

SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

11/2019

Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz

- **Bienenvölker einwintern und selber Bienenwachsprodukte herstellen**
- **Imkerin / Imker mit eidgenössischem Fachausweis: Module auch einzeln belegen**
- **Bienenschutz als Ziel für Landwirte und Imker bei der Pflanzenschutzmittelanwendung**
- **Kühler und nasser Mai führte zu schweizweit tiefer Honigernte 2019**

Die Kornblume (*Centaurea cyanus*) ziert auch das Titelbild des Bienenkalenders 2020 von BienenSchweiz.
FOTO: HERRAD HINZ



Höchste Eisenbahn!

Machen Sie der Varroa Dampf:
Mit unserem Oxalisator gelingt
Ihnen die Winterbehandlung
durch Verdampfen von Oxalsäure
praktisch und schnell.

Jetzt bestellen auf
api-center.ch



ApiCenter

Api-Center
In der Euelwies 34
8401 Winterthur

api-center.ch
info@api-center.ch
058 433 53 83

oder im Landi-Agro-Center in Bischofszell | Bünzen
Eiken | Frutigen | Grosshöchstetten | Malters
Marthalen | Melchnau | Oberbipp | Rickenbach LU
Schluein | Wattwil | Willisau | Zollbrück | Zweisimmen

Landi
AGRO



bienenbeuten.ch

Für eine erfolgreiche Imkerei

Bienenbeuten AG

Vorder-Kräuterbunegg
6130 Willisau
www.bienenbeuten.ch

Winter-Öffnungszeiten:
Mittwoch 14.00-17.00 Uhr
und auf Voranmeldung
mail@bienenbeuten.ch
077 420 80 83



CH-Mass
Produkte von
heimstättenwil



Geschenkidee

Persönlich gravierte Stockmeissel

Aus Chrom-Nickel-Stahl, für Arbeiten im Magazin oder im Schweizerkasten. Die Gravur besteht aus dem BienenSchweiz-Logo mit maximal zwei Zeilen.

Fr. 33.- pro Stück, zuzüglich Versandkosten. **Spezielle Signaturen** mit Versen, Geburtstagswünschen, Jubiläum usw. auf Anfrage.



Online-Shop unter www.bienen.ch

Geschäftsstelle BienenSchweiz,
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, sekretariat@bienenschweiz.ch



«Oben top und unten flop»? ...



MAX MEINHERZ

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Immer wenn erste Berichte aus dem benachbarten Ausland zu den Honigerträgen bekannt werden, so sind auch die hiesigen Medien wie versessen darauf zu erfahren, wie es denn um das Honigjahr 2019 in der Schweiz steht. Jeder Journalist kennt wohl irgendwo Imkerinnen oder Imker, welche bereit sind, darüber Auskunft zu geben. Meist wird dann aufgrund der Erfahrung auf dem eigenen Bienenstand eine Aussage gemacht. Diese wiederum wird von den Journalisten aufgenommen und gleich als für die Schweiz allgemeingültig erklärt. «Oben top und unten flop», das war denn auch mehrheitlich und zusammengefasst die Hauptaussage, welche sich in den Medienberichten durchsetzte. Währenddem ich dieses Editorial verfasse, beschäftigt sich Bruno Reihl intensiv damit, die Auswertung der rund 1200 Rückmeldungen aus unserer traditionellen Umfrage vorzunehmen, welche für das Honigjahr 2019 verlässliche Zahlen aus der Imkerschaft liefert. Ein Dank gilt an dieser Stelle allen Mitwirkenden an der Umfrage. Sie ermöglichen es nämlich, dass wir jedes Jahr detaillierte Zahlen auswerten und der Leserschaft zur Verfügung stellen können. Ob die Medien mit der bereits im Voraus kommunizierten Aussage «Oben top, unten flop» wohl richtig gelegen sind? Das erfahren Sie im umfassenden Bericht von Bruno Reihl in dieser Ausgabe der Bienen-Zeitung.

... Das Rezept ist bis heute verborgen.

«Das Rezept ist bis heute verborgen und muss weiter erforscht werden. Möglicherweise haben wir aber nützliche Hinweise.» Mit dieser Aussage konterte Clive Hudson die Fragen der Teilnehmer an der Bienenexkursionsreise nach England-Wales. Im spannenden Teil 2 in dieser Ausgabe wird darüber berichtet, wie eine Auswahl weiterer Imkerinnen und Imker mit unterschiedlichen Betriebsweisen nun schon seit Jahren ohne Varroabehandlungen imkert. Auch in der Schweiz gibt es eine Anzahl Imker, die sich mit der bei uns definierten Behandlungsstrategie und den damit verbundenen Säurecocktails schwertut und die Bienenvölker deshalb nicht mehr behandelt. Es ist nun tatsächlich an der Zeit, wie dies die Autoren des besagten Artikels vorschlagen, unsere Varroa-Strategie in einem kontrollierten Rahmen aus einer neuen Sicht zu beurteilen.

Und zum Schluss noch ein Hinweis: Der Bienenkalender 2020 von BienenSchweiz im Format A3 liegt sozusagen druckfrisch vor. Ich glaube ohne Übertreibung feststellen zu dürfen, dass diese neue Ausgabe mit den zwölf fantastischen Blumen- und Bienenbildern eine wahre Augenweide ist. Ein ideales Weihnachtsgeschenk also für Freunde, Bekannte, Verwandte und Kunden, oder ganz einfach auch für sich selber.

Herzlich Ihr

Max Meinherz



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz
Internet: www.bienen.ch

SPENDENKONTO

CH62 0900 0000 1533 4303 2

PRÄSIDENT

Mathias Götti Limacher, Stutz 4
7304 Maienfeld (GR), Tel. 076 511 22 21

GESCHÄFTSSTELLE

BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@bienenschweiz.ch
Internet: www.bienen.ch

REDAKTIONSTEAM

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Max Meinherz (Leitung)

Franz-Xaver Dillier

Bruno Reihl

Eva Sprecher

René Zumsteg

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: sekretariat@bienenschweiz.ch

Internet: www.bienen.ch

(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@bienenschweiz.ch

Internet: www.bienen.ch

(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 500 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY BienenSchweiz

Nutzungs- und Datenschutzbestimmungen
siehe unter: www.bienen.ch

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2015 2016 2017 2018 2019

INHALT

ARBEITSKALENDER

Arbeiten im November: Einwinterung 6

PRAXIS

Profitieren von den BGD-Dienstleistungen 10

Winterbehandlung: warum nicht mittels Sprühen? 12

Imkerin/Imker mit eidgenössischem Fachausweis: 14

Neu ist Belegung einzelner Module möglich

Bienenschutz bei der Pflanzenschutzmittelanwendung 16

FORUM

Eine rekordtiefe Honigernte 2019 in der ganzen Schweiz 18

HEILPFLANZEN

Die Zwiebel, eine Heil- und Genusspflanze 23

IMKEREI ANDERSWO

Eine Bienenhaltung wie in Zeiten vor Varroa 26

LESERBRIEFE

Strauchbasilikum (*Ocimum basilicum*) 33

Komplette Brutentnahme 34

Zahlreiche Gäste im Schrank 34

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

Natur und Landschaft in Gefahr – 35

Zwei Initiativen zum Schutz der Biodiversität

Der Weltkongress in Montreal – Apimondia 2019 36

Abschluss des Grundkurses 2018/2019
des BZV Solothurn-Wasseramt 37

AGNI-Tagung: Standort als Herausforderung 38

Eine Reise nach Ludwigsburg (Baden-Württemberg) 40

Grundkurs 2018/19 des Imkervereins des Sensebezirks 40

Vom Altnauer Apfelweg in den Betrieb der Mosterei Möhl 41

Bienenzüchterverein Bezirk Horgen: Abschluss des Grundkurses 42

Promotion Honig bei der Migros Neuwiesen, Winterthur 42

Bienenzüchter-Verein Gäu: ERFA-Imkertreffen vom 18. Juni 2019 43

beim Regionalberater des BGD, Raphael Giossi, in Pratteln

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 11. September – 10. Oktober 2019 44

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen 45

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 49

Öffentliche Veranstaltungen 50

MITTEILUNGEN

Bienenkalender 2020 52

Konstellationskalender: Behandlungstage November 2019 52



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Bienen versammeln sich auf dem Kugelköpfigen Lauch (*Allium sphaerocephalon*).



DIE PRÄCHTIGE FETTHENNE ...

... (*Hylotelephium spectabile*) wird an sonnigen Herbsttagen von zahlreichen Bienen befliegen. Sie kommt ursprünglich in Nordost-China und Korea auf Fels- und Schotterfluren vor. Bei uns ist die ausdauernde Staude in den Gärten eine späte Bienentracht, aber auch beliebte Schnittpflanze.



ARBEITEN IM NOVEMBER

Einwinterung

«Wer es versäumt, für eine gute Einwinterung seiner Bienen zu sorgen, braucht sich in der Regel um deren Auswinterung auch nicht mehr zu kümmern!», lautet ein wahrer Spruch. Aber da Sie ja fleissig meine Berichte in der Bienen-Zeitung gelesen haben, wird Ihnen das kaum passieren.

KARIN BERGER, GAMS (karin.berger@tierxund.ch)

Es sollen wirklich nur starke, gesunde Völker eingewintert werden. Wenn Sie mit Magazinen imkern, sollten Sie noch ein paar Schutzmassnahmen an diesen vornehmen. In meinen ersten Imkerjahren war ich

damit auch etwas nachlässig. Erst als ich Mäuse in den Magazinen hatte und der Specht an einer meiner Einraumbauten am Flugloch ganze Arbeit geleistet, sprich den Eingang etwas vergrössert hatte, achte ich

jetzt jedes Jahr auch darauf, diese zu schützen. Das geht am besten mit einem Metallgitter, dessen Maschenweite 4 mm betragen sollte, denn bei 5 mm Maschenweite können kleine Spitzmäuse bereits eindringen. An manchen Standorten ist auch der massive Schneefall zu berücksichtigen. Ich habe an meiner Warré-Beute eine Art «kleines Vordach» montiert, damit auch bei starkem Schneefall das Flugloch möglichst frei bleibt. Zudem entferne ich vor dem Einwintern den Bodenschieber, damit die Luft gut zirkulieren kann und kein Schimmel wegen Feuchtigkeit entsteht. Beim Schweizerkasten ist bei kälteren Temperaturen der Keil zu entfernen und das hinterste Deckbrettchen beim Fenster leicht anzuheben, damit die Luft besser zirkulieren kann (siehe Merkblatt 4.3. Überwinterung). Kontrollieren Sie die Festigkeit der Spanngurten, damit auch starker Wind den Magazinen nichts anhaben kann. Je nach Standort können Sie auch schwere Steine oder Steinplatten auf die Magazine legen. Mit diesen Vorkehrungen sollten die Magazine den Winter nun gut überstehen.



Wachsschmelzer mit Silikonformen und gereinigten Wachsböcken.

FOTOS: KARIN BERGER

Wabenbauerneuerung / Wachskreislauf (Merkblatt 4.4. Wabenbauerneuerung)

Waben sind die Wohnung der Bienen und ihrer Brut. Saubere Waben sind eine wichtige Vorsorge gegen Krankheiten. Eine Wabe sollte nicht älter als zwei bis drei Jahre werden. Als Neuimkerin/Neuimker im ersten Jahr hat man das Problem mit den alten Waben noch nicht, aber im zweiten Jahr fallen meist die ersten Altwaben an. Zu diesem Zeitpunkt kann sich die Imkerin/der Imker auch überlegen, einen Sonnenwachs-Schmelzer selbst zu bauen oder zusammen mit Nachbarimkern einen eigenen Wachskreislauf mit einem Dampfwasch-Schmelzer aufzubauen (siehe Merkblatt 4.4.1. Waben einschmelzen). Bebrütete Waben sollten baldmöglichst eingeschmolzen werden, da sich sonst



Giessen der Mittelwände.



Honig Propolis Balsam

30 g gutes Olivenöl
8 g Bienenwachs
19 g Kokosöl
5 g Honig
12 Tropfen Propolistinktur

Olivenöl mit dem Bienenwachs und dem Kokosöl in einem Glas im Wasserbad schmelzen (Achtung! Nicht zu heiss werden lassen) Mit einem Holzstäbchen oder Löffelchen gut rühren, aus dem Wasserbad herausnehmen, immer noch gut rühren bis die Masse etwas erkaltet, langsam den Honig und das Propolis hineintropfen lassen, gut weiter rühren und dann in mit Alkohol ausgetupfte Töpfchen füllen. Schön beschriften und verschenken.

die Wachsmotte ausbreitet. Es wäre sehr schade, wenn wertvolles Wachs wegen Wachsmottenbefall entsorgt werden müsste. Der Vorteil eines eigenen Wachsreislaufes besteht darin, dass man die Herkunft des Wachses kennt. Stellt die Imkerin/der Imker die Mittelwände nicht selbst her, sollte ein Wachsverarbeiter gewählt werden, dem sie/er vertraut. Muss externes Wachs dazugekauft werden, muss man sich unbedingt beim Verkäufer über dessen Reinheit informieren.

Bienenwachsprodukte

Mit Bienenwachs können Produkte hergestellt werden, die sich neben dem Honig zusätzlich zum Verkauf anbieten.

Bienenwachskerzen: Mittlerweile gibt es im Handel viele tolle Silikonförmchen, mit denen kleine Kerzen gegossen werden können, zum Beispiel Teelichter aus Bienenwachs. Aber Kerzen lassen sich auch ganz einfach aus Mittelwänden rollen. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Schön verpackt sind Bienenwachskerzen ein schönes Geschenk zum Honig.

Kosmetik: Auch Naturkosmetik lässt sich mit Bienenwachs selbst herstellen (man findet dazu im Internet viele einfache Beispiele).

Wachstücher: Wer schon etwas geübter im Umgang mit Bienenwachs ist, kann auch eigene Wachstücher zum Verpacken von Nahrungsmitteln herstellen.

Grillanzünder: Für einen Grillanzünder kann man einfach ein Stück Docht um einen kleinen Zapfen wickeln



Vorsichtiges Herauslösen der gegossenen Mittelwände.



Gegossenes und gereinigtes Bienenwachs in Blöcken bereit zur weiteren Verarbeitung.

und diesen dann in warmes Wachs eintauchen und anschliessend auf einem Kuchengitter trocknen lassen.

Es gibt noch vieles mehr, was aus Bienenwachs hergestellt werden kann. Zu diesem Thema findet man im Inter-

net oder in Büchern viele Ideen, Anregungen und Anleitungen. Ich freue mich schon jetzt auf die «dunkle Zeit» und den Geruch von brennenden Bienenwachskerzen, beinahe wie beim Öffnen der Magazine! ☺



Reinigung der Magazine mittels heissen Sodawassers und anschliessenden Abflammens.

Ausbildung Imkergrundkurs

Antworten zu den Fragen aus dem Grundkursordner

Kapitel 1.2.3 Gefahren im Umfeld der Bienen

- A. Welche drei der aufgeführten Symptome / Hinweise auf Vergiftungen schätzen Sie als die wichtigsten ein?
– Individuelle Antwort siehe Merkblatt 3.1.2. Abschnitt «Was weist auf eine akute Vergiftung hin?»
- B. Welche schätzen Sie als die grössten Risiken für Vergiftungen auf Ihrem Bienenstand ein (aufgrund der Ausführungen auf dem Merkblatt)?
– Individuelle Antwort siehe Merkblatt 3.1.2. Abschnitt «Grundsätzliches» und «Potenzielle Vergiftungsrisiken»
- C. Unter welchen Umständen kann eine Vergiftung eher ausgeschlossen werden?
– Im Herbst/Winter: Der Zusammenbruch eines Volkes mit vielen toten Bienen vor dem Flugloch und auf dem Beutenboden ist zu dieser Jahreszeit oft auf die Varroamilbe zurückzuführen. Auch verlassene Beuten sind ein Zeichen einer vorangehenden unkontrollierten Varroaentwicklung.
- D. Welche zwei Stellen informieren Sie als erstes bei einem Verdacht auf einen Vergiftungsfall?
– Bienengesundheitsdienst: Hotline 0800 274 274, zuständiger AFA BI (Bieneninspektor)
- E. Welche Maschinen verursachen Bienenverluste und welche nicht?
– Mähmaschinen mit Aufbereiter oder Mulchgeräte führen zu Bienenverlusten. Balkenmäher und auch Scheiben-/Trommelmäher ohne Aufbereiter sind diesbezüglich kein Problem.
- F. Mit welchen Massnahmen können die Bienenverluste beim Mähen verhindert oder zumindest stark reduziert werden?
Mit Aufbereiter nur Flächen mähen, in denen sich keine Bienen befinden:
– Keine Blüten vorhanden oder bereits verblüht.
– Auch in blühenden Wiesen kann es Zeiten geben, in denen keine Bienen fliegen, z.B. wenn der Nektar eingetrocknet ist oder ausserhalb des Bienenfluges.

Kapitel 1.3.2 Imkerorganisationen

- G. Wie heisst der gesamtschweizerische Dachverband?
– apisuisse
- H. Wie heisst «Ihre» Kantonalpräsidentin / «Ihr» Kantonalpräsident?
– Individuelle Antwort
- I. Wie heisst die Präsidentin / der Präsident Ihrer Sektion?
– Individuelle Antwort
- J. Was verbirgt sich hinter dem Begriff «apiservice»? Wessen Tochter ist die apiservice gmbh?
– Das Kompetenzzentrum von apisuisse, Tochter von apisuisse
- K. Welches ist die wichtigste Tätigkeit von apiservice?
– Betrieb des Bienengesundheitsdienstes BGD
- L. Welche Dienstleistungen dürfen Sie vom BGD in Anspruch nehmen? Wie profitieren Sie in Ihrem Grundausbildungskurs vom BGD?
– Der BGD unterstützt Schweizer Imkerinnen und Imker in allen Fragen rund um die Bienengesundheit, praktische Merkblätter.



Testen Sie Ihr Wissen

Kapitel 3.6 Winterarbeiten

Inhalt:

- Kontrollgänge
- Futterkontrollen

Lernziele:

- Sie sind in der Lage, die Kontrollen im Winter inkl. Futterkontrolle durchzuführen.

Kapitel 6.3 Bienenwachs

Inhalt:

- Entstehung von Bienenwachs
- Bienenwachs als Baustoff der Bienen
- Gewinnung und Verwendung von Bienenwachs
- Gefahren für Bienenwachs

Lernziele:

- Sie wissen, wie Bienenwachs entsteht und welche Bedeutung es für das Bienenvolk hat.
- Sie kennen die Gefahren für Bienenwachs.
- Sie sind in der Lage, Wachs fachgerecht zu gewinnen und können den Wachskreislauf erklären.

Aufgaben (Auszug aus dem Fragenkatalog)

Auf die Antworten werde ich im nächsten Arbeitskalender eingehen.

Kapitel 3.6 Winterarbeiten

Lesen Sie dazu auch die BGD Merkblätter 4.2. Fütterung und 4.3. Überwinterung eines Bienenvolkes:

A. Was kontrollieren Sie bei Ihren regelmässigen Winterkontrollen auf dem Bienenstand?

.....

B. Unter welchen Umständen kann es heikle werden mit der Futtermversorgung?

.....

C. Wie kontrollieren Sie die Futtermversorgung in diesen Perioden?

.....

D. Was unternehmen Sie bei einem allfälligen Futtermangel im Winter?

.....

Kapitel 6.3 Bienenwachs

Lesen Sie dazu auch die Merkblätter 4.4.1. Waben einschmelzen und 4.4. Wabenbauerneuerung:

E. Wann wird im Bienenvolk am meisten Wachs erzeugt?

.....

F. Welches sind die hauptsächlichen Rohstoffe für die Wachsbildung im Bienenkörper? Wie wird es hergestellt?

.....

G. Warum reichern sich chemisch-synthetische Varroamedikamente im Bienenwachs an und verunreinigen damit dieses Naturprodukt?

.....

H. Welche Vor- Nachteile hat der eigene Wachskreislauf?

.....



Profitieren von den BGD-Dienstleistungen

Der Bienengesundheitsdienst (BGD) unterstützt Bienenhaltende und Imkervereine auf verschiedenste Weise. Er stellt Hilfsmittel zur Verfügung, berät und schult.

ANJA EBENER, GESCHÄFTSLEITERIN APISERVICE GMBH/BIENENGEUNDHEITSDIENST (BGD), (anja.ebener@apiservice.ch)

Der BGD hat zum Ziel, die Gesundheit der Honigbienen in der Schweiz zu verbessern. Dazu bietet er eine Fülle von Dienstleistungen an und stellt Hilfsmittel zur Verfügung.

Nachschlagen/sich informieren

Eine grosse Auswahl an unterschiedlichen Hilfsmitteln stehen Imkerinnen und Imkern rund um die Uhr zur Verfügung.

• Merkblätter

Die BGD-Merkblätter werden laufend aktualisiert und neue ausgearbeitet. Online sind inzwischen 60 Merkblätter aufgeschaltet (www.bienen.ch/merkblatt).

Die neusten drei sind seit Ende Oktober 2019 verfügbar: 4.7.3. Gesunde Völker erkennen, 4.7.4. Umgang mit weiselosen Völkern und 4.10. Bienen beruhigen.

• Betriebs- und Varroakonzept

Ebenfalls unter www.bienen.ch/merkblatt sind das Varroakonzept und die Vorlage zum Erstellen eines persönlichen Betriebskonzeptes aufgeschaltet. Auch diese Dokumente werden laufend angepasst (unter anderem aufgrund von Erfahrungen im Betriebskonzept-Praxistest). Damit die Betriebskonzept-Vorlage für alle Standorte anwendbar ist, orientieren sich die Arbeiten im ersten Halbjahr an bestimmten Indikatorpflanzen.

• Kurzfilme Völkerbeurteilung und -auslese

Seit Anfang Juli 2019 stehen kurze Videos für die wichtigsten Zeitpunkte der Völkerdurchsicht zur Verfügung (Frühling, Sommer, Herbst). Diese zeigen, worauf in der entsprechenden Jahreszeit besonders zu achten ist. Aufgeschaltet sind die Filme unter www.bienen.ch/merkblatt, Rubrik 4. Gute imkerliche Praxis.

• Empfehlungsliste Imkereipräparate

Auf dieser laufend aktualisierten Liste sind alle für die Imkerei zugelassenen Präparate aufgeführt und mit der Empfehlung von BGD und ZBF ergänzt (www.bienen.ch/empfohlene_praeparate).

Persönliche Beratung

Die gebührenfreie BGD-Hotline 0800 274 274 wird von den erfahrenen BGD-Spezialisten von Montag bis Freitag, jeweils zwischen 8 und 16.30 Uhr betreut. Zu den gleichen Zeiten werden auch Anfragen auf



Praxisposten auf dem Bienenstand.

FOTOS: APISERVICE



info@apiservice.ch beantwortet. Melden Sie sich – wir freuen uns auf Sie!

apiservice/BGD
Schwarzenburgstrasse 161
3003 Bern

Einfacheres Reinigen / Sanieren

Die praktischen Handwaschwannen können kostenlos bei den BGD-Regionalberatern oder in Liebefeld ausgeliehen werden. Für grössere Reinigungs- oder Sanierungseinsätze bietet sich das Gesundheitsmobil an. Dieses kann gegen einen kleinen Unkostenbeitrag von Fr. 50.– unter Anleitung eines BGD-Mitarbeiters eingesetzt werden.

Verdachte melden

Der BGD ist nationale Meldestelle für Verdachtsfälle von Bienenvergiftungen und von der Asiatischen Hornisse. Vorgehen im Verdachtsfall:

• **Vergiftung**

Den BGD in einem ersten Schritt telefonisch über die Situation informieren (0800 274 274).

• **Asiatische Hornisse**

Ein Foto des verdächtigen Insekts (oder notfalls des Nests) mailen an *info@apiservice.ch* oder ein totes Insekt mit A-Post senden an:

Imkerliche Aus- oder Weiterbildungen

Die BGD-Teammitglieder stellen sich den Vereinen und Kantonen für Referenteneinsätze gerne zur Verfügung. Denkbar sind sowohl Praxisposten (nach Möglichkeit auch gerne auf einem Bienenstand), wie auch Referate zu unterschiedlichen Gesundheitsthemen. Wählen Sie das für Sie Interessanteste aus.

Hier ein paar denkbare Aufhänger für einen Bildungsanlass:

- Das persönliche Betriebskonzept in der Praxis (inklusive Handeln in ausserordentlichen Situationen)
- Völkerdurchsicht und -beurteilung (Gesunde Völker erkennen)
- Varroa im Griff
- Faul- und Sauerbrut
- Neue Schädlinge (gewappnet sein für die Asiatische Hornisse und/ oder den Kleinen Beutenkäfer)
- Alternativen zur klassischen Sommerbehandlung mit Ameisensäure (Brutstopp/Bannwabe/Komplette Brutentnahme)



Ausfüllen der Betriebskonzept-Vorlage.

Für eine frühzeitige Reservation sind wir sehr dankbar. Nehmen Sie für einen Einsatz im nächsten Jahr nach Möglichkeit bereits jetzt mit Ihrem BGD-Regionalberater oder dem Kernteam Kontakt auf. Sämtliche Anfragen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt. Die eigentliche Organisation des Anlasses liegt in der Verantwortung Ihres Vereins. ◻



Gerne für Sie da: das BGD-Team.

Winterbehandlung: warum nicht mittels Sprühen?

Mit einer erfolgreichen Winterbehandlung können die Bienenvölker mit wenigen Milben ins neue Jahr starten. Wichtig ist die Brutfreiheit der Völker zum Zeitpunkt der Behandlung. Diese sollte zuvor in jedem Volk kontrolliert werden. Die eigentliche Oxalsäurebehandlung kann mit unterschiedlichen Methoden gemacht werden und hängt auch von der Umgebungstemperatur ab. Das Sprühen hat den grossen Vorteil, dass neben der Brutfreiheit gleichzeitig nochmals die Futtervorräte und die Volksstärke überprüft werden können.

JÜRIG GLANZMANN, APISERVICE/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (juerg.glanzmann@apiservice.ch)



Winterbehandlung
in Dadantbeute.

Zur Winterbehandlung sind einzig und allein die in der Swissmedic-Liste aufgeführten Oxalsäureprodukte als Tierarzneimittel zugelassen. Die zugelassenen Produkte sind auch in der Liste mit den Empfehlungen von BGD und ZBF erwähnt. Beachten Sie, dass je nach Art der Winterbehandlung nicht die gleichen Produkte erlaubt sind (siehe Tabelle nächste Seite oben).

Um einen guten Behandlungserfolg zu erzielen, sollten die Völker zum Zeitpunkt der Behandlung brutfrei sein. Welche Methode der Imker anwendet, sei es Träufeln, Sprühen oder Verdampfen, ist zweitrangig. Viel wichtiger ist die korrekte, zur richtigen Zeit ausgeführte Behandlung gemäss Gebrauchsanweisung.

Meine persönlichen Erfahrungen

Seit acht Jahren arbeite ich bei der Winterbehandlung ausschliesslich mit der Sprühmethode. Zwei Nachmittage reichen aus, um meine zwei Bienenstände mit je zehn Völkern zu behandeln. Von den Aussentemperaturen her finde ich immer ein paar Tage, an denen nachmittags das Thermometer über 8°C steigt. In den Voralpen kommt dies sogar häufiger vor, da dort weniger Hochnebel als im Mittelland herrscht.

Bei den Magazinbeuten ist (wie bei vielen anderen Imkerarbeiten) der Aufwand der Behandlung geringer. Wichtig ist, dass immer über der Beute gearbeitet wird, damit keine Bienen danebenfallen.

FOTOS: APISERVICE

Die drei Methoden zur Oxalsäurebehandlung gegen Varroa im Überblick.

	Sprühen	Träufeln	Verdampfen
Schutzmassnahmen	Schutzbrille, säurefeste Gummihandschuhe, Schutzmaske FFP2, langärmelige Kleidung	Schutzbrille, säurefeste Gummihandschuhe, langärmelige Kleidung	Schutzbrille, säurefeste Gummihandschuhe, Schutzmaske FFP3, langärmelige Kleidung (Maske mit Aktiv-Kohlefilter empfehlenswert)
Unterboden schliessen	Nach Behandlung	Nach Behandlung	Vor Behandlung
Ideale Aussentemperatur	Mindestens 8 °C	Unter 5 °C	Mindestens 4 °C
Temperatur von Säurelösung /-dampf	Zimmertemperatur	Fertige Lösung handwarm	Die ideale Verdampfungstemperatur ist 157 °C (ab 187 °C zersetzt sich die Säure und wird unwirksam).
Zeitaufwand	Gross	Mässig	Gering
Brutfreiheit	Wird im gleichen Arbeitsgang geprüft.	Vorgängige Kontrolle nötig.	Vorgängige Kontrolle nötig.
Zusatznutzen	Futternvorrat und Bienenmasse kann gleichzeitig überprüft werden.		
Zugelassene Tierarzneimittel	Oxovar 5,7 %	Oxovar-Träufellösung Oxovar 5,7 % API-Bioxal (in Zuckersirup gelöst).	Varroxal API-Bioxal

Worauf im Schweizerkasten zu achten ist

Im Schweizerkasten ist die Sprühbehandlung recht arbeitsintensiv, müssen doch alle Waben herausgenommen und besprüht werden. Um den Arbeitsaufwand zu verringern, ist es von Vorteil, wenn in den Völkern nur die tatsächlich benötigten Futterwaben hängen. Überzählige Futterwaben können vorgängig ins Wabenlager verschoben werden. Damit bei kalten Temperaturen keine Bienen verloren gehen, hänge ich die mit Bienen besetzten Waben in den oberen Teil der Beute. Die Waben besprühe ich dann direkt im Kasten. Damit nicht eine Oxalsäure-Lache am Kastenboden entsteht, bedecke ich ihn mit Haushaltspapier.

Vor- und Nachteile der Sprühmethode

Der reine Aufwand zum Behandeln eines Volkes ist zwar grösser als bei der Träufel- oder Verdampfungs-methode, dafür können verschiedene Imkerarbeiten in einem Arbeitsgang erledigt werden. Da beim Sprühen alle bienenbesetzten Waben behandelt werden, kann gleichzeitig eine letzte Kontrolle (Volksstärke, Futternvorrat) durchgeführt werden. Es kommt immer wieder vor, dass plötzlich zum Zeitpunkt der Behandlung ein Bienen-volk zu wenig Masse hat und nur noch mittels Vereinen mit einem anderen Volk gerettet werden kann.

Sprühen: eine unterschätzte Art der Winterbehandlung?

Es fällt auf, dass sich viele Imkerinnen und Imker im Winter gegen das Sprühen entscheiden. Scheuen sie den Aufwand oder haben sie Angst vor einer Schädigung der Bienen?

Tatsächlich ist der Aufwand beim Sprühen grösser als beim Träufeln oder Verdampfen. Bei einer Betriebsgrösse bis zu zehn Völkern ist dies jedoch meist unwichtig. Da die Völker zum Behandlungszeitpunkt keine Brut aufweisen sollten, wird den Bienen, respektive der Brut, kein Schaden zugefügt. Ein einmaliges Öffnen im Winter ist bei Tages-temperaturen ab 8 °C somit unbedenklich. Auch wenn etwas Propolis entfernt wird, ist dies verantwortbar. Eine Bienenwohnung sollte sowieso eine gewisse Luftzirkulation zulassen, damit die Waben über den Winter nicht schimmeln.

Behandlungsmilbenfall prüfen

Der Behandlungsmilbenfall innert zwei Wochen nach dem Oxalsäure-Einsatz sollte nicht über 500 Milben betragen. Bei Völkern mit höherem Totenfall ist eine zweite Oxalsäure-behandlung nötig. Diese wird wegen der nun vermutlich kälteren Tage am besten mittels Verdampfen oder Träufeln ausgeführt. Um die Bienen nicht zu schädigen, darf nicht zweimal geträufelt werden. 



Sprühen im Schweizerkasten.

Merkblätter

Merkblätter finden Sie unter: www.bienen.ch/merkblatt

- 1.1. Varroakzept
- 1.3.1. Sprühbehandlung mit Oxalsäure-Lösung
- 1.3.2. Träufelbehandlung
- 1.3.3. Verdampfen mit Varrox-Verdampfer
- 1.3.4. Verdampfen mit Oxalsäureverdampfer VSI

Liste empfohlener Imkereipräparate unter: www.bienen.ch/empfohlene_praeparate

Das BGD-Team berät Sie zudem gerne persönlich unter Tel. 0800 274 274 oder via E-Mail an info@apiservice.ch

IMKERIN / IMKER MIT EIDGENÖSSISCHEM FACHAUSWEIS:

Neu ist Belegung einzelner Module möglich

Die Weiterbildung zur Imkerin / zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis ist als modulare Ausbildung konzipiert. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde der Lehrgang in den ersten Jahren jedoch nur als Ganzes angeboten. Jetzt gibt es genügend Ausbildungsplätze und die Module können nun auch einzeln besucht werden.

Im Jahr 2014 war der Ansturm auf die damals neu lancierte Weiterbildung zur Imkerin/zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis sehr gross. Die erste Klasse begann im November 2014 mit dem Lehrgang. In der Deutschschweiz starten nun seit Februar 2015 jedes Jahr zwei Klassen mit 24 Teilnehmenden. In der Romandie werden derzeit gesamthaft drei Klassen geführt. Damit sind bereits über 300 Personen in Ausbildung, wobei der Kurs 2014 und die beiden Kurse 2015 bereits abgeschlossen sind. Von diesen drei Klassen erhielten bis dato 46 Personen den hart erarbeiteten eidgenössischen Fachausweis.

HANSPETER GERBER (*hpgerber@gmx.ch*); MATHIAS GÖTTI LIMACHER, (*mathias.goetti@bienenschweiz.ch*)

Die Kursteilnehmerin Irene Burch präsentiert der versammelten Klasse eine Gruppenarbeit.



FOTO: RÜEDI RITTER

Praktisches Arbeiten einer Gruppe an den Völkern auf einem Bienenstand.



FOTO: MATHIAS GÖTTI LIMACHER

Im Rahmen der 27 Ausbildungstage werden die Inhalte von 5 Modulen erlernt. Diese sind so konzipiert, dass die ersten drei Module auch einzeln besucht werden können. Um den grossen Ansturm der ersten Jahre bewältigen zu können, wurde in der Anfangsphase die Ausbildung nur als Ganzes angeboten. Derzeit gibt es noch ein paar freie Plätze für den Gesamtlehrgang mit Start Ende Januar 2020. Interessierte haben ab anfangs 2020 nun auch die Möglichkeit, einzelne Module zu besuchen. Teilnehmende, die vorerst nur ein Einzelmodul belegen möchten, können sich auch zu einem späteren Zeitpunkt noch entscheiden, die ganze Ausbildung zu absolvieren. Die Modulabschlüsse sind fünf Jahre gültig. ◻

Imkerbildung Schweiz GmbH

Eine fundierte und schweizweit etablierte Ausbildung der Imkerinnen und Imker ist eine der wichtigsten Bestrebungen von apisuisse und deren Verbänden BienenSchweiz, Société Romande d'Apiculture (SAR), und Società Ticinese di Apicoltura (STA).

Um diesem Ziel Ausdruck und Raum zu verleihen, wurde im Sommer 2017 die «Imkerbildung Schweiz GmbH» als Tochtergesellschaft von apisuisse gegründet. Ihr Hauptzweck ist die Durchführung des Lehrganges zur Imkerin/zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis.

Projektleiter und Geschäftsführer:
Hanspeter Gerber
Krattigstrasse 75, 3700 Spiez
hpgerber@gmx.ch

Schulleiter Deutschschweiz:
Mathias Götti Limacher
Zentralpräsident BienenSchweiz
Stutz 4, 7304 Maienfeld
mathias.goetti@bienenschweiz.ch

Sekretariat:
Imkerbildung Schweiz GmbH
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: *sekretariat@imkerbildung.ch*

<p>■ Modul 1 Leben der Bienen und ihr Umfeld</p>  <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eingriffe im Bienenvolk bienen- und bedarfsgerecht durchführen ▪ Bienen nachhaltig in ihrer Entwicklung fördern ▪ Zusammenwirken von Bienen und Umwelt verstehen und fördern ▪ Gefahren im Umfeld der Bienen erkennen und zielführend dagegen vorgehen ▪ Imkerliche Organisationen kennen <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebensweise der Bienen (Honig- und Wildbienen) ▪ Umfeld der Bienen: Trachtpflanzen, Umwelt und Landwirtschaft ▪ Umfeld der Imkerin/des Imkers: eigener Stand, Verbände, Organisationen etc. 	<p>■ Modul 2 Bienenhaltung</p>  <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswirkungen der Imkerarbeit auf das Bienenvolk verstehen und positiv beeinflussen ▪ Gängigste Betriebsweisen in der Schweiz und deren Vor- und Nachteile kennen ▪ Rechtliche Auflagen kennen und anwenden ▪ Bewährte imkerliche Praxis kennen und anwenden ▪ Eigene Betriebsweise kritisch hinterfragen und optimieren <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Warum imkern wir? ▪ Standortwahl ▪ Betriebsweisen ▪ Grundlagen in Betriebswirtschaft ▪ Standortwahl ▪ gute imkerliche Praxis 	<p>■ Modul 3 Bienenprodukte</p>  <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eigenschaften und Anwendung der Bienenprodukte kennen ▪ Gewinnung, Verarbeitung und Vermarktung der Bienenprodukte verstehen und umsetzen ▪ Wirkungsfelder der Apitherapie mit ihren Stärken, Schwächen und Grenzen kennen <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bienenprodukte (Honig, Pollen, Wachs, Propolis, Bienengift, Gelée royale) ▪ Gewinnung, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte ▪ Einführung in die Apitherapie 	<p>■ Modul 4 Völkererneuerung</p>  <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vererbungs- und Züchtungslehre verstehen. ▪ Etablierte Methoden der Völkervermehrung kennen und anwenden. ▪ Etablierte Methoden der Königinnenzucht kennen und anwenden. ▪ Bewertungs- und Selektionsprogramme (Prüfstände, Beebreed) verstehen. <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlagen Vererbungs- und Züchtungslehre ▪ Völkervermehrung in Theorie und Praxis ▪ Königinnenzucht in Theorie und Praxis 	<p>■ Modul 5 Bienenengesundheit</p>  <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wichtigste Krankheiten und Gefahren erkennen und eliminieren. ▪ Präventionsmassnahmen konsequent anwenden. ▪ Bereits etablierte Massnahmen zur Förderung der Bienenengesundheit umzusetzen. <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung der Bienenengesundheit ▪ Krankheitserreger ▪ Prävention und Behandlung von Bienenkrankheiten 
---	---	--	--	---

Die Module 1 bis 3 sind auch einzeln belegbar.



Ausbildung zur Imkerin / zum Imker mit eidgenössischen Fachausweis

Nächstmögliche Termine und Kosten

Einzelne Module (resp. offizieller Start Kurs 2020):

Modul 1: Leben der Bienen und ihr Umfeld

24. bis 26. Januar 2020, Landquart
24. bis 26. April 2020, Zollikofen
Kosten Modul 1: CHF 1200

Modul 2: Bienenhaltung

3 Tage im November 2020
2 Tage im April 2021
1 Tag im November 2021
Kosten Modul 2: CHF 1200

Modul 3: Bienenprodukte

2 Tage im November 2020
2 Tage im Januar 2021
Kosten Modul 3: CHF 830

Die einzelnen Module 1–3 können auch verteilt auf mehrere Jahre besucht werden.

Die Abschlüsse der Einzelmodule sind fünf Jahre gültig.

Die Kosten werden angerechnet, wenn sich jemand nach dem Besuch eines einzelnen Moduls entschliesst, die ganze Ausbildung zu absolvieren.

Kosten der ganzen Ausbildung (alle 5 Module) CHF 5000.

Anmeldeschluss für das Modul 1 oder für die gesamte Ausbildung 2020: 30. November 2019.

Für die Module 2 und 3 nach Absprache.

Interessierte melden sich bitte beim Geschäftsführer der Imkerbildung Schweiz GmbH, Hanspeter Gerber: hpgerber@gmx.ch

Weitere Informationen finden Sie auch unter: www.imkerbildung.ch.

E-Mail: sekretariat@imkerbildung.ch

Bienenschutz bei der Pflanzenschutz

Der Bienenschutz in und neben den Kulturen ist ein gemeinsames Ziel von Landwirten und Imkern.

KATJA KNAUER, BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT; LUKAS JEKER, AGROSCOPE UND JOHANNA SCHOOP, AGRIDEA

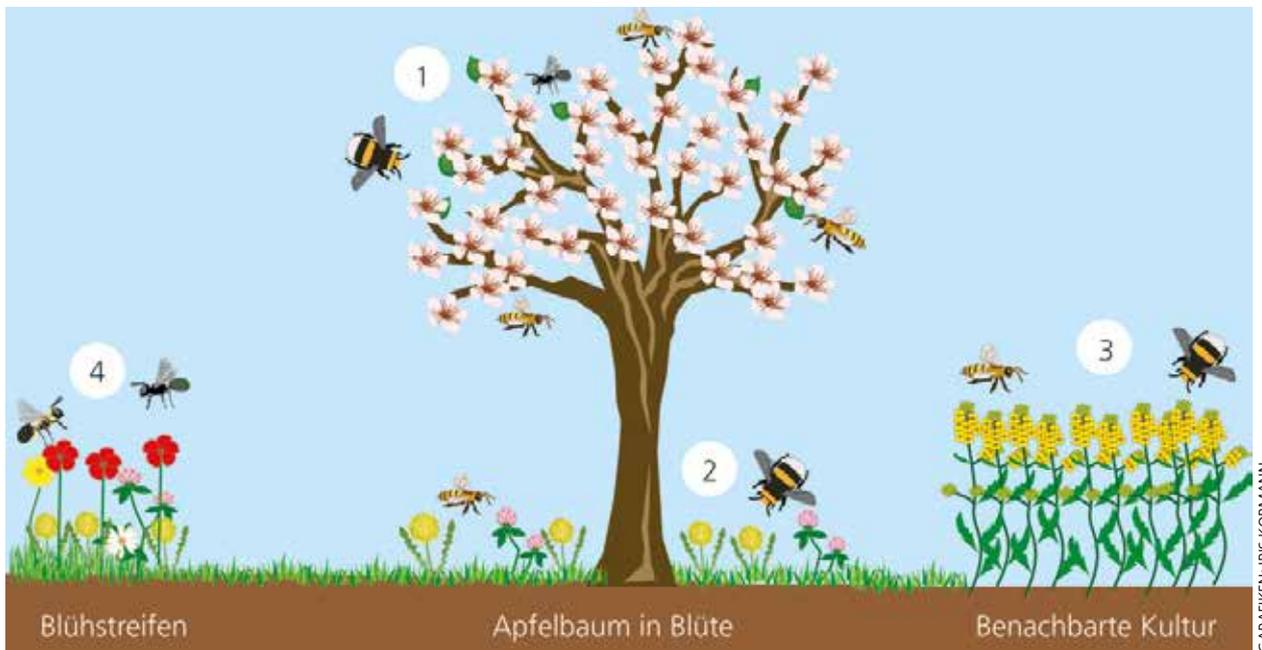
Landwirte und Imker haben ein gemeinsames Ziel und zwar den Schutz der Bienen bei Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) in und neben den Kulturen. Denn die Landwirte brauchen Bienen als Bestäuber für Kulturpflanzen und Imker sind auf Kulturen als Nahrungsangebot für ihre Bienen und deren Produkte (Honig, Pollen, Wachs etc.) angewiesen. Die Abbildung 1 zeigt, an welchen Orten Bienen mit PSM in Kontakt kommen könnten.

Ob bei der Anwendung eines PSM ein Risiko für Bienen besteht, wird im Zulassungsprozess der Pflanzenschutzmittel eingehend geprüft. Bienengefährliche PSM sind

auf der Verpackung oder auf dem Etikett mit einem Sicherheitssatz, einem SPe8-Satz «Gefährlich für Bienen» gekennzeichnet. Mittels dieser SPe8-Sätze werden dem Landwirt Anwendungseinschränkungen vorgeschrieben. Neben diesen können auch der Anwendungsbereich und der Anwendungszeitpunkt eingeschränkt werden, damit Bienen mit PSM nicht in Kontakt kommen.

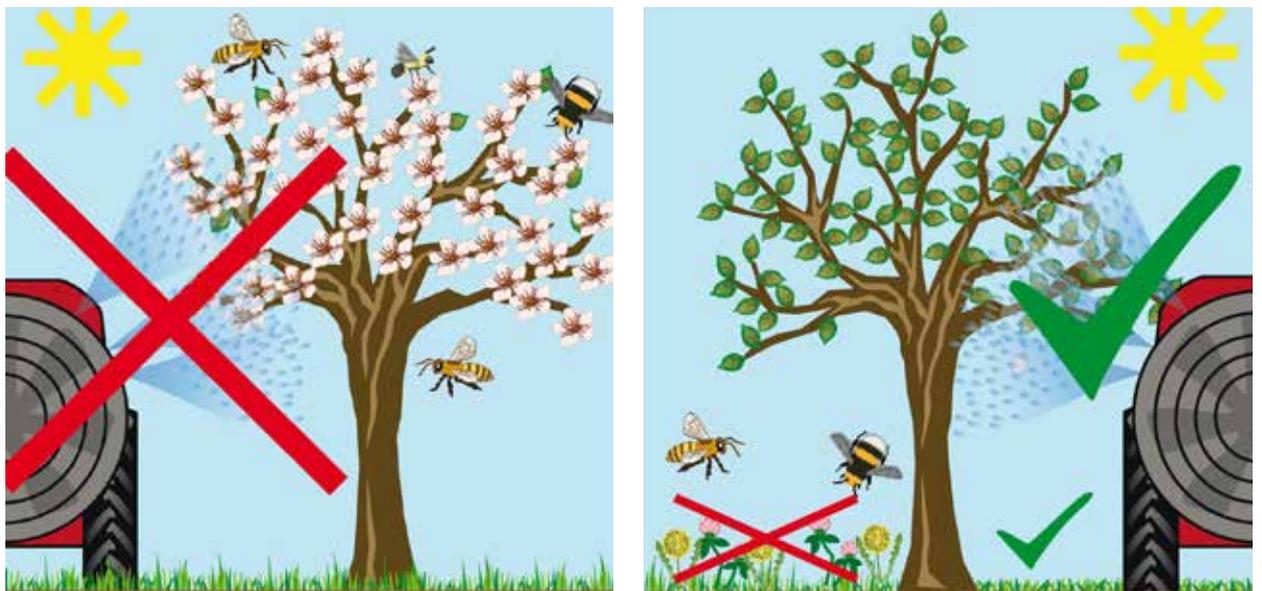
Eine Anwendungseinschränkung besagt, dass die Anwendung des PSM ausschliesslich vor oder nach der Blüte erfolgen darf (Abb. 2). Für die Landwirte wird das genaue Wachstumsstadium der Kultur angegeben (vor der Blüte bis

Abb. 1. Bienen können mit Pflanzenschutzmitteln in und neben der Kultur in Kontakt kommen, 1) in der behandelten Kultur, 2) unter der Kultur, wenn dort blühende Pflanzen wachsen, 3) in der benachbarten Kultur, wenn diese blüht und attraktiv für Bienen ist, und 4) in den Flächen neben der Kultur, wenn dort blühende Pflanzen zu finden sind.



GARAFFIKEN: IRIS KORMANN

Abb. 2. Nicht in die Blüte (links) und nicht auf blühende Pflanzen unter der Kultur spritzen (Abb. 3., rechts).



mittelanwendung

BBCH*-Stadium-59; nach der Blüte ab BBCH-Stadium-69; das entspricht dem Ende der Blüte, wenn alle Blütenblätter abgefallen sind).

Attraktiv für Bienen sind oft blühende Pflanzen in den Obstanlagen und Weinbergen (Abb. 3). Wenn diese blühenden Pflanzen nach einer Behandlung mit PSM ein Risiko darstellen, muss der Landwirt diese vor der Behandlung entfernen (mähen oder mulchen). Dies sollte am besten am Vortag erfolgen, da auch gemähte blühende Pflanzen noch eine Zeitlang von Bienen angefliegen werden. Das Mähen oder Mulchen muss ausserhalb des Bienenfluges erfolgen, damit sich keine Bienen auf dem blühenden Unterwuchs befinden.

Da gewisse PSM nach dem Antrocknen für Bienen ungefährlich sind, muss die Anwendung nach Sonnenuntergang am Abend erfolgen, denn Bienen sind zu diesem Zeitpunkt normalerweise nicht mehr aktiv. Der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs wird täglich in den Medien publiziert.

Oft befinden sich neben der zu behandelnden Parzelle blühende Kulturen und Pflanzen, die von Bienen als Nahrungsquelle genutzt werden. Um Bienen auch neben der behandelten Parzelle zu schützen, werden unbehandelte Pufferzonen (Abstände von 3 m, 6 m, 20 m, und 50 m) verfügt, die gemäss Risikoabschätzung für PSM festgelegt wurden. Diese Abstände kann der Landwirt durch den Einsatz neuer Spritztechniken mit driftreduzierender Wirkung (z. B. Dropleg oder Spritzgebläse mit horizontaler Luftstromlenkung) verringern.

Kann das Risiko für Bienen in diesen benachbarten Parzellen durch geeignete Pufferzonen nicht ausgeschlossen werden, wird eine Anwendung verboten.

Diese Anwendungsvorschriften und entsprechende Erklärungen sind auf einem Merkblatt¹ von Agridea zusammengestellt. Diese unterstützen Landwirte, die richtigen Massnahmen zum Schutz der Bienen beim Schutz ihrer Kulturen zu treffen.

Um den Eintrag von PSM in den Bienenstand während der Anwendung generell zu vermeiden, empfiehlt Agroscope den Imkern, den Bienenstand in genügender Distanz von mindestens 50 m von intensiv bewirtschafteten Kulturen wie Obstanlagen aufzustellen. Steht ein Bienenstock neben solchen Kulturen, sollte der Landwirt den Imker über den Einsatz von PSM frühzeitig informieren. Ratsam wäre mindestens drei Tage, sodass der Stock gegebenenfalls entfernt werden kann. Die Zusammenarbeit und Kommunikation von Landwirt und Imker dient beiden und natürlich auch den Bienen. 

Literatur

1. <https://www.agridea.ch/old/de/publikationen/publikationen/pflanzenbau-umwelt-natur-landschaft/obst/schutz-der-bienen-bei-der-anwendung-von-pflanzenschutzmitteln>

* Der BBCH-Code (oder auch: Die BBCH-Skala) gibt Auskunft über das morphologische Entwicklungsstadium einer Pflanze. Die Abkürzung steht offiziell für die **B**iologische **B**undesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, **B**undessortenamt und **C**hemische Industrie.



Abb. 4. Nach dem Bienenflug anwenden.

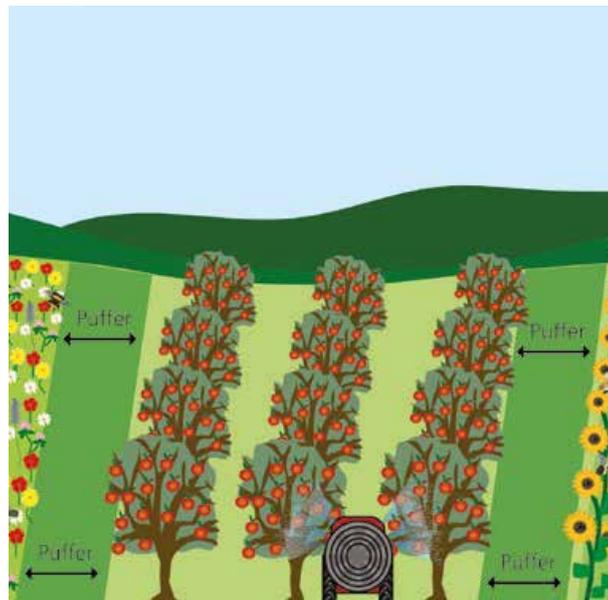


Abb. 5. Einhaltung einer Pufferzone.

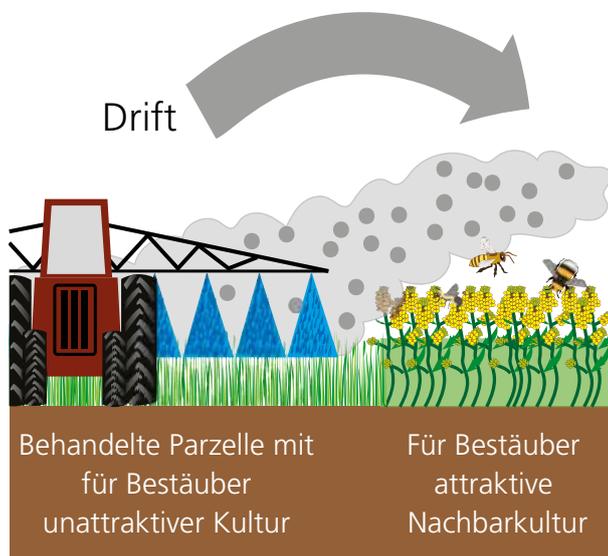


Abb. 6. Verbot der Anwendung.

Eine rekordtiefe Honigernte 2019 in

Ein warmer März und April liessen die Bienenvölker explodieren, aber ein kühler und nasser Mai verhinderte im Mittelland den Trachteintrag. Die Honigernte 2019 fiel schweizweit auf ein Rekordtief mit einer durchschnittlichen Gesamterntemenge von 13,0 kg pro Volk. Das sind insgesamt mehr als 10 kg Honig pro Volk weniger als in den Vorjahren 2017 und 2018 und ist dem fehlenden Frühlingshonig zuzuschreiben. Die Sommerhonigernte mit ihrem Waldhoniganteil konnte dies nur regional etwas verbessern. Oberhalb von 1000 Metern war die durchschnittliche Honigernte besser ausgefallen.

BRUNO REIHL, WILEN B. WOLLERAU (bruno.reihl@bienenschweiz.ch)

Gemäss Online-Umfrage unter den Schweizer Imkern und Imkerinnen fällt die Frühlingshonigernte 2019 schweizweit auf ein Zehnjahrestief mit einer Durchschnittsmenge von 3,5 kg pro Volk (siehe Tabelle 1). Selbst im Frostjahr 2016 gab es mit 7,8 kg pro Volk mehr als doppelt so viel Frühlingshonig. Die Sommerhonigernte mit 9,5 kg pro Volk kann das Ergebnis zwar regional aufbessern und führt zu einer durchschnittlichen Gesamternte von 13,0 kg pro Volk, was aber ebenfalls einen Minusrekord darstellt (siehe Tabelle 1), und gesamthaft mehr als 10 kg Honig pro Volk weniger als in den Vorjahren 2017 und 2018 bedeutet.

An der Umfrage zur Honigernte 2019 haben 1165 Imker und Imkerinnen mit 1376 Standorten teilgenommen, was eine weitere Zunahme um 47 oder 4,2% Bienenständen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das ist sehr erfreulich. Auch die Datenqualität hat sich sehr verbessert. Nur einen Standort habe ich wegen nicht nachvollziehbarer Einträge bei der Auswertung nicht berücksichtigen können (im Vorjahr 26 Standorte). Imker betreuten 83%, Imkerinnen 17% der Bienenstände. Ihr gemeinsames Durchschnittsalter liegt wiederum bei 57 Jahren und ist unverändert.

Wie aus Grafik 1 ersichtlich, sind aus allen Kantonen und aus Liechtenstein

Standort-Meldungen eingegangen, die meisten wie in den Vorjahren aus dem Kanton Bern (243) gefolgt mit grossem Abstand von Zürich und Aargau. Hier wieder mein Appell an die Jungimker und -imkerinnen, im nächsten Jahr an der Honigernteumfrage teilzunehmen und damit auch das Durchschnittsalter zu senken!

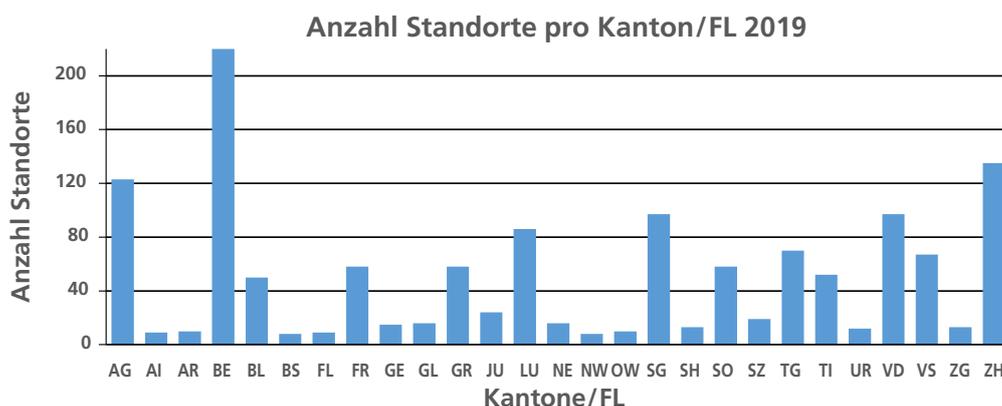
Wetter im Frühjahr

«Jedes Jahr ist anders», dieser Spruch ist in Imkerkreisen immer wieder zu hören. Natürlich kennen ihn auch die Landwirte und die Obst- und Gemüsebauern sowie die Winzer, also Berufsgattungen, die mit ihren Erzeugnissen und Produkten vom Wetter abhängig sind. Aber das Jahr 2019 und speziell der Frühling hat wettermässig noch ein besonderes Ausrufungszeichen gesetzt. Dazu zitiere ich aus dem Klimabulletin Mai 2019 von MeteoSchweiz: «Der Mai 2019 zeigte sich anhaltend kühl und regional sehr sonnenarm. Mit einem landesweiten Mittel von 6,1°C war es der kühlfte Mai der letzten rund 30 Jahre. Die Ostschweiz registrierte verbreitet reichlich Niederschlag. Die Alpensüdseite erhielt hingegen in einigen Gebieten weniger als 50% der normalen Mai-Niederschläge.»

Der Mai ist im Schweizer Mittelland der Blütemonat schlechthin. Die Obstbäume und Wiesenblumen haben heuer auch geblüht, aber bei den kalten Temperaturen und dem Regen konnten die Bienen nicht ausfliegen, um genügend Nektar für die Honigproduktion zu sammeln. Im Gegenteil, nachdem der Frühling 2019 bis Mitte April sehr sonnig und warm war, hatten sich die Völker prächtig entwickelt und brauchten dann in der kalten

Tab. 1: Durchschnittliche Honigernten der Jahre 2009 bis 2019.

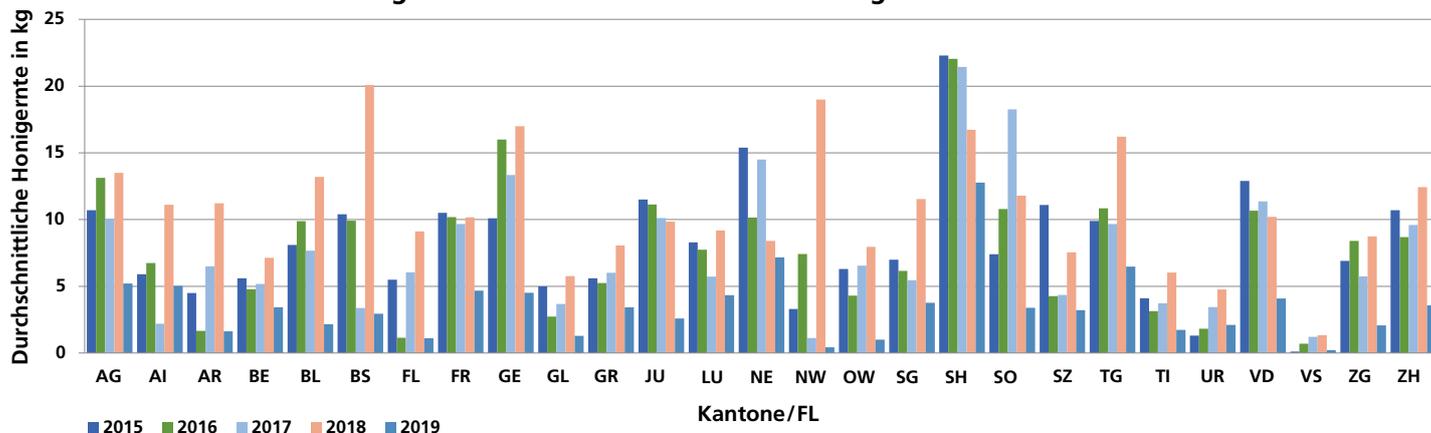
Erntejahr	Frühlingsernte	Sommerernte	Gesamternte
2009	11,9 kg	8,9 kg	20,8 kg
2010	5,3 kg	15,8 kg	21,1 kg
2011	14,4 kg	14,7 kg	29,1 kg
2012	5,5 kg	8,5 kg	14,0 kg
2013	4,5 kg	18,3 kg	22,8 kg
2014	6,7 kg	7,5 kg	14,2 kg
2015	8,1 kg	19,1 kg	27,2 kg
2016	7,8 kg	6,2 kg	14,0 kg
2017	7,6 kg	18,4 kg	26,0 kg
2018	10,7 kg	12,5 kg	23,2 kg
2019	3,5 kg	9,5 kg	13,0 kg
Durchschnitt 2009–2019	7,8 kg	12,7 kg	20,5 kg



Grafik 1: Anzahl der Standorte pro Kanton/Fürstentum Liechtenstein im Jahre 2019.

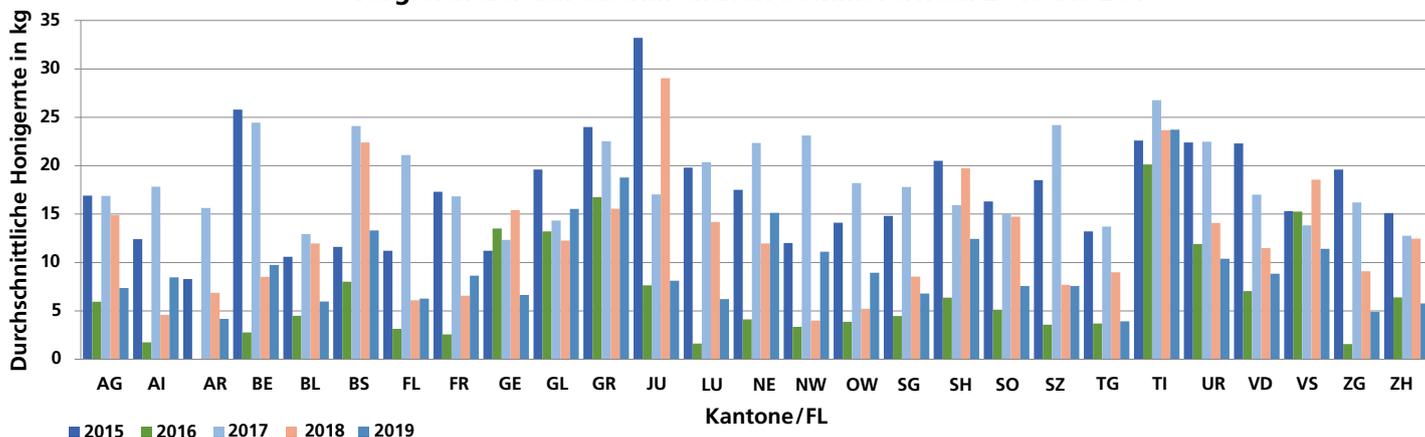
der ganzen Schweiz

Vergleich der durchschnittlichen Frühlingsernten 2015 bis 2019



Grafik 2: Die Frühlingsernte 2019 liegt in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein unter dem Niveau der Vorjahre und teilweise auf Rekordtief.

Vergleich der durchschnittlichen Sommerernten 2015 bis 2019



Grafik 3: Auch die Sommerernte 2019 liegt in fast allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein unter dem Niveau der Vorjahre. Ausnahmen sind die Bergkantone GR und GL, wo der Vorjahreswert auf tiefem Niveau übertroffen wird.

Maiperiode selbst sehr viel Futter, um ihre Brutnester warm zu halten. Bis anhin gesammelter Honig wurde von den Bienen wieder verbraucht. Imker, die dennoch Frühlingshonig geerntet haben, mussten notfallmässig zufüttern, damit die Völker nicht verhungerten. Viele Imker/-innen haben den wenigen Frühlingshonig den Bienen überlassen, weil es sich nicht lohnte, die Honigschleuder dafür anzuwerfen.

Das war 2018 ganz anders gewesen: Durchgehend ab März war es sonnig und wurde immer wärmer. Eine überdurchschnittliche Frühlingshonigernte 2018 war in der ganzen Schweiz die Folge. Siehe dazu die kantonalen Ergebnisse der letzten fünf Jahre in der Grafik 2. Von 2018 auf 2019 ist ein regelrechter Absturz zu verzeichnen. Selbst der ertragsmässig begünstigte Kanton Schaffhausen erleidet Einbussen, schafft es

aber als einziger Kanton über die Marke von 10 kg Frühlingshonig pro Volk. Gemäss dem Klimabulletin Mai 2019 (siehe vorangehende Seite) war die Alpensüdseite, also auch der Kanton Tessin, gegenüber der Nordseite begünstigt, was sich jedoch nicht in den Frühlingshonigmengen niederschlägt. Das Tessin fällt gegenüber den Vorjahren ebenfalls zurück, wie die Grafik 1 zeigt.

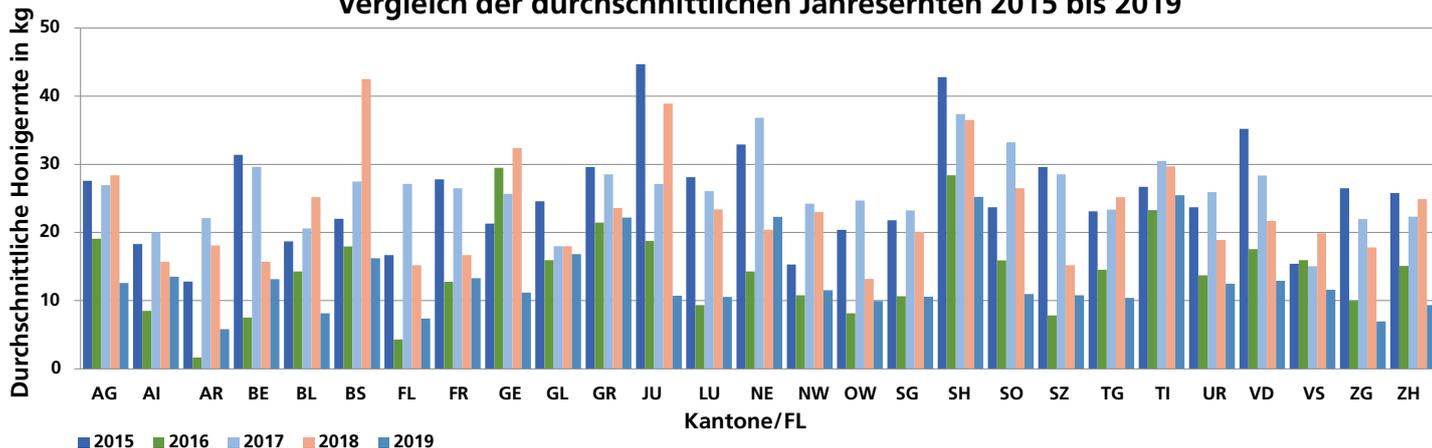
In der imkerlichen Praxis hatte das schlechte Maiwetter auch grossen Einfluss auf die Jungvolkbildung und die Königinnenzucht. Wer schon früh im April die ersten Brutableger gebildet hatte, konnte sich über eine gute Entwicklung der Jungvölker freuen, wenn er rechtzeitig genügend gefüttert hatte. Das wiederum gab dann Probleme mit Räuberei im Mai. Jungvolkbildung im Mai war dann erst mal nicht möglich. Auch gab es regional viel weniger Schwärme als in ande-

ren Jahren. Der Begattungserfolg der Jungköniginnen litt im Mai ebenfalls. Im Juni, früher meist ein Regenmonat, besserte sich das Wetter, sodass viele Verluste ausgeglichen werden konnten. Ob jedoch eine Waldtracht einsetzen würde, war sehr fraglich. Immer wieder wurden wenige Sonnentage von Gewitterschauern abgelöst, was dem Aufbau einer Lachnidpopulation für die Honigtau-Produktion nicht förderlich sein konnte.

Wetter im Sommer

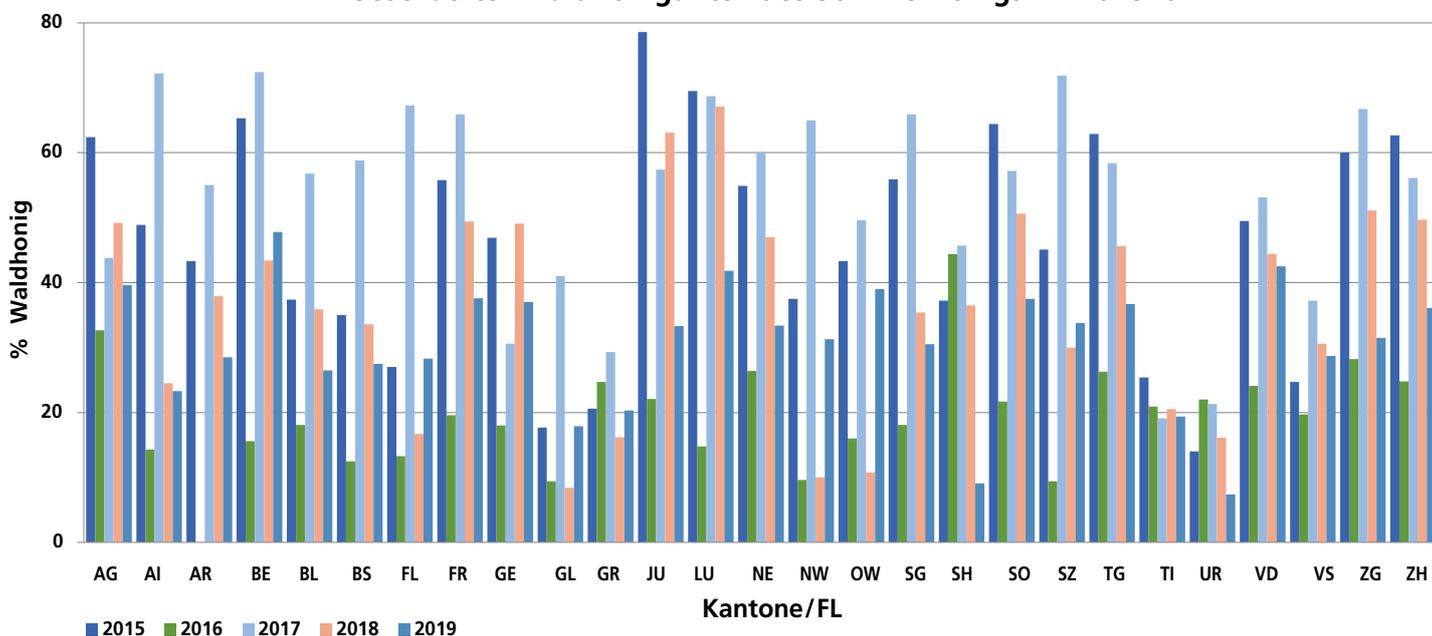
Seit 2011 hatten wir beim Sommerhonig ein Zweijahresmuster beobachten können (siehe auch Tabelle 1): Gute Sommerhonigjahre waren 2011, 2013, 2015 und 2017 jeweils gefolgt von mageren Jahren 2012, 2014 und 2016. Dieses Muster wurde 2018 durchbrochen, als mit dem Rekordhitzesommer im August 2018 eine späte, aber regional sehr

Vergleich der durchschnittlichen Jahresernten 2015 bis 2019



Grafik 4: Die Gesamthonigmengen 2019 sind in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein sehr tief und in mehr als der Hälfte auf einem Rekordtief unter dem Niveau der Vorjahre. Das Tessin und der Kanton Schaffhausen erzielen die höchsten Honigmengen unter den Kantonen, aber auch weniger als den Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Geschätzter Waldhoniganteil des Sommerhonigs in Prozent



Grafik 5: Der Waldhoniganteil ist im Jahr 2019 in den Mittellandkantonen AG, BE, FR, LU, SO, VD und ZH mit bis zu 40% am höchsten und in den Bergkantonen GL, GR und UR mit 10% am niedrigsten.

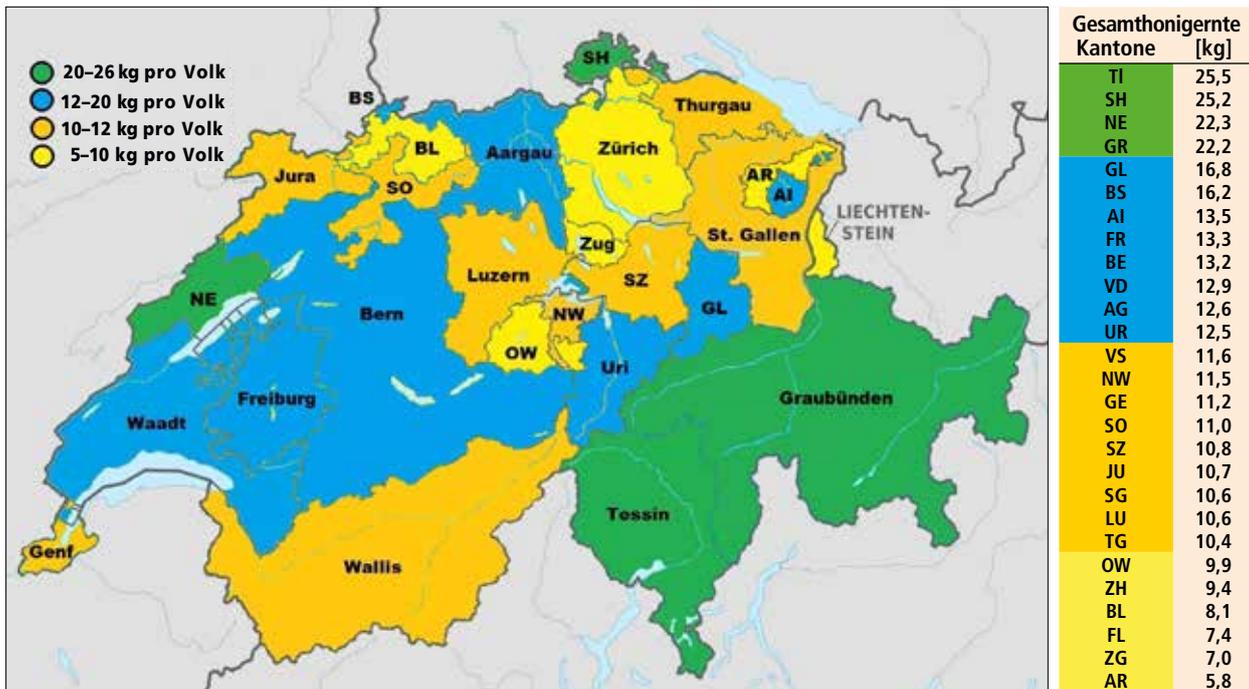
ergiebige Waldtracht einsetzte. Zwei relativ gute Waldtrachtjahre 2017 und 2018 hintereinander deuteten auf eine eher magere Sommerhonigernte hin. Hinzu kam, dass viele Laubbäume, speziell die Buchen im Mittelland, noch unter der Trockenheit von 2018 litten und viel weniger Laub ausbildeten, das sich dann auch früh verfärbte. Mit Blatthonig durfte also auch nicht gerechnet werden. Und so ist es dann auch gekommen. Die Sommerernte 2019 liegt in fast allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein unter dem Niveau der Vorjahre (siehe Grafik 3). Ausnahmen bilden die Bergkantone GR, GL, NW und OW, wo die Vorjahreswerte übertroffen werden. Auch das Tessin

erreicht seinen langjährigen hohen Durchschnittswert. Auch hier ist das Maiwetter der entscheidende Faktor, wie weiter unten ersichtlich wird, wenn wir den Einfluss der Höhenlage analysieren.

Nach einer rekordschlechten Frühlingernte konnte diese geringe Sommererntemenge die Gesamternte auch nicht mehr retten (siehe Grafik 4). Die Gesamthonigmengen 2019 sind in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein sehr klein und in mehr als der Hälfte auf einem Rekordtief. Darunter leiden auch die nördlichen Kantone Basel-Stadt und Jura, die im letzten Jahr zum Spitzentrio gehörten. Nur Schaffhausen kann sich halten,

gewinnt aber auch über 10 kg Honig pro Volk weniger als 2018 und 2017. Neu erzielt das Tessin die höchsten Honigmengen unter den Kantonen und Liechtenstein mit im Mittel 25 kg pro Volk, das ist nur leicht weniger als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Auch der Kanton Neuenburg, obwohl geografisch vergleichbar mit dem Jura, gehört wieder zur Spitzengruppe. Aufsteiger des Jahres sind die Kantone Graubünden und Glarus und auf tieferem Niveau die Schlusslichter des letzten Jahres Nid- und Obwalden. Auch hier kommt die Höhenlage ins Spiel.

Wiederum haben die Imker und Imkerinnen in der Umfrage ihren



Grafik 6: Durchschnittliche Gesamthonigernte 2019 nach Kantonen / FL und ihre Verteilung auf der Schweizerkarte.

prozentualen Waldhoniganteil im Sommerhonig geschätzt. Das wird in Grafik 5 im Vergleich der letzten fünf Jahre (2015–2019) dargestellt. Die geringe Sommerhonigernte führt auch zu einem geringeren Anteil von Waldhonig. Er ist im Jahr 2019 in den Mittellandkantonen AG, BE, FR, LU, SO, VD und ZH mit bis zu 40 % am höchsten und in den Bergkantonen GL, GR und UR mit 10 % am niedrigsten. Letzteres bedeutet, dass dort auch im Sommer überwiegend Blütenhonig geerntet wurde.

Ein weiteres Phänomen zeigte sich in einigen Regionen bei der Sommerhonigernte Ende Juli. Der Honig war so flüssig, dass er teilweise schon beim Abdeckeln aus den Wabenzellen floss. Der Verdacht, dass der Wassergehalt im Honig zu hoch sei, konnte mittels Refraktometer-Messungen widerlegt werden. Sie zeigten immer Werte unter 20 % (Vorgabe des Lebensmittelgesetzes) bzw. 18,5 % (Vorgabe für Goldsiegel-Imker) an. Nach dem Ausfall des Frühlingshonigs haben sich die Bienen im Juni und Juli auf die Lindenblüte und die Kleeblüte gestürzt, um ihren Nahrungs- und Vorratsbedarf zu decken. Beide Trachten sind für ihre relativ hohen Fructose-Anteile bekannt, was bekanntermassen die Kristallisierung des Honigs verhindert, bzw. für einen sehr flüssigen Honig sorgt.

Höhenstufe	[m ü. M.]	Mittelwert Frühlingsernte 2019 [kg]	Mittelwert Sommerernte 2019 [kg]	Mittelwert Jahresernte 2019 [kg]
Alpin	1000 bis 1970	2,3	13,9	16,2
Voralpin	500 bis 999	3,4	8,4	11,8
Tiefe Lagen	50 bis 499	4,5	8,7	13,2
Tiefe Lagen ohne Tessin	50 bis 499	4,7	7,9	12,6

Tab. 2: Durchschnittliche Gesamthonigernte 2019 gemittelt auf die drei Höhenstufen der Schweiz.

Einfluss der Höhenlage

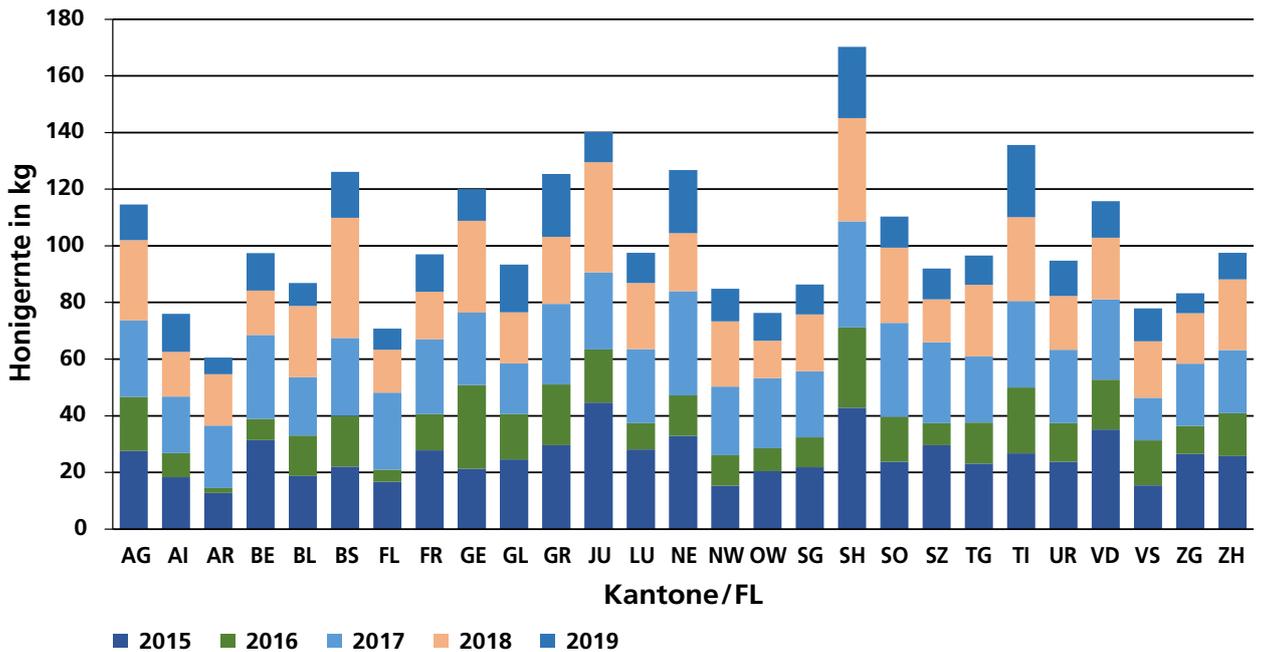
Der kalte und nasse Mai 2019 brachte in den Bergen grosse Neuschneemengen und erhöhte die bereits vorhandenen Schneemengen auf Rekordhöhe. Die Schneeschmelze setzte erst Ende Juni ein und der Frühling mit blühenden Bäumen, Sträuchern und Wiesen kam in der Höhe erst im Juli. Das erklärt, warum der Sommerhonig in den Bergkantonen GL, GR und UR nur wenig Waldanteil besitzt. Der Einfluss der Höhenlagen der Bienenstände zeigt Tabelle 2 für die ganze Schweiz.

Oberhalb von 1000 m ü. M. wurde mit 16,2 kg am meisten Honig pro Volk geerntet. Den Rekord meldete ein Wanderimker mit Bienenständen auf 1890 Metern in Graubünden: 31,8 kg pro Volk. Der kleine Anteil Frühlingshonig von 2,3 kg pro Volk stammt aus den Tallagen der Bergkantonen, wie Prättigau, Rheintal etc. Zur Höhenlage bis 500 m ü. M. gehören

alle Tessiner Standorte, die ich deshalb für die Mittelland-Auswertung herausgenommen habe (siehe letzte Zeile in Tabelle 2). Das verschlechtert natürlich die Erntebilanz des Mittellandes, aber zeigt deutlich, wie schlecht die Honigernten (Frühlings- und Sommerhonig) tatsächlich waren, während die Höhenlagen über 1000 Metern deutlich besser abgeschnitten haben und ihre Durchschnittswerte auch 2019 erreichen konnten. Das erklärt die relativ guten Honigerntemengen in den Kantonen Graubünden, Glarus, Nid- und Obwalden gegenüber dem Vorjahr.

Die Gesamthonigerntemengen der letzten fünf Jahre (2015 bis 2019) zeigt Grafik 7. Das Rekordjahr 2015 (orange Balken in Grafik 7) trägt in allen Kantonen am meisten zur Gesamthonigmenge bei, aber 2018 zieht fast gleich. Um die geografische Verteilung der Honigerntemenge besser zu verstehen, wurde in der Schweizerkarte die Jahreserntemenge 2019 in vier

Gesamthonigernte 2015 bis 2019 in kg



Grafik 7: Bei der Gesamthonigmengende der letzten 5 Jahre ragen die Kantone Schaffhausen, Jura und Tessin heraus. Die beiden Appenzell und das Fürstentum Liechtenstein bilden den Schluss der Rangliste.

Kategorien 5–10 kg pro Volk (gelb), 10–12 kg pro Volk (orange), 12–20 kg pro Volk (blau) und 20–26 kg pro Volk (grün) eingeteilt und die Kantone und Liechtenstein entsprechend eingefärbt. Wir sehen, dass dieses Jahr der Süden (Tessin und Graubünden) und die Westschweiz besser dran waren als die Deutschschweizer Kantone und Liechtenstein, wo eher geringere Honigmengen geerntet werden konnten. Das passt genau zu den Aussagen des Klimabulletins von MeteoSchweiz zum Mai 2019.

Die Honigmengen liegen in der ganzen Schweiz und Liechtenstein

mehr als 10 kg pro Volk unter den Vorjahreszahlen von 2018 und 2017. Hochgerechnet bedeutet das für die Imker/-innen auch einen kommerziellen Verlust in zweistelliger Millionenhöhe und macht Schweizer Honig zu einem raren und wertvollen Gut, für das wir auch einen fairen Preis verlangen dürfen. Wie im Schweizer Imkerkalender empfohlen sollten wir Honig nicht unter 12.50 Franken (resp. 14.00 Franken für Siegelimker) pro 500 g-Glas verkaufen. Parallel dazu müssen wir überall die Trachtsituation verbessern, sodass in Zukunft nach einem schlechten Mai genügend andere blühende Pflanzen als Nahrung für die Bienen und andere Insekten zur Verfügung stehen. Die Bienen haben trotz des schlechten Wetters nicht gejamert und emsig weiter geschafft. Freuen wir uns über den Honig, den wir am Schluss dennoch im Kessel haben. Es kommen wieder bessere Jahre.

Dank

Am Ende möchte ich allen Imkern und Imkerinnen, die an der Honigumfrage 2019 teilgenommen haben, herzlich danken. Nur ihre sorgfältigen Angaben ermöglichen eine seriöse Auswertung. Je mehr Teilnehmer/-innen nächstes Jahr mitmachen, umso besser die Datenbasis. Frau Anita Koller, Leiterin der Geschäftsstelle von

BienenSchweiz in Appenzell, hat alle Imker und Imkerinnen angeschrieben und die Rückmeldungen gesammelt und aufgearbeitet. Ihr gilt mein ganz besonderer Dank, denn ohne ihre Vorarbeit hätte ich diese Auswertung gar nicht machen können. ☺

Preisgewinner/-innen der Honigumfrage 2019

Die Glücklichen werden mit je einer Kiste Honigglasdeckel belohnt. Es sind:

- Herr Adrian Camenisch (ZH)
- Herr Vincent Choulat (JU)
- Frau Elsi Christen (BE)
- Herr Renzo Gaggetta (TI)
- Herr Marius Isenring (SG)

Honiglied

*Wer sich's Leben will versüssen,
sollte Honig viel geniessen;
Dieser schafft gesundes Blut,
Gibt dem Herzen frohen Mut.*

*Jugend, flieh dem Alkohol,
Halt dich an den Honig wohl;
Denn das Bild vom Bienenfleiss
Macht dich einst zum frohen Greis!*

*Honig heilt die bösen Wunden,
Heilt die Nerven, stärkt das Hirn,
Bietet Labung den Erschöpften,
Heilet Kranke, Buben wie Dirn.*

*Honig hält gesund den Starken,
Gibt ihm Blut und Mark und Kraft.
Für den Greis, wie für den Säugling
Ist – der Honig – Nahrungsstoff.*

*(Schweizer Honigwerbeplakat
um 1930, Autor unbekannt)*





Die Zwiebel, eine Heil- und Genusspflanze

Die Speisezwiebel (*Allium cepa*), auch Zipolle, Bolle, Bölle oder Küchen- und Gartenzwiebel genannt, ist wohl allen Menschen in der Welt bekannt. Sie gehört zur Gattung des Lauchs (*Allium*) aus der Familie der Amaryllidgewächse (Amaryllidaceae) und wird schon seit 5000 Jahren als Kulturpflanze genutzt.

FRIEDERIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Die Küchenzwiebel ist heute eine reine Kulturpflanze. In wilder Form kommt sie nicht mehr vor. Von Menschen wurde sie zum Nutzen als Heil-, Gewürz- und Gemüsepflanze gezüchtet. Ihren Ursprung vermutet man in Mittelasien. Sie entwickelte sich nach und nach zur meistverbreiteten Gemüseart und diente im Mittelalter sogar auch als Amulett gegen die Pest. Ab dem 15. Jahrhundert züchtete man in den Niederlanden Sorten und Varianten in Farbe, Geschmack und Grösse.

Der Anbau der Zwiebel

In der Landwirtschaft sät man Samen auf dem Acker aus und züchtet über

ein Jahr hinweg die Steckzwiebeln, die dann im zweiten Jahr zur Zwiebel heranreifen. Die meisten Kleingärtner verwenden aber nur Steckzwiebeln zur Anpflanzung. Im Handel erhält man Frühjahrs- sowie Herbststeckzwiebeln. Meine Erfahrung geht dahin, dass sich die Herbststeckzwiebeln für den Kleingärtner besser anbauen lassen. Zum einen liegen die Beete dann von den Sommerkulturen brach und abgeerntet da, zum andern lagert die Zwiebel als Schutz gegen Frost Zucker ein. Somit schmeckt eine im Mai geerntete Winterzwiebel beim roh Essen mild, süsslich und köstlich und macht das Beet im Mai frei für



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Der grosse kugelförmige Blütenstand der Speise- oder Küchenzwiebel (*Allium cepa*) besteht aus vielen Einzelblüten, in denen die Bienen Nektar finden.

die Folgeanpflanzungen. Wichtig für ihr Gedeihen ist das richtige Erdreich: Die Zwiebel mag sandigen Lehm- oder Lössboden, der viele Mineralien enthält, aber kaum Anreicherungen von Stickstoff aufweisen sollte. Dieser würde nur eine üppige Laubbildung vorantreiben. Die Zwiebeln sollen wegen der Winterkälte 4 cm tief in den Boden und im Abstand von 20–25 cm gesteckt werden. Wenn die Zwiebeln Blüten treiben, hat das mit klimatischen Unregelmässigkeiten von Nässe



Der Kugelköpfige Lauch (*Allium sphaerocephalon*) ist eine dekorative Zierpflanze, die sich auch gut als Schnittblume eignet.



Wenn man die Speise- oder Küchenzwiebeln (*Allium cepa*) aufblühen lässt, werden ihre Blütenstände gerne von Bienen (oben) und Hummeln (unten) besucht.

und Trockenheit zu tun. Dann aber haben die Insekten ihre Freude! Über den ganzen Tag hinweg vermag die grosse kugelige Blüte mit vielen Einzelblüten, wie sie allen Lauchgewächsen eigen ist, den Bienen etwas anzubieten. Die Blütezeit erstreckt sich über einen längeren Zeitraum hinweg. Allerdings ist dann die «Bölle» nicht mehr viel wert. Man kann noch ihren inneren Blütenschaft aushöhlen und den Rest zum Kochen verwenden. Es gibt Gärtner, die knicken die Blüte rechtzeitig ab, damit aus der Zwiebel doch noch mehr Gewinn für den Eigenbedarf zu holen ist. Seit Neustem überlasse ich die blühende

Zwiebel bis zur Abblüte den Bienen und anderen Insekten, die sich darauf zahlreich einfinden.

Ernte und Lagerung

Ich ernte die Zwiebeln, wenn ihr Blattwerk über dem Boden umgeknickt ist. Dann sind die Blätter noch kraftvoll genug, dass man sie mit vielen Zwiebeln zusammen bündeln und an einem luftigen, schattigen Ort aufhängen kann, bis das Laub gänzlich braun und eingetrocknet ist. Schliesslich wird die Zwiebel vom Wurzelbart und dem trockenen Laub befreit, in einem Stoffsack hängend gelagert und nach und nach verzehrt.

In der Küche beliebt

Der würzige Geschmack einer Zwiebel kommt roh oder angebraten am besten zum Tragen. Wenn die Mutter oder der Vater in der Küche gehackte Zwiebeln für ein Fleischgericht anbrät, dann kommen die Kinder und fragen hungrig, was da Gutes gekocht wird. Klein gehackt sowie in Stückchen durch die Knoblauchpresse gedrückt verleiht sie vielen Salatgerichten ein köstliches Aroma. Wer befürchtet, im Mund einen Nachgeschmack zu behalten, der kauge anschliessend roh ein Petersilienblatt, das schafft Abhilfe. Rohe Zwiebelringe auf einem Lachsbrot sind das Nonplusultra! Manche Speisen verlangen nach einer mit Gewürznelken gespickten Zwiebel, die ihnen das gewisse Etwas verleiht. Zwiebeln in Suppen, im Gemüse und in Saucen verschaffen allen Speisen einen abgerundeten Geschmack.

Mein kulinarischer Tipp: Wer gerne Gemüsespässe bestückt mit Aubergine, Zucchini, Paprika, Banane usw. auf den Grill legt, sollte immer auch ein Viertel einer Zwiebel mit aufspiesen. Das Gemüse, vorher mariniert und blanchiert, ersetzt grilliert jeden Fleischgenuss!

Sollen Zwiebelringe nicht zerbröckeln, dann empfiehlt es sich, sie vorher mindestens eine Stunde mit Salz ziehen zu lassen. Auf Zwiebeln muss heute nie verzichtet werden, sie sind das ganze Jahr im Angebot und überall erhältlich. Aber die eigenen Zwiebeln sind stets die Besten!

Will man eine angeschnittene Zwiebel am nächsten Tag wieder verwenden, so gibt es dafür nur eine richtige Aufbewahrungsmethode: Man stecke sie in ein kleines Glas mit einem Metalldeckel und stelle dieses in den Kühlschrank. So vermag die Zwiebel keinen Geruch abzugeben und verliert nicht an Wertstoffen. Eine herumliegende, angeschnittene oder geschälte Zwiebel reinigt die Luft, sollte aber nicht mehr gegessen werden, da sie auch Giftstoffe anzieht. Angebrauchte Zwiebeln, die in Plastik- oder Alufolie eingewickelt sind, eignen sich nicht zur Aufbewahrung.

Wer von Zwiebeln nicht genug bekommen kann, der kocht sich die grosse Gemüsezwiebel als Beilage.



Sie hat das zwiebeleigene Aroma, wirkt aber nicht so blähend. Meine Schwiegermutter gab mir einst den Rat: «Bei allen Gemüsesorten, die blähen, gib dem Kochwasser eine Prise Natron bei. Das verkürzt die Kochdauer, weicht die Ballaststoffe auf und bläht nicht.» Auch biologisch gezogene Zwiebeln sind verträglicher als die herkömmlichen.

Eine alte Heilpflanze

Die Zwiebel hat auf den Blutdruck, die Blutfette (Cholesterin) und den Blutzucker eine leicht senkende Wirkung. Auch gerinnungshemmende und antiasthmatische Eigenschaften werden ihr klinisch zugesprochen. Äusserlich angewandt, durch Auflegen von Zwiebelringen auf Wunden, Furrunkeln und Insektenstiche, wirkt sie antibakteriell. Naturheiler empfehlen auch bei einer Mittelohrentzündung, Zwiebeln auf die Ohren zu legen.

Die der Zwiebel eigenen Inhaltsstoffe sind Fructane, die im Dickdarm durch Bakterien verstoffwechselt werden und eine gesunde Gasbildung erzeugen. Beim Schneiden der Zwiebel entsteht Propanthial-S-oxid, welches die Schleimhäute durch die versprühten Spritzer in der Nase und den Augen reizt und uns zum Weinen bringt. Diesen Effekt macht man sich auch anderswo zunutze, nämlich beim Film! Einst weilte ich als Zuschauer einer Filmproduktion («Der Landvogt vom Greifensee» von Gottfried Keller) auf der Insel Ufenau und war überrascht zu sehen, dass man einer Schauspielerin eine frisch zubereitete Zwiebel unter die Nase hielt, auch etwas Saft herausquetschte und in ihre Augen träufelte, damit die Betreffende für die Szene weinen konnte. Der Erfolg heischte ihr von den Produzenten Lob ein!

Neben Fett enthält die Zwiebel noch Kalium, Kalzium, Magnesium, Vitamin C und Kohlenhydrate.

Sogar in Sprichwörtern wurde die Zwiebel verewigt

Die Zwiebel hat Dichter und Philosophen zu vielen Sprichwörtern inspiriert:

«Auf das Unrecht, da folgt das Übel.
Wie die Trän auf den herben Zwiebeln!»
Friedrich von Schiller



Auch Bienen schätzen den Kugelköpfigen Lauch (*Allium sphaerocephalon*), der bei uns seit dem 20. Jahrhundert kultiviert wird. Die Zwiebeln und Blätter können als Küchenzwiebel-Ersatz gegessen werden und die Blüten als Dekoration für Salate dienen.



Bienen besuchen auch Schmucklilien der Gattung *Agapanthus*. Diese in Parks und Gärten beliebten Zierpflanzen stammen ursprünglich von afrikanischen Arten ab.

«Die Zwiebel hat sieben Häute,
ein Weib neun!»

Von unbekannt

«Er hat sich die Zwiebel selbst gezogen,
die ihn in die Augen beisst.»

Abrahamisches Parömiakon ☞

«Was soll ich von dir o Zwiebel denken,
wenn jeder Biss Tränen entlockt?»
Johann Ludwig Burckhardt

Quelle

1. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zwiebel>

Eine Bienenhaltung wie in Zeiten vor Varroa

In der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift haben wir von den ersten Etappen unserer Reise durch den Westen von England und Wales berichtet. Behandlungsfreien Bienenvölkern sind wir beim passionierten Züchter Ron Hoskins begegnet und auch die naturnah gehaltenen Kolonien auf der Pertwood Biofarm sowie bei Bees for Development leben ohne Varroabekämpfung. Wie ein Märchen setzt sich nun unsere Reise fort, denn mehr und mehr erkennen wir, dass eine Bienenhaltung wie in Zeiten vor Varroa möglich ist und unter verschiedenen Betriebsweisen funktionieren kann.

Eine Gruppe nicht behandelnder Imkerinnen und Imker trifft sich bei Clive und Shân Hudson. Das Ehepaar (Bildmitte beim Volk) zeigte uns ein Jungvolk und zwei wunderschöne Wirtschaftsvölker. Ihre Imkerpraxis ist derjenigen von Freizeitimkern bei uns sehr ähnlich.

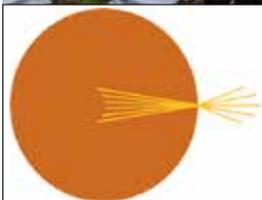


FOTO: AUTORENTEAM

THOMAS GFELLER (tom.g1@gmx.ch), ISABELLE BANDI (isabelle.band@gmx.ch), RUEDI RITTER (ritterruedi@bluewin.ch), VINCENT DIETEMANN

Nach einer langen Fahrt entlang saftig grüner Wiesen und durch ausgedehnte Hügel- und Heidelandschaft erreichen wir gegen Abend des dritten Tages unser Hotel im Norden von Wales.

Clive und Shân Hudson

Am nächsten Morgen werden wir warmherzig von Clive, Shân und Tochter Cerys Hudson bei ihnen zu Hause empfangen. Das Imkerpaar hält seit über 35 Jahren rund 20 Bienenvölker an verschiedenen Standorten. Beide bezeichnen sich schlicht als einfache Imker. Wir meinen, einfache Imker, denen etwas Aussergewöhnliches

gelingen ist! Clive und Shân nehmen in ihrer Region eine Pionierrolle in Bezug auf das behandlungsfreie Imkern ein. Was wir denn gerne von ihnen erfahren möchten, fragt uns Clive zum Auftakt der Präsentation ihrer Arbeit – uns allen brennt die Frage nach dem Erfolgsrezept auf der Zunge. Das «Rezept» ist bis heute verborgen und muss weiter erforscht werden, antwortet er, «möglicherweise haben wir aber nützliche Hinweise».

Im Jahr 1998 entdeckten die Hudsons erstmals Varroamilben in ihren Völkern. In der Folge hielten sie sich an die Weisungen des Bienengesundheitsdienstes von England und Wales

und setzten die empfohlenen Behandlungsmittel ein. Durch Clives Arbeit als Maurer und Restaurator ist er immer wieder auf Wildvölker in Gebäuden aufmerksam geworden. Bei Umsiedelungen fand Clive auch Milben, die unbehandelten Bienenvölker jedoch waren stark, vermehrten sich fleissig und gediehen prächtig. Zu jener Zeit wurden Clive und Shân auch auf Wildvölker in den ausgedehnten Mischwäldern aufmerksam.

Folgende Gründe bewirkten bei den Hudsons ein Umdenken in ihrer Behandlungsstrategie:

1. Die Tatsache, dass die Wildvölker nicht an der Varroa zugrunde gingen,



Winterverluste in Wales

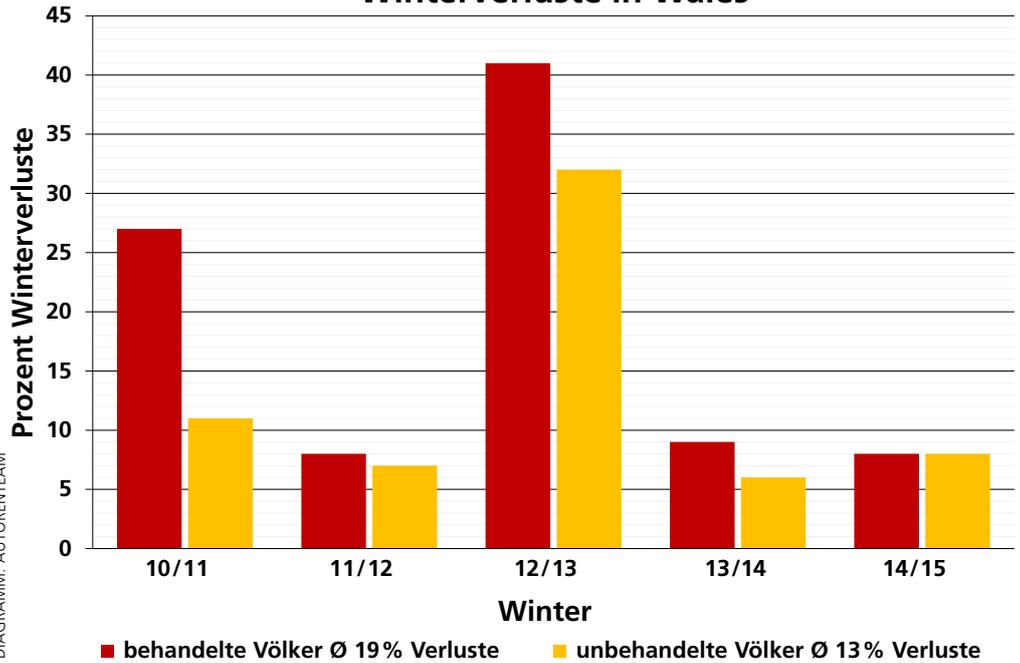


DIAGRAMM: AUTORENTEAM

Die Hudsons haben zwischen 2010 und 2015 bei insgesamt 477 behandelten und 1096 nicht behandelten Bienenvölkern die Winterverluste erhoben. Die Resultate zeigten, dass die nicht behandelten Völker tiefere Winterverluste aufwiesen. Im Winter 12/13 gab es witterungsbedingt allgemein hohe Winterverluste.

war sehr ermutigend. Untersuchte Völker hatten gesunde Brut und zeigten keine Milbenschäden.

2. Erste Resistenzen der Milben gegen synthetische Wirkstoffe bewirkten, dass Apistan und Bayvarol von den Behörden nicht mehr empfohlen wurden. Auch mochten Clive und Shân den alternativen Einsatz von Thymol nicht: Sie bemerkten die Abwehrreaktion der Bienen gegen das Mittel, was ihnen Sorgen bereitete. Zudem wollten sie vermeiden, dass der starke Thymolgeruch den Honig sensorisch beeinflusst.

3. In den frühen Jahren ihres schrittweisen Ausstiegs aus den Behandlungen beobachteten Clive und Shân bei den unbehandelten Völkern teils mit Varroa übersäte Beutenböden und stark befallene Drohnenzellen. Von Jahr zu Jahr lagen aber weniger Milben auf den Böden und der Befall der Drohnenbrut sowie der adulten Bienen nahm ab. In Bezug auf Volksgrösse, Dynamik, Gesundheit und Honigertrag waren bald keine Unterschiede zwischen den behandelten und den unbehandelten Völkern mehr feststellbar.

Seit 2009 imkern Clive und Shân behandlungsfrei. Das Vorgehen war mit dem lokalen Inspektor abgesprochen und die Völker wurden regelmässig sorgfältig kontrolliert. Unabhängig der Hudsons realisierten auch andere Imker in der Region, dass die Wildvölker mit Varroa überlebten, und setzten ihre Behandlungen ab. Nach und nach entstand eine Kultur, die es erlaubte, an Versammlungen des lokalen Vereins über die Erfahrungen zu sprechen: Anfänglich sahen die meisten Imker/-innen einige Völker unter dem Varroadruck eingehen, wogegen andere Kolonien es schafften, sich dagegen zu wehren. So stellten Clive und Shân im Frühsommer 2014 fest, dass zwei ihrer Völker Drohnenbrut im grossen Stil ausräumten. Die Vermutung, dass sich stark befallene Völker durch dieses Verhalten von geschädigten Puppen entledigten und dadurch gegen die Milben ankämpften, ermutigte die beiden, das Geschehen weiter zu beobachten. Beide Völker überlebten und hatten Mitte Sommer wieder normale Drohnenbrut.

FOTO: URSINA KELLERHALS



Die Aufstellung der Völker wurde etwas aufgelockert. Trotz mässig gutem Wetter, Publikum in der Anflugschneise und langen Erklärungen blieben die Bienen erstaunlich lange friedlich.

Verluste ganzer Bienenstände blieben aus, die überlebenden Völker wurden vermehrt, nach und nach konnte sich ein Gleichgewicht zwischen Wirt und Parasit einstellen.

Die Ereignisse veranlassten Clive und Shân, im Jahr 2010 eine Fünfjahresuntersuchung zu starten. Die Imker/-innen der Region wurden angefragt, Angaben über Winterverluste

zu machen. Nach und nach konnten die Hudsons immer mehr Personen zur Teilnahme motivieren. Insgesamt konnten Daten von 1573 Völkern (zwei Drittel davon nicht behandelt) gesammelt und ausgewertet werden. Die «Nichtbehandler» erlitten mit durchschnittlich 13 % signifikant weniger Winterverluste als die «Behandler» mit 19 % (vgl. Diagramm oben).

Die Waben sind gut mit Bienen besetzt. Immer wieder müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Völker, die wir anschauen, seit Jahren ohne Behandlung gegen die Varroamilbe überleben und gute Honigerträge liefern.


FOTO: AUTORENTEAM

Magisch zieht das wilde Bienenvolk im hohlen Baum die ganze Reisegruppe in seinen Bann. Es überlebt ohne menschliche Hilfe. Was bringen unsere Eingriffe einem Bienenvolk, oder sind sie sogar schädlich? Solche Gedanken kreisen in unseren Köpfen.


FOTO: AUTORENTEAM

Im Jahr 2016 veröffentlichten Clive und Shân die Resultate in der walisischen Bienenzeitschrift. Der Artikel trägt den prägnanten Titel: «Varroa has lost its sting» (dt.: Varroa hat ihren Schrecken verloren). Ihre Erfahrungen brachten sie zudem mit einem Youtube-Film an die Öffentlichkeit.¹

Ein Jahr darauf untersuchten Jessica Kevill und Dr. Stephen Martin von der Salford Universität die Flügeldeformationsvirusvarianten A, B und C in Bienenproben der behandlungsfreien Imker/-innen, wie dies früher bereits bei Ron Hoskins gemacht worden war. Es stellte sich heraus, dass auch hier der weniger virulente Typ B dominierte. Die für das Überleben der Völker verantwortlichen Mechanismen sind bis heute

nicht ausreichend erforscht, diese Form des Virus könnte aber ein wichtiger Faktor sein, dass die Völker überleben.

Die langjährige Pionierarbeit von Clive und Shân ist von den britischen Imkerverbänden kaum beachtet worden. Clive nimmt es in seiner positiven Art mit Humor: «Unseren Bienen geht es bestens» und lässt sich nicht entmutigen, denn die Bewegung hat sich mittlerweile eigendynamisch weiterverbreitet. So sind die meisten Imker/-innen der Region heute behandlungsfrei, worüber Clive an Konferenzen schon vor grossem Publikum berichten konnte. Weiter gibt er aber auch zu bedenken, dass andere zentraleuropäische Überlebens-tests mit Totalverlusten scheiterten. Falls es

doch ein «Rezept» gibt, seien es lokal angepasste Bienen, macht Clive deutlich. «Was wir bei uns beobachten, ist Evolution über natürliche Selektion und was dabei im Detail geschieht, ist noch unbekannt.» Clive konnte beobachten, dass behandlungsfreie Bienenvölker über die Jahre dunkler geworden sind, dass sich also Abstammungen der einheimischen Dunklen Biene offenbar besser durchsetzen als importierte Unterarten.

Nach ihrem spannenden Vortrag folgen wir Clive und Shân durch den moosüberwachsenen Boden eines lichten Eichenwaldes. Wir halten bei einem eher dünnen, knorrigen Baum. Erst jetzt bemerken wir die Bienen im unteren Teil des Stammes. Da die Eiche morsch ist und ihre Rinde abblättert, hat sich ein grosses Flugloch gebildet. Faszinierend, wie die Bienen mit einem lebendigen Vorhang die Brut gegen die eher kühle Umgebungstemperatur abschirmen. Staunend steht die Gruppe vor dem Eichenbaumvolk. Die meisten unter uns haben noch nie wildlebende Völker gesehen und möglicherweise an deren Existenz gezweifelt. «Was ist jetzt zu tun?», fragt sich der Imker in uns. Nichts! Diese Erkenntnis bringt uns vielleicht in Erklärungsnot und sicherlich in eine eher beobachtende Haltung gegenüber den Bienen. Was ist, wenn man schlichtweg «nichts» machen kann und muss?

Wir bemerken, dass eine Teilnehmerin mit den Bienen auf Tuchfühlung geht. Mit etwas Anspannung beobachten die Teilnehmenden das Schauspiel. Der Körper des Biens fühlt sich warm an, an diesem noch frischen Sommermorgen in Wales. Die Bienen haben nichts gegen diese rücksichtsvolle Begegnung. Wie in einer Waldkathedrale stehen die Teilnehmenden vor dem Baum und die Gespräche werden still gehalten. Ein uralter Kreis in der Kulturgeschichte von Mensch und Biene scheint sich zu schliessen und wir stehen wieder vor dem Bien in seiner ursprünglichen Form. Kann es sein, dass er mehr weiss als wir? Kann es sein, dass es an uns ist zuzuhören?

Clive und Shân beobachten dieses Wildvolk regelmässig seit 20 Jahren. Nach ihrem besten Wissen war der



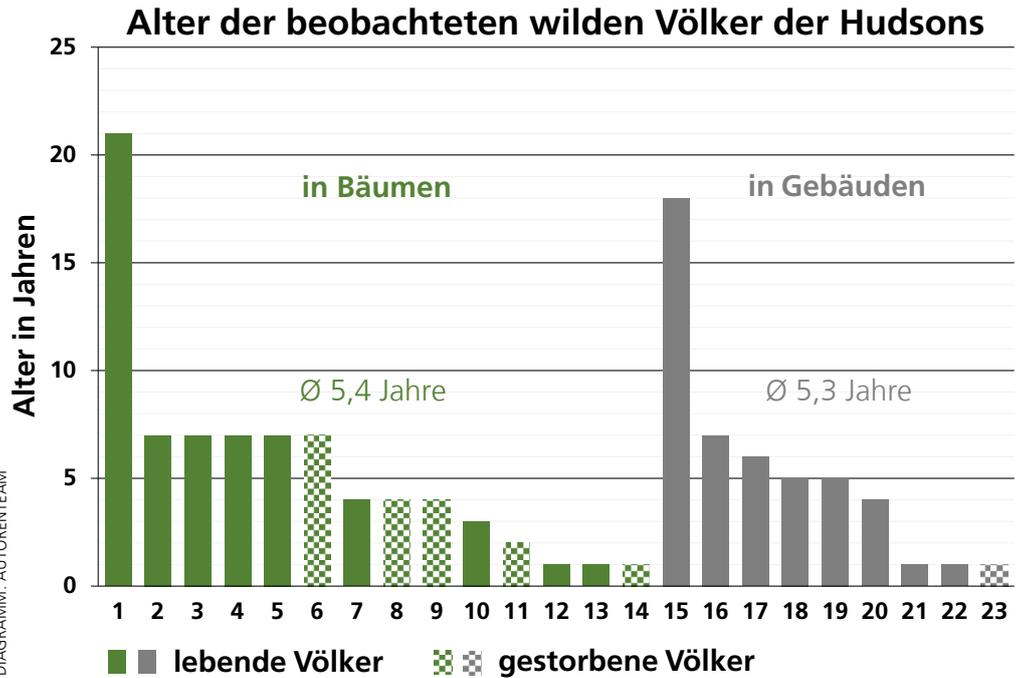
Baum in dieser Zeit ununterbrochen bewohnt. Die Äste der alten, aber zähen Eiche seien letztes Jahr noch belaubt gewesen, jetzt sei der Baum wohl endgültig gestorben, sagt Clive. Dank Bienen wird er aber wahrscheinlich noch lange «weiterleben».

Vor dem Mittagessen führt uns Clive auf einem Waldrandpfad einem Bach entlang und erzählt, dass in den nahen Bergen früher Schiefer und Eisenerz abgebaut worden seien. Mit herzhaftem Schalk fragt er, ob niemand das Wildvolk entlang des Baches bemerkt hat? Wir machen kehrt und tatsächlich: Bei einer mächtigen Eiche fliegen schwer beladene Pollensammlerinnen in Bodennähe ein und aus - ein eher untypischer Eingang in einen Bienenbaum. Clive zeigt uns zwei weitere Völker unter dem Dach eines unbewohnten Schuppens neben der Kapelle im Dorf.

Die Hudsons beobachten an vielen Standorten wild lebende Bienenvölker. Dabei werden mindestens die ersten Pollenflüge im Frühling registriert sowie die Einwinterung im Herbst. Vier der Standorte sind aktuell nicht bewohnt, der am längsten bewohnte wurde 1986 gefunden und ist seit 1998 dauerhaft bewohnt.

Nach dem Mittagessen treffen die Imker/-innen des lokalen Vereins zum monatlichen Treffen bei den Hudsons ein. Nach der Begrüssung kleiden sich die Einheimischen bienendicht ein, um einige Völker anzuschauen. Auch wir behändigen unsere Schleier. Die Magazinbeuten sind auf dem Grundstück locker verteilt. Zwei Wirtschaftsvölker werden geöffnet: Eine Brutzarge und zwei Honigzargen im nationalen Mass, alles gut besetzt. Zwischen Brut- und Honigraum liegt ein Königinnenabsperrgitter. Wir können schöne, starke Völker bestaunen und die Teilnehmenden müssen sich immer wieder vergegenwärtigen, dass diese Völker seit Jahren behandlungsfrei sind und bestes gedeihen.

Auch Jungvolkbildung ist ein Thema und wir können einen schönen Ableger auf drei Waben anschauen. Bei der Ernte lassen die Hudsons eine Honigzarge als Wintervorrat auf dem Volk und füttern kaum mit Zuckerwasser nach. Der Besuch zeigt uns



Die Aufzeichnungen von Clive und Shân zeigen, dass in Wales wilde Völker in Bäumen und Gebäuden eine beachtliche Zeit überleben können. Ausgefärbte Säulen stehen für das Alter von aktiven Völkern, die in Hohlräumen leben. Ein ausgeglichenes Klima, reiche Trachtquellen und eine geringe Bienendichte sind mögliche Erklärungsansätze für deren oft mehrjähriges Überleben.

Beim Abschied erhalten alle ein Glas Blütenhonig. Darin sind ein paar Pflanzenarten besonders vertreten: Stechpalme, Bergahorn, Linde, wilde und kultivierte Obstbäume, Weiss- und Schwarzdorn, Brombeere, Weissklee, Heidekraut und seit sechs Jahren auch das Drüsige Springkraut, das sich entlang der Flüsse und Kanäle ausbreitet. In Jahren mit guter Heide-tracht erscheint der Honig dunkel und ist stark im Geschmack, dominiert dagegen wie im Hitzesommer 2018 das Drüsige Springkraut, entsteht ein heller, milder Honig, der sehr fein auskristallisiert.



FOTO: AUTORENTEAM



FOTO: AUTORENTEAM

eindrücklich: In Wales funktioniert behandlungsfreies Imkern auch in einer Imkerei, die bezüglich Betriebsweise der Unseren sehr ähnlich ist.

David Heaf

Der Initiator dieser Reise, Thomas Gfeller, stellt uns David Heaf als die vielleicht berühmteste Persönlichkeit unter den behandlungsfreien Imkern vor. David verfügt über ein enormes Fachwissen über die behandlungsfreie und naturgemässe Bienenhaltung. Als bescheidener Mensch stellt er sich uns schlicht als «David» vor und wir staunen nicht schlecht, dass er uns schon bei der Begrüssung alle beim Namen nennt. David hat seinen Dokortitel in Biochemie an der University of Wales in Bangor gemacht. Nach seiner Karriere zog er sich als Übersetzer von bienenbezogenen Publikationen nach Nordwales zurück. Als Urgestein der «bienenfreundlichen Bienenhaltung» (beefriendly beekeeping) veröffentlichte David auch selbst mehrere Bücher, publizierte in Imkerzeitschriften, gründete die Warré E-Group² und stellte eine umfangreiche Sammlung wissenschaftlicher Publikationen in Bezug auf die naturnahe und behandlungsfreie Bienenhaltung zusammen.³

Wie Clive und Shân beobachtete auch David Wildvölker, die in Hauswänden und in Bäumen mehrere Jahre überlebten. Er sah sich darin bestätigt, dass die Imkerei neue Wege gehen musste, um nachhaltige Lösungen für das Varroaproblem zu finden. Im April 2007 entschied David bei seinen Warré-

Völkern und im Januar 2009 bei den Völkern im nationalen Mass, die Behandlungen einzustellen, um den Überlebensstest zu wagen. In den Wintern 2010–2011 und 2012–2013 gab es in Grossbritannien witterungsbedingt regional unterschiedliche, sehr hohe Winterverluste. Im November 2010 erfolgte ein für die Region ungewöhnlicher Temperatursturz auf -10°C . Es war Davids viertes Jahr ohne Varroabehandlung und er verlor 67% seines Bestandes. Seither hat es keine so hohen Verluste mehr gegeben. In manchen Wintern verliert er kein einziges Volk, im Durchschnitt sind es 16%, was für ihn verkraftbar ist. David erklärt uns, dass er versuche, eine «darwinistische Bienenhaltung» zu betreiben, wie sie Prof. Thomas Seeley beschreibt.⁴ Er sieht dies als gangbaren Weg, die Vitalität der Bienenpopulation zu verbessern, wobei sich eine Anpassung an die Milben einstellen kann.

Der 1867 in Frankreich geborene Émile Warré entwickelte seine «Volksbeute» mit dem Ziel, eine Bienenwohnung zu schaffen, die einerseits den natürlichen Bedürfnissen der Bienen entspricht, andererseits praktisch und wirtschaftlich für den Imker ist. Die Volksbeute, erklärt David, setzt sich aus quadratischen 30 mal 30 cm breiten und 21 cm hohen Zargen zusammen. Die Bienen bauen ihre Waben an die Wabenoberträger und durch das Anbauen an die Zargenwand entsteht ein bienengemässer Stablbau. Das Flugloch ist im abgesetzten Boden integriert und auf der Beute

So begegnen wir David Heaf. Da seine 15 Völker bewusst auf 7 Standorte verteilt sind, welche man zum Teil nur auf schmalen Fusspfaden erreicht, stellt das Fahrrad ein praktisches Fortbewegungsmittel dar.

sitzt ein Giebeldach mit Lüftungsschlitzen für den Temperaturengleich bei starker Sonneneinstrahlung. Das Volk ist oben durch eine mit Hobelspänen gefüllte Halbzarge verschlossen. Diese Halbzarge, «Warré-Kissen» genannt, dient Davids Erfahrung nach vor allem der Wärmedämmung. David erklärt uns die Warré-Betriebsweise mit dem Untersetzen der Zargen. So wird erweitert ohne das Brutnest zu stören oder das Volk auseinanderzureissen. Die Bienen können in natürlicher Weise uneingeschränkt nach unten weiterbauen und der Schwarmtrieb wird kaum gehemmt.⁵ Oben, fluglochfern, lagern die Bienen den Honig ein, den David Ende August zu ernten beginnt.

Nur wenn ausreichend Honig für die Überwinterung bleibt, werden die vollen obersten Zargen entnommen. Ein Teil des Honigs wird gepresst, der Rest geschleudert. Das Resultat ist ein Honig mit ganz besonderem Aroma, für den die Kunden Jahr für Jahr wiederkommen. Für die Überwinterung belässt David den Bienen mindestens 9 kg Eigenvorrat.

David verweist auf eine Studie der Cardiff Universität von 2015. Für ihre Doktorarbeit hat Jennifer Hawkins landesweit 250 Honigproben bezüglich ihrer antibiotischen Wirkung untersucht. Dabei wiesen zwei Proben eine ähnlich hohe antibakterielle Aktivität auf wie Manukahonig. Die beiden Honigproben stammten aus den zwei einzigen beprobten Warré-Imkereien und David vermutet, dass Propolis und Blütenpollenreste für die besonderen Eigenschaften des «Warré-Honigs» verantwortlich sind: Da sich das Brutnest in Warré-Beuten durch den Honigeintrag nach unten verschiebt, waren die Honigwaben vormals bebrütet. Brutzellen werden von den Bienen mit einer feinen Propolisschicht ausgekleidet, deren bioaktive Substanzen später auch in den Honig übergehen. David hat diese Studie in einem Artikel für das Britische Bienenjournal zusammengefasst.⁶

Für uns ist weiter interessant, dass David das Alter der Völker in Monaten misst und akribisch dokumentiert. Die Vermehrung erfolgt ausschliesslich über Naturschwärme. Beim Einlogieren eines Schwarms beginnt die



Zählung, bis ein Volk beispielsweise durch einen Winterverlust oder eine Weisellosigkeit aufgelöst werden muss. Es werden keine Königinnen zugesetzt, um ein Volk zu retten, auch werden keine schwachen Völker vereint. Dies ergibt für uns höchst interessante Einblicke, wie sich behandlungsfreie Völker bei natürlicher Haltung entwickeln und verhalten. Die enge, partnerschaftliche Beziehung von David zu seinen Bienen beeindruckt uns sehr. Er betont den Stellenwert der Fluglochbeobachtung, nimmt seine Völker dabei mit allen Sinnen wahr, lernt von ihnen und vermeidet alles, was ihnen schaden könnte.

Der Besuch auf Davids Bienenstand vergeht in Windeseile und gegen Mittag müssen wir uns auf die Fahrt nach Manchester machen, wo unser Flugzeug für die Heimreise auf uns wartet. Etwas wehmütig, aber voller Inspiration nehmen wir von David Abschied. Mit diesem Imker und Bienenhüter hätten wir uns noch viele Stunden austauschen und sehr viel von ihm lernen können. Als hätte David uns nicht schon genug beschenkt, dürfen alle ein signiertes Exemplar seines Buches «The Bee-friendly Beekeeper» mitnehmen. Interessierte Leser/-innen sind auf seine umfangreiche Webseite und Publikationen verwiesen.⁷

Einsichten – Ausblicke

- Entlang unserer Reiseroute haben wir eine Auswahl an Imker/-innen besucht, die ihre Bienenvölker nicht gegen die Varroamilbe behandeln und auch keine speziellen Betriebstechniken anwenden, die den Befall regulieren. Anfangs gab es Gesundheitsprobleme und Ausfälle von Völkern, nicht aber über mehrere Jahre anhaltende, massive Völkerverluste. Unsere Gastgeber/-innen sind keine Ausnahmen, es gibt in England wie auch in anderen europäischen Ländern etliche Imker/-innen, die nicht behandeln. Die Erhebungen in Wales zeigen bei den «Nichtbehandlern» geringere Winterverluste als bei den «Behandlern».
- In Nord-Wales beobachten unsere Gastgeber wilde Völker, die teilweise sehr lange Zeit überleben. Das Gebiet profitiert vom Golfstrom, hat ein



FOTO: AUTORENTEAM

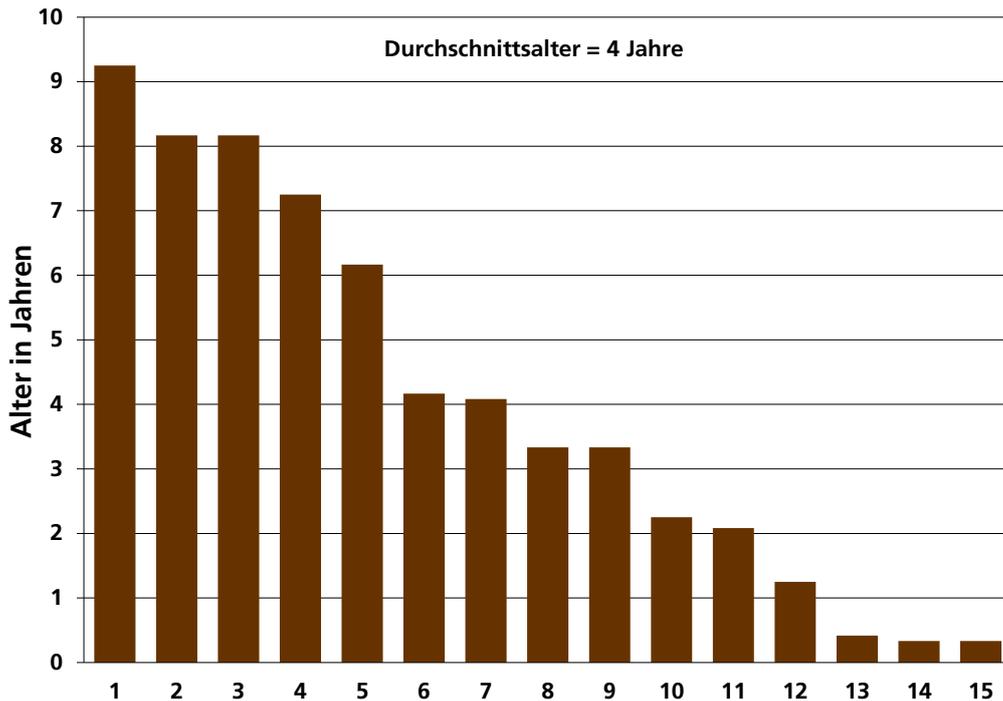
David erklärt uns das System des Warré-Kissens: Den Abschluss auf dem Volk bildet ein Jutetuch. Zur Isolation kommt eine mit Hobelspänen gefüllte Halbzarge drauf. Diese ist unten ebenfalls durch ein Jutetuch abgeschlossen. Das Dach schützt vor Wind und Regennässe und hat Lüftungsschlitze. Damit soll ein gutes Beutenklima erreicht werden.



FOTO: AUTORENTEAM

Auch der Beutenlift ist Warrés Grundidee der einfachen Imkerei nachempfunden. Er ist ein einfaches Hilfsmittel, mit dem die schweren Kästen für eine Volkskontrolle oder zum Untersetzen einer Zarge bequem angehoben werden können.

Alter der naturnah gehaltenen Völker von David Heaf



mildes, ausgeglichenes und feuchtes Klima mit milden Wintern und eher kühlen Sommern und weist eine geringe Bienendichte auf. Die Vegetation ist üppig und bietet den Bienen fast das ganze Jahr über Nahrung in hoher Diversität. Oft herrscht jedoch garstiges Regenwetter, das nur kurze sonnige Abschnitte für Sammelflüge erlaubt. Grössere Nadelholz-Bestände fehlen im Umkreis der besuchten Wildvölker, die Bienen überwintern dort nicht auf Waldhonig. Was genau das Überlebensrezept ist, wissen wir nicht.

- Sind genügend Ressourcen vorhanden, können Bienenvölker ohne menschliche Unterstützung überleben. Bietet die Kulturlandschaft der Schweiz für die vergleichsweise hohe Völkerzahl eine ausreichende Nektar- und Pollenversorgung?
- Die Betriebsweisen der besuchten Nichtbehandler/-innen sind sehr verschieden. Sie reichen vom züchterischen Ansatz über die auch bei uns gängigen Praktiken von Freizeitimkern bis zur naturgemässen Haltung in Baumhöhlen ohne imkerliche Eingriffe. Die Mehrzahl der besuchten Imker/-innen haben ihre Betriebsweise Bedingungen angenähert, wie sie in der Natur auch vorkommen würden:

Naturwabenbau, Schwarmvermehrung, gestreute Beutenaufstellung und wenige Volkseingriffe.

- Es gibt mehrere Typen des Flügeldformationsvirus, die sich in ihrer Virulenz unterscheiden. Im besuchten Gebiet scheint der weniger virulente Typ B vorzuherrschen. Dieser könnte es den Völkern erlauben, eine Abwehr auch gegen den virulenteren Typ A aufzubauen. In der Schweiz verfügen wir bisher über keine aussagekräftigen Daten zu den vorkommenden Virentypen, eine Untersuchung dazu ist im Gange.
- In Europa haben sich Bienen über Jahrtausende an ein Habitat in Gebieten mit verteilten Baumhöhlen angepasst. Dabei sind sie häufig mit drastischen Umweltveränderungen (z. B. Eiszeiten), (Seuchen-)Krankheiten und Parasiten konfrontiert worden. Inwiefern beeinflusst unsere heutige Imkerpraxis diese Anpassungsprozesse? Bieten die von uns Imker/-innen angebotenen Beuten mit lokal massierter Aufstellung tatsächlich einen gleichwertigen Ersatz oder ist es an der Zeit für ein Umdenken, um die Vitalität der Bienen zu erhalten und ihr langfristiges Überleben zu sichern?
- Es gibt in der Schweiz sowohl Imkerinnen und Imker, deren Bienen

David dokumentiert das Alter seiner Völker. Das Einlogieren des Schwarms gilt als Start. Weisellosigkeit oder Absterben markiert den Tod des Volkes. Es werden keine Königinnen zugesetzt. Ohne unsere Imkerei überhaupt anzusprechen, zwingt uns David mit seiner bienenfreundlichen Haltung und seinen Aufzeichnungen zu hinterfragen, ob unsere Völker ohne unsere Eingriffe auch so lange überleben würden.⁸

ohne Varroabehandlung überleben und gedeihen, als auch solche, die trotz Behandlung massive Völkerverluste durch Varroa erleiden. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit der Nichtbehandlungs-Thematik rund um die England-Wales-Reise scheint es uns an der Zeit, unsere Schweizer Varroa-Strategie in einem kontrollierten Rahmen aus neuer Sicht zu beurteilen. Unter der Federführung von BienenSchweiz und zusammen mit dem Zentrum für Bienenforschung sowie dem Bienen-gesundheitsdienst wurde zu diesem Zweck eine Gruppe Schweizer Imker/-innen initiiert, die zum Ziel hat, Rahmenbedingungen zu suchen, welche die Etablierung lokal an die Varroamilbe angepasster Populationen ermöglichen. ☉

Links und Literatur

1. Artikel und Film online unter: <https://beemonitor.org>
2. <https://uk.groups.yahoo.com/neo/groups/warreekeeping/info>
3. <https://www.naturalbeekeepingtrust.org/the-science-p2>
4. Seeley, T. D. (2017) Darwinian Beekeeping: An Evolutionary Approach to Apiculture. Online: <https://www.naturalbeekeepingtrust.org/darwinian-beekeeping>.
5. Émile Warré (1948) Apiculture pour Tous. L'Apiculture Facile et Productive. 12e Edition (Dt. Übersetzung: <http://www.warreebienenhaltung.de>).
6. Heaf, D. (2016) Bee-guided Pharmacognosy. *The British Bee Journal* 07: 258–260 (<http://www.bee-friendly.co.uk> (Menüpunkt: My honey)).
7. <http://www.bee-friendly.co.uk>
8. http://www.dheaf.plus.com/warreekeeping/warree_experiment_heaf_2011.htm

Die Autoren und alle im Beitrag genannten Personen erhielten vor der Veröffentlichung ein Exemplar des Artikels zum Gegenlesen.

Die Publikation erfolgte daher mit Zustimmung aller Personen, die Bilder, Texte und Daten zur Verfügung gestellt haben oder darin erwähnt oder abgebildet werden.

Strauchbasilikum (*Ocimum basilicum*)

Als ich im Spätsommer über den grossen Markt in Zürich ging, machte ich eine einmalige Entdeckung. Ich war auf der Suche nach einem blühenden Lückenfüller in meinem Garten. Da stach mir das afrikanische Strauchbasilikum ins Auge, weil ich auf den kleinen hübschen Lippenblüten gleich mehrere Bienen entdeckte und sich die ganze violettschimmernde Pflanze so apart darstellte. Spontan, ohne jegliche einschlägige Kenntnis über ihre pflanzlichen Fähigkeiten, wählte ich sie aus, um meinen Garten zu bereichern.

Bienenwunderpflanze

Zuhause pflanzte ich sie sofort an den Sonnenplatz in den humushaltigen Boden, den ich für eine Neubelebung bestimmt hatte. In den folgenden Tagen erlebte ich ein Wunder. Nicht umsonst nennt man das Strauchbasilikum auch die Bienenwunderpflanze! An den vielen Rispen, die auch in hoher Anzahl überall nachtreiben, tankten Bienen den ganzen Tag über Nektar und mit etwas Pollen liessen sich auch die Höschchen gelb schimmernd füllen. Es war unglaublich zu beobachten, wie sich täglich an den zahlreichen Rispen nur je ein bis drei Blütenkränze öffneten und unerschöpflich bis in den Abend hinein Nektar abgaben. Ich gewann auch den Einblick, dass



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH

es bei einer verblühten Rispe bis zu 21 gestaffelte Blütenkreise gab, sodass eine Rispe mehr als 20 Tage zu blühen vermag. Inzwischen ist bereits ein Monat vergangen und die Pflanze ist breit und hoch gewachsen. Sie ist auf lange Zeit hinaus immer noch bereit zu blühen. Wenn es das Wetter will und man hin und wieder die alten und längsten Rispen abschneidet, kann das Strauchbasilikum bis zum ersten Frost durchhalten.

Leider ist diese Königspflanze nicht winterhart, es sei denn, man pflanzt sie in einen Topf und überwintert sie in einem Raum bei 15 Grad. Es lohnt sich für jeden Bienenliebhaber, diese ausdauernde, immer attraktive grazile Pflanze zu kultivieren, die man genau so nutzen kann wie das einjährige Basilikum. Das Strauchbasilikum, eine afrikanische königliche Bienenwunderpflanze, ist unübertroffen im Blühen und Spenden!

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch) ◊



Strauchbasilikum (*Ocimum basilicum*), oben mit pollenbepuderter Biene.

◊ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Komplette Brutentnahme

«Dritter und letzter Arbeitstag im Gurnigel-Bad», SBZ 10/2019

Diesen Satz musste ich immer und immer wieder lesen, da steht unter dem Titel «komplette Brutentnahme» folgendes: «So wurde argumentiert, dass die Imkerinnen und Imker nicht gerne Bienenbrut aller Stadien vernichten wollen». Das darf doch nicht wahr sein. Ich lese den Satz nochmals! Doch ich denke, ich habe den Satz richtig

verstanden. Das ist nicht nötig und muss nun wirklich nicht sein, die entnommene Brut der Völker zu vernichten. Natürlich sind die Brutwaben mittel bis stark befallen, wenn sie Ende Juli entnommen werden, aber auch dann gibt es kein Argument, diese zu vernichten.

Die Verwendung dieser Brut ist ohne grossen Aufwand leicht zu bewerkstelligen:

Variante A

1. Die Brut in einem Zargenturm (Brutscheune) sammeln, jeweils etwas Bienen auf den Waben lassen (es braucht nicht viel, weil in der Brutscheune konstant Bienen schlüpfen, die dann die Brut pflegen und wärmen können).
2. Die Brutscheune auf einen entfernten Stand bringen und gegen die Varroa behandeln. Ich mache das mit Oxalsäure,

dreimal im Abstand von 6–7 Tagen. Es ist auch möglich zu warten, bis die Brut ausgelaufen ist, und dann zu behandeln. Ich bin sicher, für die so gewonnenen und sauberen Bienen gibt es auf jedem Bienenstand Verwendung.

Variante B

Nicht alle haben die Möglichkeit, die Brutscheune auf einen anderen Stand zu bringen. Das ist kein Problem, auch auf dem eigenen Stand geht das super:

1. Man nehme ein Volk, das man später sowieso auflösen oder umweisseln will, und gebe die Brutwaben dem Volk obendrauf und behandelt dieses gegen die Varroa.
2. Will man kein zusätzliches Volk, kann man die sauberen Bienen mit anderen Völkern vereinigen und die Waben einschmelzen.
3. Möchte man das mittlerweile starke Volk doch weiterführen, wird es wieder auf die normale Brutraumgrösse reduziert, mit gleichzeitiger angemessener Bauerneuerung. Ist man mit der Königin nicht zufrieden, kann man diese später ersetzen, zum Beispiel ein Miniplus mit einer Zuchtkönigin aufsetzen und natürlich vorher die alte Königin entnehmen. Einfacher geht es nimmer!

Verbleibt die Brutscheune auf dem Stand neben anderen Völkern, so empfehle ich Variante B. Brutscheunen wachsen zu starken Völkern heran. Deshalb sollte man aufmerksam sein, um bei einer Räuberei sofort reagieren zu können. Ansonsten gilt es halt, die Grösse der Völker etwas auszugleichen.

Meine Erfahrung hat gezeigt, dass es aus den Brutscheunen super Völker gibt. Die kranken Bienen sterben und die gesunden Bienen bilden das Volk aus der Brutscheune. Ungefähr so sehe ich die Sache.

Beat Rindlisbacher,
(beatrindlisbacher@gmx.ch) ☺

Zahlreiche Gäste im Schrank

Auf meinem Tessiner Balkon steht ein kleines Schrankmöbel, das selten gebraucht wird. So war ich basserstaunt, als ich beim Öffnen des oberen Faches ein Wabengebilde erkannte. Zu meiner Freude hielten sich dort, emsig die Brut schützend, einige Gallische Feldwespen (*Polistes dominula*) auf. Der Nestbau war mit einem elastischen und doch zugleich festen Stil am Etagenbrett befestigt, sodass es durch meinen

Eingriff nicht kaputt ging. Reflexartig schaute ich dann in dem unteren Fach nach und siehe da, ganz weit hinten klebte ein weiteres Nest der gleichen Bewohner. Nun kommt es noch interessanter. In einem Meter Distanz vom Schränkchen entfernt, am Gestänge aus verzinkten Rohren für die Pergola, ist ein weiteres Nest der Gallischen Feldwespe angebracht. Durch ein offenes Schraubenloch fliegen sie dort ein und aus. Dieser

Ort ist jedes Jahr von ihnen bewohnt. Als ich gleichen Tages gegen Abend die Aussenlampe vor der Kellertür kontrollierte, was musste ich da entdecken? Im gläsernen Lampenzylinder ein weiteres bewohntes Nest! Zum Glück waren die Tage noch lang, sonst hätte man mit dem Anzünden der Lampe die ganze Brut verbrannt. Unglaublich, vier Nester der Gallischen Feldwespe im Umkreis von nur knapp fünf Metern! Diese Faltenwespen sind nicht aggressiv, sind Nützlinge bei der Bestäubung von Blüten sowie bei ihrer Jagd nach kleinen Insekten. Ihr Nest besteht aus «Pappmaschee» (Holzfasern) wie jenes der Gemeinen Wespe (*Vespula vulgaris*).

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch) ☺



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



Nestbauten der Gallischen Feldwespe (*Polistes dominula*) befanden sich an verschiedenen Stellen im Umkreis von fünf Metern: am Etagenbett (links oben), im oberen Fach eines Möbels (links unten) und in einem gläsernen Lampenzylinder (rechts).

Natur und Landschaft in Gefahr – Zwei Initiativen zum Schutz der Biodiversität

Fachleute wie auch breite Massen in der Bevölkerung sind besorgt über den massiven Verlust der Biodiversität. Die Bienen sind einerseits direkt betroffen, spielen aber auch eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Biodiversität zu erhalten. Einige Wildbienenarten sind auf ganz bestimmte Pflanzenarten spezialisiert. Stirbt die Pflanze aus, stirbt auch die Wildbienenart aus und umgekehrt.

Die Bienen und ihre Schwierigkeiten zu überleben stehen schon seit etlichen Jahren im öffentlichen Interesse und das entsprechende Bewusstsein wird immer breiter. Vom «Bienensterben» über das «Insektensterben» ist nun auch der Verlust der Biodiversität in den Fokus gerückt. Unter dem dramatischen Verlust an Biodiversität leiden sowohl Wild- wie auch Honigbienen und die gesamte weitere Insektenwelt. Es fehlt ein vielfältiges und anhaltendes Nahrungsangebot, es fehlen zusehends blühende Landschaften und geeignete Lebensräume. Bienen leiden aber nicht nur unter dem Verlust der Biodiversität. Sie sind auch ein wichtiger Teil davon, denn der Fortbestand aller Honigbienen- und Wildbienenarten ist zentral, um die Bestäubung sicherzustellen.

Zwei Volksinitiativen lanciert

Zum Schutz von Natur und Landschaft hat Pro Natura zusammen mit Birdlife Schweiz, dem Schweizer Heimatschutz und der Stiftung Landschaftsschutz zwei Initiativen lanciert.

Die Biodiversitätsinitiative soll genügend Flächen und Geld für die Natur sichern und einen besseren Schutz von Landschaft und baukulturellem Erbe in der Verfassung verankern. Diese Initiative will damit den Schutz der Biodiversität verstärken. Dabei soll bewahrt werden, was schon unter Schutz steht, und geschont werden, was ausserhalb geschützter Objekte liegt. Und letztendlich werden mehr Flächen und mehr finanzielle Mittel für die Biodiversität gefordert.

Die Landschaftsinitiative hat zum Ziel, die zunehmende Verbauung des Kulturlandes zu



Doppelinitiative Biodiversität und Landschaft

Die Biodiversitäts- und die Landschaftsinitiative haben zum Ziel, sowohl die Natur als auch die Landschaft besser zu schützen.



Blühende Landschaften sorgen bei Honig- und Wildbienen für ein vielfältiges und anhaltendes Nahrungsangebot.

stoppen und dem Bauboom ausserhalb der Bauzonen klare Grenzen zu setzen. Damit können insbesondere der Bauboom und die Zersiedelung im Nichtbauggebiet gebremst werden. Ebenso soll das Bauen ausserhalb der Bauzonen klaren Regeln unterstellt werden. Weiter fordern die Initianten, dass naturnahe Flächen für Pflanzen

und Tiere sowie das notwendige Kulturland für die einheimische Nahrungsmittelproduktion gesichert werden.

Unterschriftensammlung läuft

Imkerinnen und Imker können die beiden Initiativen mit ihrer Unterschrift unterstützen. Weitere Informationen liefert der Link

<https://biodiversitaet-landschaft.ch/aktiv-werden>.

Es besteht dabei die Möglichkeit, die Initiativen online zu unterzeichnen oder Unterschriftenbögen anzufordern und diese auch von Freunden und Bekannten mitunterzeichnen zu lassen.

Max Meinherz, Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung

Der Weltkongress in Montreal – Apimondia 2019

Das Thema in diesem Jahr lautete «Beekeeping together within agriculture», also frei übersetzt «Imkern zusammen mit der Landwirtschaft». Es waren vier Tage gespickt mit Vorträgen zu verschiedensten Themen rund um Bienen, Bienenprodukte und Zusammenhänge zur Biodiversität, die am Weltkongress der Imker in Montreal geboten wurden. Lohnten sich der Weg und die verwendete Zeit?



FOTOS: CHRISTOPH VILLIGER

Die Kathedrale von Montreal – aufgenommen nach einem intensiven Kongresstag auf dem Rückweg zum Hotel. Aufgrund des Zeitplans hatte ich leider wenig Zeit, die Stadt zu erkunden.



Leider hat es nicht gereicht für die Kandidatur Äthiopiens: Der Apimondia Kongress 2023 wird in Chile stattfinden.

teilzunehmen. Neben den üblichen Traktanden einer solchen GV (Wahlen, Finanzen und Aktivitäten) galt es auch den Austragungsort des übernächsten Kongresses zu bestimmen. Äthiopien wie auch Chile kandidierten dazu. Beide Länder versuchten, mit Engagement und Herzblut aufzuzeigen, weshalb der Kongress 2023 in ihrem Land stattfinden sollte. Man darf nicht vergessen, dass gerade für solche Länder ein Apimondia Kongress eine wichtige Gelegenheit darstellen kann, sich zu präsentieren.

Allgemeiner Eindruck

Der diesjährige Kongress war professionell organisiert – keine Frage. Der Palais de Congrès bot mit fünf genügend grossen Sälen und kleineren Räumen für Workshops die richtige Infrastruktur, vielerorts wurden Simultanübersetzungen auf Französisch und Spanisch angeboten und die Industrieausstellung war mit Imkereiprodukten und Bienenenergieprodukten aus der ganzen Welt vielfältig gestaltet.

Betreffend der Themen des Kongresses war das Spektrum sehr gross: Neben detaillierten Referaten zur Bienengenetik fand man genauso etwas genereller gehaltene Präsentationen. Oder man bekam einen Einblick zu spezifischen Herausforderungen der Imkerei auf den verschiedenen Erdteilen.

Leckerbissen

Es sprengt natürlich den Rahmen eines solchen Berichtes, auf alle Details der besuchten Vorträge einzugehen. Aber zwei Programmpunkte möchte ich speziell erwähnen: Der Entomologe Gene Robinson zeigte auf, was man heute über die genetischen Wurzeln des Sozialverhaltens weiss. Oder auch wie sich die Genexpression ändert, wenn die Bienen externen Stressfaktoren ausgesetzt sind. Zusätzlich

Um die Frage in der Einleitung oben zu beantworten hatte ich exakt fünf Tage Zeit: Die Apimondia 2019 begann am Sonntag 8. September mit der Eröffnungszereemonie, gefolgt von vier Tagen mit Vorträgen. Wie an internationalen Kongressen üblich, wurden Themen parallel in halbtägigen Symposien geführt. In jedem der fünf Symposien erwarten einem bis zu sieben verschiedene Vorträge. Das bedeutet, dass man sich entscheiden muss, welche Vorträge spannend sein können. Ich hatte mich dazu bereits zuhause vorbereitet, um nicht in einer Präsentation zu sitzen, nur um zu merken, dass ich vom spezifischen Thema nicht viel profitieren konnte.

Neben der Möglichkeit den Kongress zu besuchen, hatte ich gleichzeitig die ehrenvolle Aufgabe, die apisuisse zu vertreten und an der Generalversammlung



Prof. Thomas Seeley präsentierte seine Überlegungen zu naturnahem Imkern.

thematisierte er, wie sich das akute Paralysevirus im Volk verbreiten kann, auch wenn die Bienen aufgrund der Krankheit

viel weniger interagieren. Allerdings werden vom Virus befallene Bienen von Wächterinnen häufiger attackiert, was dann doch zur Ausbreitung des Virus führt.

Als zweites Beispiel möchte ich das Referat von Thomas Seeley erwähnen. Der Verhaltensbiologe hat in der Vergangenheit das Verständnis über die Schwarmintelligenz wesentlich geprägt. Er zeigte auf, wie naturnahes Imkern möglich ist. Unter naturnahem Imkern versteht er weniger bis keine Behandlungen gegen die Varroamilbe. Es tönt vieles gut, was er sagt. Dennoch relativierte

auch er: Genügend Nektarangebot für die Bienen muss vorhanden sein und die Volksdichten sollten unter einem Volk pro Quadratkilometer liegen. In Mitteleuropa sind solche Voraussetzungen aktuell sicher nicht vorhanden. Thomas Seeley erwähnte denn auch spezifische Beispiele, wo eine solche Art der Bienenhaltung keinen Sinn macht, und führte dabei die Stadtimkerei oder Erwerbsumkerei an.

Lohnte sich meine Reise an die Apimondia?

Natürlich ist die Antwort auf die eingangs gestellte Frage

persönlich und kann nicht allgemein beantwortet werden: Für mich lautet die Antwort klar ja.

Einerseits habe ich vieles dazugelernt und konnte Kontakte zu diversen Referenten oder engagierten Imkern knüpfen sowie Informationen austauschen. Das Tüpfchen aufs «i» wären ein bis zwei angehängte Tage gewesen, um neben dem Kongress auch noch etwas vom Land und den Leuten zu sehen. Dies war in diesem Jahr leider nicht möglich.

Christoph Villiger
(christoph.villiger@bienschweiz.ch) ☺

Abschluss des Grundkurses 2018/2019 des Bienenzüchtervereins Solothurn-Wasseramt

Nach einer längeren Pause bot der Bienenzüchterverein Solothurn-Wasseramt im Frühjahr 2018 wieder einmal einen Grundkurs an. Im März 2018 besuchten zwölf angehende Imker/-innen den ersten Abend. Nach der formalen Einführung konnten wir bereits verschiedene Beutensysteme begutachten und deren Vor- und Nachteile mit den Kursleitern diskutieren. Auch dem richtigen Standort eines Bienenstandes wurde eine wichtige Bedeutung beigemessen. Nach einem weiteren Theorieabend, in dem wir die Anatomie der Bienen und den Aufbau eines Bienenvolkes studierten, konnten wir ab dem dritten Tag bereits an die Völker. Die Aufregung war gross, aber im Wissen, dass unsere Kursleiter immer da waren, arbeiteten wir an der Frühjahreskontrolle. So lernten wir, wie wir die Waben aus dem Kasten oder Magazin nehmen konnten, wie die Waben gehalten werden und auf was wir achten sollen. Nun, an diesem Tag haben wir auch gelernt, dass eine Königin wegfliegen kann.

Fehler machen zu dürfen und aus diesen aber zu lernen, war das Credo unseres Kurses.

Es seien eben Anfängerfehler, aber irgendwie müssten wir es



FOTO: BZV SOLOTHURN-WASSERAMT

Die glückliche Abschlussklasse 2018/2019 mit den beiden Kursleitern Nadja Portmann und Tom Rufer (hintere Reihe, rechts).

ja lernen und es sei alles halb so schlimm, meinten unsere Kursleiter. So viel wie möglich selber an den Völkern zu arbeiten, Fehler machen zu dürfen und diese Fehler zu korrigieren war ein Credo dieses Kurses. Das erste Jahr ging sehr schnell vorbei und schon konnten wir unsere Völker wieder einwintern. Der Honigertrag war so oder so in unserem Kurs eher sekundär. Primär ging es darum, mit den Bienen zu arbeiten.

Im Winterhalbjahr war wieder Theorie angesagt, in der wir etwas über die Paarungsbiologie erfahren durften. Ein organisierter Ausflug führte uns im Winter

zu einer Imkerei in Langnau i. E., wo wir einen ganzen Abend in die Geheimnisse der Bienenprodukte Propolis und Pollen eingeführt wurden. Den letzten Theorieabend des Winters organisierten wir zusammen mit der Grundkursklasse des Wallierhofs. Dort organisierten die Kursleiter einen spannenden Postenlauf zum Thema Bienengesundheit. Anschliessend konnten wir uns wieder der Praxis bei den Bienen widmen.

Um uns zu zeigen, wie es nach dem Grundkurs weitergehen könnte, besuchten wir eine Belegstelle im Kanton

Aargau. Ende Juni 2019 war dann bereits die Schlussprüfung angesagt, welche alle mit Bravour bestanden haben. Am letzten Grundkurstag im August durften wir untereinander noch diskutieren, was nun die nächsten Schritte in der Bienen Saison sein werden, und wir wurden an diesem Tag in unsere Selbstständigkeit entlassen. Nach dem letzten offiziellen Teil genossen wir den gemeinsamen Brunch im Wald, bei dem wir unsere langersehnten Diplome entgegennehmen konnten.

Tom Rufer, Rechterswil
(tom@rufer.com) ☺

AGNI-Tagung: Standort als Herausforderung

Die Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) widmete ihre herbstliche Impulstagung dem Thema Standort. Der Standort ist eine Herausforderung für den Imker wie auch für das Bienenvolk. Je nach Ort, wo die Bienen stehen, ändert sich einiges. Die Völker entwickeln sich verschieden in Abhängigkeit des Ortes und können auch unterschiedliche Eigenschaften zeigen. Dies gilt es in der Betriebsweise zu beachten.



Die Qualität des Standortes ist in der Bienenhaltung schwer zu erfassen.

Wir wissen aus der Erforschung der Populationsdynamik in den 70er Jahren durch Hans Wille, dem früheren Direktor des heutigen ZBF und seinem Team, dass der Standort den prägendsten Einfluss auf die Volksentwicklung hat. Auffallend war, dass selbst Standorte, die nicht weit voneinander liegen, die Entwicklung der Bienenvölker unterschiedlich beeinflussen. Um der Komplexität noch ein Häubchen aufzusetzen, verhält sich ein einzelnes Bienenvolk je nach Standort anders. Das sehen wir in der neusten Varroatoleranzforschung.

Diese Eigenheit der Bienenvölker scheint an den Standort gebunden zu sein, an dem sie sich entwickelt haben. Werden die Völker verstellt, geht die Varroatoleranz verloren. Der Standort beeinflusst sowohl die

Volksstärke als auch das Verhalten der Bienen. Das ist dicke Post, die wir bis heute nicht erklären können. Auf diesem Hintergrund hat die Agni zu einer Tagung eingeladen, in der es um die Frage nach dem Standort geht. Vier Referenten haben ihre Überlegungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln vorgestellt.

Die Standorte unserer Grossväter

Hugo Löffel machte eine bienenhistorische Tour durch den Berner Jura. Er beschrieb Standorte und Menschen, die er gekannt hat. Die beschriebenen Imker waren zwischen 1980 und dem Jahr 2000 siebzig bis neunzig Jahre alt. Der Vortrag war berührend, weil wir diese Imker mit ihren Situationen und Eigenheiten kennenlernten, das besondere Augenmerk galt aber

den Standorten, der Geografie, dem Untergrund, der Vegetation, dem Klima wie auch der Exposition zur Sonne. Sein Hauptaugenmerk lenkte der Referent auf die Hänge rund um Villeret und er konnte die Erfolgsfaktoren für einen guten Bienenstand ausmachen und erklären. Interessant sind im Jura die Nordhänge mit den lehmigen Zwischentälchen und entsprechend besonnten Standorten. Die Bienen haben ein grosses Einzugsgebiet, weil sie mit Thermik bis gegen den Chasseral hochfliegen können. Im Winter weisen Nordhangstandorte eine gebremste Entwicklung auf, doch Hugo Löffel zeigte eindrücklich, dass die gute Besonnung im Sommer eine Sonnenscheindauer von 16 Stunden ermöglicht gegenüber lediglich 11 Stunden an den Südhängen. Auch

wenn die beiden Haupttrachten Löwenzahn und Bergahorn prägend sind, so sind im Rahmen der naturnahen Landwirtschaft immer wieder Blüten zu finden.

Radiästhesie und Bienenhaltung

Ein wichtiges Anliegen für Hans Rindberger ist, dass die Bienen auf radiästhetischen Feldern stehen, denn diese Bodenspannung hat einen guten Einfluss auf Hautflügler wie Bienen, Wespen und Ameisen. Physikalisch kann man die Erdstrahlen kaum messen, es braucht die Körperspannung des Menschen. Wasserdruck in unterirdischen Sandschichten ist eine der stärksten Quellen von radiästhetischer Strahlung. Solche Zonen wurden früher beim Bau von Kirchen und Kapellen berücksichtigt, aber auch beim Bau von Bienenhäusern. Auch die Tiefenstrahlung bei geologischen Verwerfungen kann Strahlungszonen hervorbringen. Gitternetzlinien sind eine dritte Art, doch die Überschneidungen von mehreren Quellen können auch für Bienen ungünstige Zonen bilden. Grundsätzlich schätzt Hans Rindberger abladende «negative» Zonen als optimal für die Vitalität ein. Neutrale Zonen sind ohne Wirkung, doch positiv geladene Zonen sind für die Bienen schlecht, was sich in Aggressivität, Unruhe und Räuberei niederschlägt.

Interessant war auch der langjährige imkerliche Blick auf moderne Betriebsweisen. So bezeichnete er die Absperrgitter als «Vitalitätsbremsen» und die Brutnestbeschränkung als eine systematische Verminderung der Honigqualität. Sehr schön ist der Begriff des «Generationsgedächtnisses», welches wir als Weitergabe von Fähigkeiten auf sozialer Ebene bezeichnen würden, etwas was bei der Anpassung an einen Standort bestimmt eine Rolle spielt.

FOTO: MARTIN BETTLI



Standort in Naturschutzgebieten und Standortwirkung auf den Naturbau

Michel Collette näherte sich dem Thema auf eine ganz andere Weise an. Zum einen ist es ihm ein Anliegen, aus eigener Betroffenheit und Beobachtung zu zeigen, dass Bienen im Naturschutzbereich ihren Wert haben. Es ist aber wichtig, dass man auf die Naturschützer zugehen kann und nicht zu viele Bienenvölker aufstellt. Er beobachtet eine Vitalisierung von Standort und Landschaft und ist überzeugt, dass die Bienen einem Naturschutzstandort etwas bringen. Ein zweites Augenmerk lenkte Michel Collette über seine schönen Fotografien auf die Auswirkungen des Standortes auf den Naturbau. Damit er keinen Draht brauchen muss, imkert er mit einer hohen Wabe mit denselben Massen wie im Schweizerkasten, nur dass seinem Rähmchen nicht nur die Unterleiste fehlt, sondern die Seitenleisten auch um die Hälfte gekürzt sind. Nur ein Stift auf jeder Seite hilft die Waben zu stützen (siehe Foto rechts oben). Der Naturbau ist für Michel Collette eine Frage des Tierwohls, deshalb soll jedes Volk seinen Wabenkörper selber errichten dürfen. Die Beobachtung des Baues ist nicht nur ästhetisch berührend, sondern auch eine Information des Bienenvolkes an den Imker. Ein disharmonischer Wabenbau kann von einer Störung im Volk ausgehen oder von einem Standort, der für das Bienenvolk belastend ist. Woran es letztlich liegt, muss der Imker aus seiner Erfahrung heraus beurteilen. Der volkseigene Wabenbau zeigt demnach dem Imker das Wohlbefinden des Bienenvolkes an.

Martin Dettli zeigte in seinem Referat, dass wir dem Standort als Mysterium nicht einfach nur ratlos staunend gegenüber stehen. Es lohnt sich, den komplexen Begriff des Standortes zu unterteilen in die weitere

Umgebung und den eigentlichen Ort, an dem die Bienen stehen. Das eine sind die erreichbaren Trachtpflanzen, das andere sind die Gegebenheiten am Standort selber.

Letzterem hat sich Hans Rindberger gewidmet, doch auch das Kleinklima mit Wind und Kälteseen kann mit einer aufmerksamen Beobachtung erfasst werden. Über die Umgebung hat der Referent neben seiner eigenen Erfahrung viel aus den Korrekturen der Arbeiten zum Modul 1 an der Ausbildung Imker/-in mit eidgenössischen Fachausweis gelernt. In dieser Arbeit werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Trachtverhältnisse rund um den eigenen Bienenstand eingeschätzt. Es zeigte sich, dass die Versorgung mit Pollen in unseren Landschaftsverhältnissen allermeistes sichergestellt ist, doch die Versorgung mit dem Winterfutter aus Nektar und Honigtau für das Bienenvolk immer eine grosse Herausforderung bleibt.

Aus den Forschungsarbeiten von Thomas Seeley wissen wir, dass Bienenvölker ihre Nektartracht im Mittel 1,6 km um den Bienenstand holen, 5 Prozent davon sogar über 6 km Luftlinie entfernt. Bei der Erfassung der relevanten Trachtpflanzen ist also ein grossräumiges Denken erforderlich. Für gewichtige Nektareinträge sind in der ganzen Schweiz etwa zwölf wichtige, oft vorkommende Trachtpflanzen mit dem Nektarwert 4 zuständig. Sie bilden die Haupttracht, welche je nach Ort noch mit Honigtau ergänzt wird. Neben der zentralen Kenntnis der Futterquellen spielt auch die erreichbare Landfläche eine gewichtige Rolle. Steht der Bienenstand in 300 m Entfernung an einem grossen See, so wird die erreichbare Trachtfläche deutlich eingeschränkt. Deshalb können Bienenvölker mit Seeanstoss nie einen relevanten Honigvorrat erarbeiten. Umgekehrt ist die Situation in



FOTO: MICHEL COLLETTE

Das Naturbauvolk bildet eine Brücke bis ins Honigglas, die Waben sind im Schweizermass.

den Bergen. Durch die Auffaltung des Terrains können die erreichbaren Pflanzenflächen verdoppelt werden, zudem sind sie durch die Exposition längerfristig gestaffelt. Berglagen haben deshalb ein gutes Trachtpotenzial, ebenso wie die Stadtlagen, obwohl da wohl eher die erhöhte Wärme den Nektar und Honigtau kontinuierlich fliessen lässt. Auf grossen Flächen des Mittellandes ist der Honigertrag von der Rapstracht abhängig, ergänzt mit möglichen Honigtauquellen. Unabhängig davon, ob man den Bienenvölkern das Anlegen eines Wintervorrates ermöglicht oder den Honig erntet, sind die Bienenvölker überall auf eine verbesserte Trachtsituation während der ganzen Bienenaison angewiesen. Doch zeigen die Flächen, die von den Völkern befliegen werden, dass man Verbesserungen der Tracht niemals nur für den eigenen Standort erreichen kann. Man macht sie

für alle Bienenvölker. Das entscheidende Standortkriterium ist jedoch das Wohlbefinden. Die Bienenvölker sollen sich so wohlfühlen, dass kaum Krankheiten auftreten und der Mensch soll sich so wohlfühlen, dass er gerne zu den Bienenvölkern geht.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die vielfältigen Themen der nachmittäglichen Diskussionsgruppen rund um die Referenten einzugehen. Doch das Konzept des offenen Austauschs hat sich auch dieses Jahr bewährt. Die Rückmeldungen auf die Tagung mit ihrem speziellen Thema waren gut. Ein herzlicher Dank geht an alle, die dabei waren.

Martin Dettli, Dornach
(dettli@summ-summ.ch) 

Auf der Webseite der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei www.agni.ch sind unter Archiv Unterlagen zu den einzelnen Referaten einsehbar.

Eine Reise nach Ludwigsburg (Baden-Württemberg)

Nicht nur die geringe Teilnehmerzahl machte die diesjährige Imkerreise des Bienenzüchtereivereins Basel exklusiv – der Präsident hatte ein vielversprechendes Programm zusammengestellt.



Die Basler Reisegruppe vor der Casa Mellifera in Ludwigsburg.

So begaben sich die dreizehn Teilnehmenden am Freitagmorgen, 20. September, frühzeitig auf die vierstündige Fahrt im bequemen Reisebus nach Ludwigsburg. Nach dem Mittagessen im originellen Brauereirestaurant war der Besuch der Casa Mellifera angesagt.



Schloss Ludwigsburg (links) mit seinem Schlossgarten (rechts).

Wunderschöner Lehmbau

Die Casa Mellifera steht ausserhalb der Stadt im Naturschutzgebiet eines ehemaligen Steinbruchs. Der wunderschöne Lehmbau ist zu einem grossen Teil in Eigenarbeit der Mitglieder des Imkervereins Ludwigsburg entstanden, in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Ludwigsburg und der Technischen Universität

Stuttgart. Es ist ein ökologischer Bau zum Zweck der Imkerschulung, mit einem modern ausgestatteten Unterrichtsraum für vierzig Personen, inklusive Honigschleuderraum, welcher allen Imkerinnen und Imkern des Vereins zur Verfügung steht. Man könnte fast etwas neidisch sein. Die Casa Mellifera steht aber

auch andern Naturschutzorganisationen für Schulungen und Vorträge zur Verfügung.

Hier wurden wir aufs Herzlichste empfangen von Kai Uwe Trefz, dem Präsidenten des Imkervereins Ludwigsburg, und den für die Ausbildung zuständigen Imkern. Bei Kaffee und Kuchen im liebevoll

geschmückten Schulungsraum fand ein reger Austausch statt. Neue Imkerfreundschaften wurden geschlossen, und wir freuen uns auf einen Gegenbesuch in Basel.

Ludwigsburg

Der nächste Tag bescherte uns eine kurzweilige Führung durch das grossartige Schloss Ludwigsburg. Im Anschluss konnte man sich im prächtigen Schlossgarten an der gigantischen Kürbisausstellung erfreuen oder individuell geniessen, was die schöne Barockstadt zu bieten hat.

Apothekergarten

Am Sonntagvormittag auf der Heimfahrt noch ein Halt in Reutlingen. Hier empfing uns der ehemalige Apotheker und Geologe, Dr. Christoph Hölzel, im Park der Pomologie und führte uns auf sehr eindrückliche Weise durch den Apothekergarten. Nach einem individuellen Spaziergang mit Mittagessen durch das malerische Städtchen ging es definitiv nach Hause Richtung Basel.

Im Namen aller Teilnehmenden geht ein grosses Dankeschön an Remigius Hunziker, der diesen perfekten Ausflug organisiert hat!

Susanne Pittet, Basel
(supit@bluewin.ch) ☺

Grundkurs 2018/19 des Imkervereins des Sensebezirks

Voller Vorfreude und Erwartungen sassen wir zwei mit 26 weiteren Teilnehmern an einem kalten Februarabend im Schulhaus in Tafers. Franziska Ruprecht begrüsst uns und stellte die zwei weiteren Kursleiter, Thomas Gasser und Simon Spengler, vor. Sie würden uns während zwei Jahren in 18 Halbtagen unterrichten, beraten und zu Imkerinnen und Imkern ausbilden. Einige von uns haben schon Bienen

oder arbeiten gemeinsam mit einem Grossvater oder Freund auf einem Bienenstand. Andere wie Christine Spicher und ich, Theres Rytz, sind vollkommene Greenhörer. Schon am ersten Kursabend arbeiteten wir mündlich und praktisch: Herrlich duftende Bienenwachsmittelwände wurden eingelötet. Schwer beladen mit dem «Schweizerischen Bienenbuch» und dem Ausbildungsordner gingen wir an diesem ersten Abend nach Hause.

Unverhoffte Schwärme

Wir zwei waren gar nicht sicher, ob wir schon eigene Bienen halten sollten, kauften aber schon mal zwei Magazine mit allem Drum und Dran. Am Setzlingsmarkt in Fribourg konfrontierte uns unsere Bienengotte Franziska mit folgender Tatsache: «Ich habe einen Schwarm für euch!» Also, in die Hosen, hiess das. Alles vorbereiten, eine Schwarmkiste holen und schon hatten wir ein Bienenvolk zum Pflegen!

Am 20. Mai folgte dann der zweite Streich: Im Garten von Christine summte es im Kirschbaum und der zweite Schwarm hatte den Weg zu uns gefunden. Nun war alles klar, ab sofort begannen wir mit dem «Bienele».

Spannende Kursjahre

Nun ging es spannend und interessant durch die beiden Jahre; immer entsprechend den aktuell zu verrichtenden Arbeiten wurden die Themen gewählt



und uns abwechslungsreich und kompetent nähergebracht. Wir besuchten bei passionierten Imkern den Stand und konnten dort auch die Praxis erlernen, wenn das Wetter es zulies. Auch den Lehrbienenstand in Grangeneuve haben wir dreimal besucht und ein Ausflug hat uns auf die Belegstation Moléson geführt. Auch viel «Lustiges» haben wir erlebt!

Angelo, ein Kursteilnehmer, kam schon am zweiten Kurstag mit einem gezeichneten Gesicht in den Kurs. Francis, ein anderer Kursteilnehmer, fuhr mit seinem sehr langsamen und altmodi-

schon Traktor an den Kurs, weil kein anderes Fahrzeug zur Verfügung stand, ein Zeichen, dass niemand den Workshop verpassen wollte.

Nun sind diese zwei Jahre mit einem letzten Kurstag am 24. August zu Ende gegangen. Wir feierten unseren Abschluss in Heitenried mit unseren Gotten und Göttis und mit unseren drei Kursleitern. Alle erhielten das Diplom und einen mit dem persönlichen Namen gravierten Stockmeissel.

Christine Spicher und Theres Rytz, Kriechenwil (theresrytz@gmx.ch) ☺



FOTO: THERES RYTZ

Die frohgelaunten Kursteilnehmenden nach Abschluss des Grundkurses.

Vom Altnauer Apfelweg in den Betrieb der Mosterei Möhl

Unter dem Thema «Ohne Bienen keine Äpfel und ohne Äpfel keinen Saft» führte die Vereinsreise des Imkervereins Unterrheintal in die Bodenseeregion.

Mit über fünfzig Personen reiste die Belegschaft des Imkervereins Unterrheintal nach Altnau, dem Apfeldorf des Kantons Thurgau. Es war ein Genuss an diesem herrlichen Septembersonntag, auf dem Altnauer Apfelweg zu wandern. Unser Ziel war der Feierlenhof, ein Obstbaubetrieb mit über 50000 Obstbäumen. Während des Apéros mit dem hauseigenen Apfelsekt informierte Rita Barth über die Entwicklung des Hofes in der Generationengemeinschaft.

Für die Bestäubung der Blüten pflegt der Betrieb selber dreissig Bienenvölker. Die prächtige Aussicht auf den Bodensee und das Mittagessen beim Feierlenhof rundete den Vormittag ab. Anschliessend ging es weiter zur Mosterei Möhl. In zwei Gruppen führten Ernst Möhl und Beat Steinbeck die Imkerkolleginnen und -kollegen durch den modernst eingerichteten Betrieb. «Nur frisches und reifes Obst, das nach der Anlieferung während der Saison im 24-Stundenbetrieb verarbeitet wird, ist die Voraussetzung für eine gute Saftqualität», so Ernst Möhl. Damit der Apfel am Baum gedeiht



FOTO: TAMARA HÖGGER

Ernst Möhl führt die Imkerschar durch den Mostereibetrieb.

und die Produkte verarbeitet werden können, stehen aber die Honigbienen und der Imker in der ganzen Produktionskette an erster Stelle. Vor der Heimkehr besichtigten die Besucherinnen und Besucher das Mostereimuseum, genossen die neuesten Cider-Produkte und erlebten das Programm vom Möhlmostfest, welches an diesem Wochenende ebenfalls stattfand.

Tamara Högger, St. Margrethen (honey@imkereihogger.ch) ☺



Genussreiche Aussicht auf dem Feierlenhof mit Apfelsekt.



BIENZÜCHTERVEREIN BEZIRK HORGEN

Abschluss des Grundkurses

«Überlege zuerst dein Ziel, dann wähle den Weg!
Und denk daran: Du bist apiCULTEUR!»

Der Grundkurs 2018/19 wurde am 14. September 2019 mit dem 18. Kurstag und der letzten Unterrichtssequenz und der Abschlussprüfung abgeschlossen. Dies alles jedoch nicht am Kursort im Pfadiheim Langnau a. A., sondern auf der Höhe über Wädenswil im gemütlichen Anwesen von Anni Hauser und ihrem Mann, wo wir nach all der Anstrengung sogar noch mit einem lukullischen Grillfest überrascht wurden; noch einmal unseren herzlichen Dank! Es war ein herrlicher Herbsttag: Kein Wunder, denn unser Kurs stand unter dem Schutz des Zeus, des Wettergottes: Nur an einem einzigen Kurstag wurden wir vor dem Bienenstand ein bisschen berieselt.

Die zwei Kursjahre hatten kaum begonnen, da waren sie schon wieder vorbei. Dieses Gefühl ist deshalb aufgekommen, weil die Samstagstunden sehr intensiv verliefen: Unser «Zeus», Peter Bertschinger, kitzelte uns mit seinem Humor, seiner Vielseitigkeit, seiner Selbstkritik und

seinen Provokationen aus jeglicher Reserve. Er ist unter anderem auch Schafzüchter, Trüffel spezialist und Kammerjäger. Wir wurden zu einem kritischen, diskussionsfreudigen Haufen, der oft genug Peters Konzept durcheinanderbrachte. Umgekehrt führte dies auch zum Lob eines hohen Besuchs, des «Kurskontolleurs» Alfred Höhener von BienenSchweiz, der meinte, eine solch rege Beteiligung der Teilnehmer habe er noch nie erlebt. Nebst dem vielen Fachlichen, das wir lernten, sind für mich und sicher auch für manche andere einige Hintergründe wichtig geworden, die dank dem selbstständigen und vernetzenden Denken Peters, dem Fachlichen zugrunde liegen. Zwei Hintergründe sind im Untertitel angesprochen: Als Imker – bitte keine Vorwürfe, ist eben ein generisches Maskulinum ... – müssen wir selber und selbstständig denken, wir müssen von Zielen ausgehen und dann den Weg suchen, eventuell auch einen Weg gegen die gängige Lehrmeinung



FOTO: ANNI HAUSER, WÄDENSWIL
Leiter, Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Grundkurses Sektion Horgen; zwei Teilnehmerinnen waren verhindert.

(z. B. bei der Faustregel der «3x6 Liter Zuckerwasser»). Ein Bonmot: Oxalsäure sei gar nicht so gefährlich, die Konzentration sei etwa wie im Rhabarber im Juni ... und Peters Terminus «apicultureur» wurden zu einem zweiten Leitfaden, im Sinne der rücksichtsvollen Pflege der Bienen und der genau so rücksichtsvollen Haltung gegenüber der Natur insgesamt.

Auch bezüglich des leiblichen Wohls wurde zu uns Sorge getragen, mit Kaffee, Tee, «Guetsli» und eigenen Früchten. Und wenn für den Samstag Kälte angesagt

war, fuhr Peter extra am Vorabend die weite Strecke, um das Lokal vorzuheizen. Die lange Winterpause zwischen den beiden Kurs teilen überbrückten wir mit einem gemeinsamen Fondue und stärkten auch so den Zusammenhalt.

An Peter geht ein ganz grosser Dank; ich danke auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für alles, was sie für das Gemeinwohl taten, mit frischen Gipfeli, Kuchen, Zopf und einem guten Teamgeist.

Theo Wirth, Zürich
(thwirth@cheironos.ch) ☺

Promotion Honig bei der Migros Neuwiesen, Winterthur

Der Bienenzüchterverein Elgg und Umgebung hatte die Gelegenheit, auf Anfrage der Migros Neuwiesen in Winterthur an der zwei Wochen dauernden Promotion Honig teilzunehmen.

Dabei wurde eine Promotionsinsel im neu gestalteten Eingangsbereich durch die Migros gestaltet. Die migroseigenen Produkte rund um den Honig und unsere regionalen Honige

einiger Mitglieder des Elgger Bienenzüchtervereins wurden präsentiert. Seitens der Migros wurden kulinarische Themen dazu wie Mittagsmenus, Showkochen, Degustationen und

Verkostungen durchgeführt. Der Bienenzüchterverein konnte seine eigenen Honigprodukte als Ergänzung zum umfangreichen Sortiment der Migros ausstellen und mit fachkundiger Beratung verkaufen. Nicht fehlen durften natürlich verschiedene Imkerutensilien als Veranschaulichungs- und Ausstellungsobjekte. Ein Blickfang war sicher auch die in einen Imkeranzug gesteckte Schaufensterpuppe.

Es war erstaunlich, was da alles an Produkten und Geräten zusammengekommen ist. Dabei wurden wir vom Imkerlädeli

des Ehepaars Ruedi und Marlise Ruffner tatkräftig unterstützt. Nicht fehlen durfte die Vereinstafel mit dem Vereinslogo, um etwas Werbung für unseren Verein zu machen. So wussten die sehr zahlreichen und interessierten Besucher unseres Infostandes, wer diesen Stand betreut.

Als Höhepunkt wurde an den Samstag ein Einwabenschaukasten mit einer gezeichneten Königin präsentiert. Dieser Blickfang faszinierte sehr viele Eltern mit ihren Kindern. Daraus entstanden viele angeregte Gespräche. Alle Honige konnten degustiert werden, was auch ausgiebig genutzt wurde. Auch



FOTOS: RENÉ VETTERLI
Diese Flyer von BienenSchweiz fanden regen Absatz.



die diversen Flyer des Verbandes BienenSchweiz mit ihren aufschlussreichen Informationen zur Bienenhaltung fanden regen Absatz. Beim Fotovolk in einem Glas-Schweizerkasten konnten sehr viele Fragen der interessierten Kunden zur Bienenhaltung beantwortet werden.

Unser Einsatz für die Honig- und Wildbienen hat sich sicher gelohnt und wird hoffentlich das Verhalten gegenüber der Natur positiv beeinflussen. Der Verkauf unserer regionalen Honige ist überraschend gut gelaufen.

Ein grosser Dank gebührt den beiden für die Promotionsinsel verantwortlichen Herren Züger und Klein der Migros Neuwiesen, die uns auch mit Rat und Tat unterstützt haben.

René Vetterli, Winterthur und Werner Mettler, Wildberg



Diese Promotionsinsel im Eingangsbereich brachte den Kunden die Themen rund um die Bienen und den Honig näher.

BIENZÜCHTER-VEREIN GÄU

ERFA-Imkertreffen vom 18. Juni 2019 beim Regionalberater des BGD, Raphael Giossi, in Pratteln

Freundlich wurden die ERFA-Imker (ERFA steht für Erfahrungsaustausch) von Raphael Giossi an diesem schönen Abend auf einem seiner Bienenstände mit 15 Völkern empfangen.

Er orientierte uns zuerst über seinen Betrieb, seine Kursleitertätigkeit und über die Arbeiten an seinen Bienen. In eindrücklicher Weise erklärte er uns seine Betriebsweise, welche hauptsächlich auf die Jungvolkbildung (ca. 150–200 % Ableger pro Jahr), Königinnenzucht und den Umgang mit der Varroa fokussiert ist. Mit Leidenschaft erzählte er uns von seiner Ausbildnertätigkeit als Kursleiter im Imkergrundkurs für den Kantonalverband beider Basel. Die zehn Plätze in den Kursen sind immer sehr schnell ausgebucht.

Über seinen kürzlich gemachten Studienaufenthalt in England konnte Raphael soweit orientieren, dass dort teilweise andere Philosophien bei

einem Teil der Imkerschaft beobachtet werden konnten. Es gibt dort eher kleinere Imkereien mit einer geringeren Anzahl Bienenvölker. Viele der besuchten Imkerinnen und Imker orientieren sich nur bedingt am Honigertrag. Das Wohlergehen der Bienen und auch die Bestäubung der Kulturen stehen da hoch im Kurs. Bei einem der besuchten Züchter geht es vorrangig um das Verhalten der Bienen gegenüber der Varroa. Dieser Züchter vergleicht die geschädigten mit den unbeschädigten Varroamilben auf der Unterlage. Seine Erfahrungen sind, dass je höher der Anteil an geschädigten Varroamilben ist, desto besser kommen diese Völker mit der Varroa zu Recht. Daraus wird das Fazit gezogen, dass nicht nur die Anzahl toter Milben auf der Unterlage massgebend ist, sondern auch wie hoch der Anteil an geschädigten Varroamilben ist. Aus die-

sen Beobachtungen kann dieser Imker das Hygieneverhalten (SHV) des jeweiligen Volkes beurteilen. Es war sehr interessant, das alles zu erfahren (siehe dazu auch die beiden Beiträge in der SBZ 10/2019 und 11/2019 «Bienenexkursionsreise England-Wales, Juni 2019: Teil 1 und Teil 2: eine Bienenhaltung wie in Zeiten vor Varroa»).

Nach dem Anschauen einiger Bienenvölker und angeregter Diskussion durften wir uns noch eine Bratwurst genehmigen. Ganz herzlichen Dank an Raphael Giossi für den lehrreichen Abend und die freundliche Bewirtung.

Bienenzüchter-Verein Gäu,
Leiter ERFA-Imkertreff,
Franz Berger, Kestenholz
(franz.berger@ggs.ch)



FOTOS: FRANZ BERGER

Raphael Giossi erklärte seine Betriebsweise mit Schwerpunkt auf Jungvolkbildung.



Apistische Beobachtungen: 11. September –

Sonnig und trocken – herbstlich frisch

Vom 10. bis zum 21. September blieb das Wetter weitgehend trocken. Die Station Säntis beispielsweise registrierte am 13. September mit 769,2 Hektopascal einen neuen Höchstwert in der Messreihe seit dem Jahr 1882. Mancherorts entstanden Nebelbänke, die sich im Tagesverlauf fast immer auflösten. So blieb es in dieser Phase oft sonnig. Am 16. September gab es in Sion mit einem Tagesmaximum von 30,2°C noch einmal einen Hitzetag, was eine Seltenheit nach Mitte September ist. Im Mittelland wurden ebenfalls hohe Werte um die 29°C gemessen. In der Nacht zum Monatsende brachte der Sturm «Mortimer» vorerst starke, stürmische Winde. Tagsüber schien dann wieder verbreitet die Sonne. Nur am Jura und an den Alpen der Zentral- und Ostschweiz blieben zähe Wolken hängen.

Der erste Oktober begann oft mit Sonne im Norden. In den Alpen wurde es föhnig bei Temperaturen um die 25°C. Vom Westen her zogen am Nachmittag Wolken auf, die sich vom Berner Jura bis in die Nordwestschweiz als Gewitter entluden. Typisches Herbstwetter mit Regen, Wolken, Wind und stellenweise etwas Sonnenschein prägte die folgenden Tage. In der Nacht auf den 3. Oktober fiel in den Bergen etwas Schnee bis auf rund 1500 m.ü.M. herunter. Das aus dem Hurrikan «Lorenzo» hervorgegangene Tief brachte dann viel Feuchtigkeit. So zogen dichte Wolken über die Alpen, der Wind erreichte in höheren Lagen Spitzen im Orkanbereich. (Säntis, 124 km/h). Das Wochenende von 5./6. Oktober blieb meistens bewölkt. Schnee fiel

oberhalb von 2000 m.ü.M. Die neue Woche begann mit teils ergiebigen Niederschlägen. Tagsüber blieb es meist trocken mit einem Gemisch aus Sonne und Wolken. Am 8. Oktober streifte uns eine Warmfront, die lokal etwas Niederschlag brachte. Gegen Abend erreichten uns Wolkenfelder

als erste Vorboten einer Kaltfront, die am darauf folgenden Tag regional fast Dauerregen brachte. In Voralpennähe fiel stellenweise knapp 50 mm Niederschlag. Zum 10. Oktober lockerten sich die Wolken auf und verbreitete drängte sich die Sonne durch.

René Zumsteg ☉



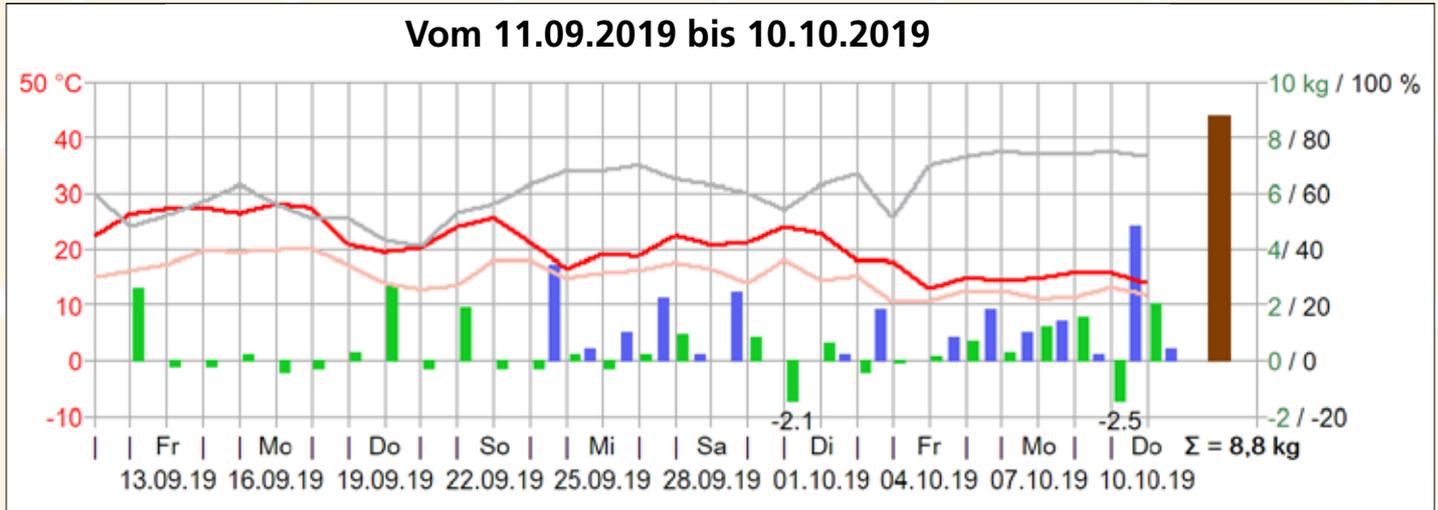
Die unstablen Wetterlagen wurden auch am Basler Abendhimmel mit solchen Sonnenuntergängen präsentiert.



- 10. Oktober 2019

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Aarau, AG (450 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung SO; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Nach zwei regenfreien Wochen (keine blauen Balken im linken Teil der Grafik) fiel ab dem 23. September bei milden Temperaturen (hohe rosa und rote Kurve) wieder einmal Regen (blaue Balken im rechten Teil der Grafik ab dem 23. September). Die Natur nahm das Nass dankbar an. Noch tragen die Sammlerinnen fleissig Pollen ein. Auch die vielen Wespen versuchen, noch etwas Süßes zu erhaschen. Aber die Wächterinnen sind aufmerksam. Bis Ende September wurden die Bienen fertig aufgefüttert. Nach der frühzeitig durchgeführten Behandlung wurden nochmals

schöne Brutnester angelegt und gepflegt. Die Schlusskontrolle zeigte sämtliche Völker weiselrichtig. Bis auf ein kleineres Volk scheinen alle stark, vital und bereit für den Winter und die Entmilbung mit der zweiten Ameisensäurebehandlung erfolgreich verlaufen zu sein. Der natürliche Milbentotfall lag bei allen Völkern unter einer Milbe pro Tag. Regelmässige Kontrollen der eingeschobenen Unterlagen, um eine allfällige Rückinvasion zu erkennen, sind für mich jetzt Pflicht.

Markus Fankhauser

Messdaten und Grafiken zu den Waagvölkern von BienenSchweiz findet man online unter: www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

GRUND / GSTAAD, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes, Flugfront Richtung Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Ab Mitte September präsentierte sich die Wetterlage herbstlich und mild. Der Altweibersommer offenbarte sich farbenfroh mit schönen Tagen. Die Blattverfärbung ist auf dem Vormarsch, aber sie verläuft hier etwas langsamer als in tieferen Lagen. Die Völker und Jungvölker sind fertig aufgefüttert. Das Brutgeschäft läuft nur noch minimal und die Bienen sitzen noch dicht auf der letzten Wabe am Fenster. Der feste Wintersitz wurde noch nicht eingenommen, da die Temperaturen bis jetzt noch nicht bis auf die Nullgrad-Grenze fielen. Im Bericht vom August war zu

lesen, dass nur ein geringer natürlicher Varroatotenfall von vier bis sechs Milben pro Tag zu beobachten war. Nach der zweiten Behandlung war bei einigen Völkern dann aber ein erheblicher Anstieg des Varroatotenfalls festzustellen. Diese Völker sind völlig zusammengebrochen. Die Wespen konnten sich ungehindert im Stock umhertummeln, als gehörten sie dazu. Einige Nachbarvölker bemerkten sofort die Situation und in Kürze war alles ausgeraubt. Jede Hilfe kam zu spät! Wenigstens bot sich noch die Gelegenheit, die Königinnen zu retten. Alles andere musste aufgelöst werden. Nun hoffen wir, dass es kühler wird und die Bienen von den Räubern in Ruhe gelassen werden und sich das starke Flugverhalten eindämmt.

Sonja und Johann Raaflaub



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Ein farbig-bunter Herbst lässt dieses Jahr auf sich warten.

ST. GALLEN, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Die Völker sind mit Futter versorgt und die Varroabekämpfung ist auch in der Endphase angelangt, falls es die gibt. Wir haben doch das ganze Jahr etwas zu tun, um diesen Parasiten in den Griff zu bekommen. Wir haben die Unterlagen kontrolliert und einen kurzen Blick in die Völker geworfen. Mit den Wintervorräten sieht es gut aus. Einige Völker haben noch sehr viel gedeckelte Brut. Die vielen Jungbienen werden die Völker noch verstärken. An den Fluglöchern beobachten wir, wie viele Bienen riesige Pollenhöschen eintragen. Die Regenfässer werden rege besucht. Eine funktionierende Bienenränke ist auch im Herbst wichtig. Bis jetzt sieht es wie im letzten Jahr gut aus, bis auf die bekannten Probleme bei der damaligen Varroabehandlung, die aber nun gelöst sind. Mehr zu denken geben mir die vielen pollenspendenden Neophyten ums Bienenhaus. Jetzt sollen die alle verschwinden! Das erinnert mich an meinen Bericht vom April 2008, als der SBB Bahnmeister den Riesenbärenklau innert 24 Stunden vernichten liess. Dort wächst seither nichts als Brennesseln.

Hans Anderegg und seine Bienenpflegefrauen

EPSACH, BE (465 m ü. M.)

Beutentyp Magazin Dadant; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

Nun ist er da, der Herbst. Die Temperaturen sind gesunken und endlich kam der Regen. Die Bienen sind noch aktiv, aber ausser Efeupollen gab und gibt es dieses Jahr nicht viel zu finden. Das ist doch etwas mager und in den nächsten Tagen/Wochen steht die erste Winterbehandlung im November an. Es ist immer wieder spannend oder erschreckend, wenn dann die Unterlagen gezogen werden. In der nächsten Zeit soll es wieder warm werden. Danach steht natürlich nur noch die Kontrolle des Bienenfluges auf dem Programm. Eine Besonderheit in diesem Jahr war die erhöhte Nachfrage nach Königinnen im Spätsommer/Herbst. Es scheint viele Imker mit weiselosen Völkern zu geben. Wir vermuten, dass es bei der Ameisensäurebehandlung zu heiss war. Das ganze Ausmass der Königinnenverluste wird dann erst im Frühjahr sichtbar werden.

Adrian Lorez und Olaf Hampe

HEITENRIED, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Biohochstammobst-anlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe, Bio Suisse.

Bei der Kontrolle der Völker konnte ich feststellen, dass schon in einer Mehrheit der Beuten, trotz gut besetzter Waben, wenig bis gar keine Brut mehr vorhanden war. So kann schon im November die Winterbehandlung frühzeitig vorgenommen werden. Ein Anzeichen für einen frühen Winter? Spüren ihn die Bienen? Die Bienen sind ja immer wieder für

Überraschungen gut. In früheren Jahren konnte diese Situation auch schon festgestellt werden und ein früher Winter traf dann auch tatsächlich ein.

Peter Andrey

VAZ / OBERVAZ, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Die Hauptarbeiten an den Bienenvölkern sind nun abgeschlossen. Da es vom 10. September an wieder wärmer wurde, konnte die zweite Sommerbehandlung mit Ameisensäure erfolgreich abgeschlossen werden. Die darauf folgenden zwei Schlussfütterungen wurden wieder sehr gut verarbeitet. Die Stärke und der Zustand der Völker sind sehr gut, Mehrmals habe ich die Erfahrung gemacht, dass in Jahren mit geringem Honigertrag, wie in diesem Jahr, die Völker besser einwintern, als in einem Jahr mit sehr grosser Ernte, wie im letzten Jahr. Besonders die überdurchschnittlich starken Völker haben dann gegen den Spätherbst Mühe. In diesem Jahr sehe ich der Überwinterung mit Zuversicht entgegen.

Martin Graf

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Der September begann mit einem Temperatursturz. Es blieb wechselhaft, ab und zu fiel etwas Regen. Die Temperaturen lagen in der Frühe unter 10 °C. Nach dem Regen schien aber wieder die Sonne. Die Bienen nutzten den Altweibersommer in vollen Zügen und trugen fleissig Pollen für die anstehende Winterzeit ein. Ab dem Bettag stiegen die Temperaturen langsam an. Am Morgen zeigten sich jeweils kleine Nebelschwaden. Bei mässiger Bise blieben die Nächte klar und die Morgentemperaturen lagen unter 10 °C. Die letzte Septemberwoche blieb wechselhaft mit Niederschlägen, kurzen Aufhellungen vermischt mit Sonnenschein. Die zweite Varroabehandlung mit dem Nassenheider-Verdunster brachte bei 30 Völkern einen durchschnittlichen Milbentotenfall von 56 Milben pro Volk.

Christian Oesch



METTLEN, TG (470 m.ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine, CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft im Furtbach-Tälchen; **Trachtangebot** Wiesen, Hochstamm-Obstbäume, Mischwald mit Weisstannen.

Ein vielleicht seltsam anmutendes Luxusproblem beschäftigt derzeit meinen Vater und mich: Zu viele Bienenvölker besetzen unsere Stände! Wie es dazu kam? Wir hatten Schwärme wie nie zuvor, eine Königinnenzucht plus den Zukauf von Rassenköniginnen. Daher bildeten wir viele Kunstschwärme und hatten damit Jung- und Standvölker in Hülle und Fülle. Diverse Völker, die aus verschiedenen Gründen nicht vollauf befriedigten, wurden bereits behandelt und auf dem Ablegerstand abgewischt. Die Waben mit Brut wurden dann auf die Jungvölker verteilt. Aber, auch wenn wir einen satten Winterverlust einrechnen und zudem im Frühling wieder Völker abwischen, bleiben uns immer noch zu viele. Einige werden verkauft, aber sicherlich verschenken wir auch wieder Völker an Jungimker, oder an Imkerinnen und Imker, denen das Schicksal übel mitspielte.

Lieber Hans Anderegg, Waagführer aus St. Gallen, ich lese seit vielen Jahren deine Monatsberichte und verfolge die Daten deiner Waage. Herzlichen Dank für deine vorzügliche Arbeit! Deinen Ausführungen zufolge erlittest du praktisch Totalverlust. Melde dich bei stucki@bluewin.ch, es warten tolle Völker auf dich!

René Stucki

GANSINGEN, AG (410 m.ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Ein heisser und trockener Sommer ging zu Ende. Die Mitteltemperaturen sanken: In der zweiten Dekade des September lagen diese, ohne dass Regen fiel, bei 16,7°C, in der dritten Dekade mit 43 mm Regen bei 13,9°C und in der ersten Dekade des Oktobers mit 80 mm Regen bei 9,9°C. Die Natur konnte aufatmen. Die Messungen des Varroatotenfalls über zwei Tage, drei Wochen nach Abschluss der zweiten Behandlung, schwankte zwischen 0,5 und 6 Milben pro Tag. Im Dezember/Januar folgt dann noch die Oxalsäureverdampfung. Die Völker machen einen guten Eindruck. Sie sind stark und auf den Winter vorbereitet. Wir «zügeln» sie nun an den Winterstandort.

Thomas und Markus Senn

WILER B. UTZENSTORF, BE (470 m.ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** inmitten offener, flacher Wiesenlandschaft, **Trachtangebot** Wiesen- Flora, Hochstamm Obstbäume, Wald und Hecken.

Nun ist auch der September vorbei! Mit Temperaturen von 25,2°C am 1. September und 7,5°C am 20. September war es ein recht bienenfreundlicher Monat. An meinem Standort gab es eine Panne, der Akku der Waage gab seinen Geist auf und das Aufladen blieb erfolglos. Ein neuer Akku musste also bestellt werden. Dieser wurde dann am 19. September wieder angeschlossen. Die Resultate der Auszählung des Varroatotenfalls nach der dreimaligen Behandlung innerhalb von 18 Tagen nach der Ernte des Blütenhonigs bis Ende Juni fielen recht tief aus. Am 1. August hatte ich nochmals eine Oxalsäure-Verdampfung vorgenommen, um einer möglichen Reinvansion vorzubeugen. Bei der ersten Auszählung nach 5 Tagen, am 6. August, fand ich zwischen 15 bis 30 Milben auf der Unterlage. Nach der zweiten und dritten Verdampfung war glücklicherweise alles im einstelligen Bereich. Mit der Auffütterung habe ich nach der Behandlung am 1. August begonnen und war überrascht, wie schnell die erste

Gabe von Zuckerwasserlösung im Verhältnis von drei Teilen Zucker zu zwei Teilen Wasser verarbeitet worden war. Dies bestätigte mir (nach der Volksdurchsicht), dass der Futtermittelstand im Volk relativ klein war. Mein Bestreben, das Auffüttern bis zum Betttag zu beenden, liess sich nicht realisieren. Ich habe die Frist noch um eine Woche verlängert. Während der zweiten Monathälfte beobachtete ich regen Bienenflug mit reichem Polleneintrag. Danach genoss ich das Summen der Bienen, die sich noch am Efeu erfreuten. Schon wieder neigt sich das Imkerjahr dem Ende entgegen. Es ist nun Zeit, um zurückzuschauen und zu planen, was für 2020 optimiert werden kann, und auf eine reichere Honigernte im nächsten Jahr zu hoffen.

Rolf Schwitter

LUTRY, VD (800 m.ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Waldrand in Südlage; **Trachtangebot** Haseln, Kastanien, Raps, Obstbäume, Gemüseanbau.

Die Völker starten unter eher guten klimatischen Bedingungen ohne viel Wind und Regen in den Herbst. Die im vergangenen Monat auf dem Stand gemessenen Temperaturen sind die mildesten der letzten fünf Jahre. Die Auffütterung ist abgeschlossen und die trockene, milde Wetterlage hat den Bienen mitgeholfen, die Feuchtigkeit aus dem Futter zu schaffen. Das eingelagerte Futter dürfte für die Überwinterung ausreichen. Eine Kontrolle nach der zweiten Ameisensäurebehandlung hat bestätigt, dass alle Königinnen das Prozedere überstanden haben. Der Varroatotenfall liegt nach den Behandlungen unter einer Milbe pro Tag auf der Unterlage pro Tag. Die regelmässigen Kontrollen sind nun abgeschlossen und damit endet die diesjährige Bienensaison.

Alain Lauritzen

BETTINGEN, BS (328 m.ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Wie schnell die Zeit vergeht! Bis Mitte Oktober werden meine Völker für den kommenden Winter gerüstet sein. Die Bienen sitzen eng auf dem immer kleiner werdenden Brutnest. Langeweile kommt aber nicht auf. Es gibt noch Waben zum Einschmelzen und Material zum Reinigen, bevor es in die verdiente Winterruhe geht.

Beat Rindlisbacher



Die lange anhaltende Trockenheit brachte sogar im Basler Trinkwasser-Aufbereitungsareal (Erlenpark) massenweise auch stattliche Bäume zu Fall.

FOTO: RENÉ ZUMSTEG



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Kurz vor Ende dieser Beobachtungsperiode waren bei der Schwarmstation während drei Tagen ein starker Flug und Nektarduft festzustellen. Hoch in den Bäumen wurde der Efeu stark befliegen.

ZWINGEN, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenrucht und Mischwald.

Nach der zweiten Sommerbehandlung konnte das Auffüttern abgeschlossen werden. Nektareintrag vom Efeu zeigte sich auf der Waage. Die Bienen trugen auch vielfach ganz grosse Pollenhöschen ein. Die Völker sind unterschiedlich stark. Der Herbst wird immer mehr spürbar. Waren am Anfang der Beobachtungsperiode die Temperaturen noch sommerlich, ist es inzwischen kühler geworden. Glücklicherweise fielen endlich Niederschläge, die lange auf sich warten liessen.

Erwin Borer

NATERS, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Langsam stellten sich unsere Bienen auf den bevorstehenden Winter ein. Vor allem die teils mit Kittharz zugeklebten Fluglochschieber lassen einen frühen und harten Winter erwarten. Im und um das Bienenhaus ist es stiller geworden, obwohl gelegentlich die warmen Herbstsonnenstrahlen die Bienen aus ihren Wohnungen locken. Es ist Mitte Oktober und immer noch kehren regelmässig Sammlerinnen mit schönen, vor allem gelben und grauen Pollenhöschen in die warme Stube zurück. Die Bienenrücken werden rege besucht und es werden noch schöne Brutnester gepflegt. Die Völker haben die Behandlungen mit Ameisensäure gut überstanden. Inzwischen haben sie sich erholt und sind für die Überwinterung stark genug. Was wir dazu beitragen konnten, haben wir gemacht. Die Fluglochschieber sind auf Winter eingestellt. Die Vorbereitungen für die Winterbehandlung mit Oxalsäure im Dezember sind ebenfalls gemacht. Bis dahin gilt es, die Unterlagen regelmässig auf den natürlichen Milbentotenfall zu kontrollieren. Unnötige Eingriffe sind unbedingt zu unterlassen. Die Bienen werden dadurch stark gestört und müssen dann die verlorene Stockwärme wieder erzeugen.

Herbert Zimmermann

GUNZWIL, LU (690 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand ausserhalb von Beromünster mit Flugfront nach Süden; **Trachtangebot** Wiesen, Mischtracht, Obstbäume, Mischwald.

Mitte September haben wir die Bienen das zweite Mal mit Ameisensäure behandelt. Bei der Durchsicht der Völker haben wir festgestellt, dass die Bienen die Behandlungen, mit Ausnahmen, gut überstanden haben. Es haben noch nicht alle Völker die optimale Überwinterungsstärke erreicht. Die Bienenmasse lässt noch zu wünschen übrig. An den Flugfronten können wir beobachten, wie die Bienen an sonnigen Tagen die letzten Pollen von Herbstblumen und Efeu eintragen.

Mike und Patrick Duss

GIBSWIL, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Mehrheitlich herrscht nun bei den Bienen durch die herbstlichen Temperaturen Funkstille. Die Auffütterung ist zwar beendet, aber da wärmere Tage angesagt sind, werde ich trotzdem die Futterreserven laufend überwachen und falls nötig noch etwas nachfüttern. Gleichzeitig, falls die Temperaturen stimmen, wird noch eine allgemeine Volkskontrolle durchgeführt und die Völker auf Wintersitz umgestellt. Danach kommt mit den kühleren Temperaturen der ideale Zeitpunkt, um Altwaben einzuschmelzen. Es sind dann weit und breit keine «Schnüffler» zu sehen. So bleiben nur noch die Aufräumarbeiten, um ein weiteres Bienenjahr abzuschliessen.

Hans Manser

GRANGENEUVE, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Unsere Völker sind bereit für die Einwinterung. Wo nötig, haben wir die Königinnen ausgewechselt und die Fütterung ist abgeschlossen. Letzte Woche erlebten die Bienen eine erste Frostnacht, was normalerweise die Legetätigkeit der Königin stoppt. Dieses Jahr war dies aber nicht der Fall, da noch schöne und sonnige Tage folgten. Nun sind der Efeu und der Weissklee am Blühen. In der Obstanlage sind jetzt die Lagersorten pflückreif: «Gala» ist geerntet und wir beginnen mit der Ernte der Sorten «Golden», «Topaz» und «Mairac», aber auch die sehr aromatische Herbstsorte «Rubinette» ist dieses Jahr sehr schön gefärbt.

Dominique Ruggli

HINTEREGG, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die zweite Ameisensäurebehandlung ist abgeschlossen. Die vielen toten Milben bestätigen einmal mehr die Notwendigkeit von zwei Behandlungen. Eine Kontrolle der Völker zeigte, dass bei allen reichlich Futter vorhanden ist. Königinnenverluste sind keine zu beklagen, sodass bis zur Restentmilbung keine weiteren Eingriffe notwendig sind. Es wird dosiert weitergefüttert, um den aktuellen Futterbedarf abzudecken, damit die angelegten Wintervorräte noch geschont werden können. Ein durchzogenes Bienenjahr ist zu Ende gegangen. Die Grundlagen für einen guten Start im nächsten Frühling sind gelegt.

Werner Huber

Veranstaltungskalender

 Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz www.bienen.ch

Tag Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 01. 11.	Herbstversammlung	Kantonalverband Schaffhausen	Mehrzweckhalle, Stetten, 20.00 Uhr
Sa. 02. 11.	Herbstreinigung	Unteres Aaretal	Belegstand, Villigen, 9.00 Uhr
Sa. 02. 11.	Herbsthöck	Egnach	Kutschenmuseum, Amriswil, 14.00 Uhr
Sa. 02. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
Sa. 02. 11.	Vortrag Einblicke in die Bienenwelt	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 15.00 Uhr
So. 03. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
Mo. 04. 11.	Wildblumen	Zürcher Bienenfreunde	Haus C, temporäres Alterszentrum Triemli, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 04. 11.	Bienenprodukte in der Hausapotheke	Werdenberg	Rest. Schäfli, Staatsstrasse, Grabs, 20.00 Uhr
Di. 05. 11.	Trachtpflanzen	Untere mental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 05. 11.	Monatschock	Wiggentaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 05. 11.	Beraterabend zum Jahresthema	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen, 20.00 Uhr
Di. 05. 11.	Hock Freiamt (AG): Honig-Essig mit Degustation	Muri u. Umgebung / Oberfreiamt	Lehrbienenstand Freiamt, Mühlau 20.00 Uhr
Mi. 06. 11.	Herbstversammlung	Unteres Aaretal	Schützenhaus, Villigen, 19.30 Uhr
Mi. 06. 11.	Herbstversammlung: Wachskreislauf	Aargauisches Seetal	Hotel Lenzburg, Lenzburg, 20.00 Uhr
Do. 07. 11.	Öffentlicher Themenabend	Laupen / Erlach	Aula Schule, Mühlestrasse, Laupen, 19.00 Uhr
Do. 07. 11.	Überregionale Bildung, Block 4	Luzerner Kantonalverband	Schlossstrasse 2, Willisau, 19.30 Uhr
Do. 07. 11.	Vortrag: Vom Hobby zur Erwerbsimkerei	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Glockental, Steffisburg, 20.00 Uhr
Do. 07. 11.	Vortrag Bienen und Gesundheit	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 19.30 Uhr
Do. 07. 11.	Vortrag: Vom Hobby zur Erwerbs-Imkerei	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Glockental, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Schlusschock: Nachtessen / provisorisches Jahresprogramm 2020	Liestal	Rest. Bienenberg, 18.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Fondueabend	Grenchen	Staad, 19.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Herbstversammlung BZVI	Immenberg	Rest. Harmonie, Thundorf, 19.30 Uhr
Fr. 08. 11.	Herbsthöck	Freiburger Sensebezirk	Hotel Bahnhof, Düringen, 19.30 Uhr
Fr. 08. 11.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Gasthof Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Imkerhöck: Wachskreislauf	St. Gallen und Umgebung	Rest. Sonnental, Andwil, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Imker-Infoabend	Zentralwiggental	Noch offen, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Etwas aus der Biologie der Insekten	Oberhasli / Brienz	Hüüsner Café, Hausen bei Meiringen, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Filmabend: Alle Macht der Königin	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 08. 11.	Herbstversammlung	Suhrental	Rest. Ochsen, Schöftland, 20.00 Uhr
Sa. 08. 11.	Herbstversammlung	Obersimmental	Lehrbienenstand, Zweisimmen, 20.15 Uhr
Sa. 09. 11.	Jahresschlusshöck	Oberthurgauer Imkerverein	Lehrbienenstand, Donzhausen, 12.00 Uhr
Sa. 09. 11.	Beratung Ernst Hämmerli: Salbenherstellung	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 13.30 Uhr
Sa. 09. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
So. 10. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
So. 10. 11.	Imkerhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Di. 12. 11.	3. Höck 2019	Biglen	Rest. Löwen, Landiswil, 20.00 Uhr
Mi. 13. 11.	Vereinsessen	Oberes Aaretal	Gasthof Ochsen, Münsingen, 19.00 Uhr
Fr. 15. 11.	Hauptversammlung	Hinterland (AR)	Wird noch bekannt gegeben, 19.30 Uhr
Fr. 15. 11.	Generalversammlung	Sissach	Alters- und Pflegeheim Ergolz, Ormalingen, 20.15 Uhr
Sa. 16. 11.	Propolis Workshop	Bern Mittelland / Köniz-Oberbalm, Freiburger Sensebezirk	Landwirtschaftliches Institut Grangeneuve, 9.00 Uhr
Sa. 16. 11.	Beratung Ernst Hämmerli: Verdampfen	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 9.30 Uhr
Sa. 16. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
So. 17. 11.	Bienen-Wunder Ausstellung	Meilen	Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen, 14.00 Uhr
Mo. 18. 11.	Gesundheitsschutz in der Imkerei	Bern Mittelland / Bern u. Umgeb.	Weissenheim, Bern, 19.30 Uhr
Mo. 18. 11.	Salben herstellen	Untere mental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mi. 20. 11.	Hock: Propolis, von der Ente bis zur Salbe	Laufental	Café Sunneschyn, 20.00 Uhr



Veranstaltungskalender (Fortsetzung)

Tag	Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Fr.	22. 11.	Jahresendhöck	Zäziwil	Ehemaliges Schulhaus Reutenen, Zäziwil, 19.00 Uhr
Fr.	22. 11.	Herbstversammlung: mit Vortrag von Jonas Zenhäusern, Heilwerte aus dem Bienenvolk	Dielsdorf	Gemeindesaal im Feuerwehrgebäude, Niederweningen, 19.00 Uhr
Sa.	23. 11.	mellifera.ch GV 2019 mit Vortrag	mellifera.ch (VSMB)	Hotel Sonne, Reiden, 13.30 Uhr
Mo.	25. 11.	Schluss-Höck mit Lotto und Imbiss	Laupen/ Erlach	Rest. Traube, Mühleberg, 20.00 Uhr
Fr.	29. 11.	Hauptversammlung 2019	Mittelland (AR)	Gasthaus Schäfli, Landsgemeindeplatz, Trogen, 19.30 Uhr
Fr.	29. 11.	Unfallverhütung BUL (Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft) / Chlaushöck	Oberemmental	Rest. Sternen, Neumühle Zollbrück, 20.00 Uhr
Sa.	30. 11.	Weihnachtsmarkt 2019 Biglen	Biglen	Kreuzzentrum, Biglen, 9.00 Uhr
Mo.	02. 12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Rest Schäfli, Staatsstrasse 48, Grabs, 19.00 Uhr
Mo.	02. 12.	Chlaushöck	Zürcher Bienenfreunde	Haus C, temporäres Alterszentrum Triemli, Zürich, 20.00 Uhr
Di.	03. 12.	Chlaushöck	Wiggentaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di.	03. 12.	Chlaushöck	Hinterland (AR)	Rest. Winkfeld, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi.	04. 12.	Beratung Ernst Hämmerli	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr
Do.	05. 12.	Fondue-Abend	Bern Mittelland/ Bern u. Umgeb.	Weissenheim, Bern, 19.00 Uhr
Do.	05. 12.	Vortrag: Notfall im Bienenhaus	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Glockental, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr.	06. 12.	Chlaushöck mit Jahresabschluss	St. Gallen und Umgebung	Rest. Sonnentag, Andwil, 20.00 Uhr
Fr.	06. 12.	Imkerhöck	Sursee	Rest. Chomle, Gunzwil, 20.00 Uhr
Sa.	07. 12.	Generalversammlung 2019	Zuger Kant. Imkerverein	Rest. Schnitz und Gwunder, Steinhausen, 19.00 Uhr
Sa.	07. 12.	Imkerlotto	Entlebuch	Landgasthof drei Könige, Entlebuch, 20.00 Uhr
So.	08. 12.	Imkerlotto	Entlebuch	Landgasthof drei Könige, Entlebuch, 14.00 Uhr
Mo.	09. 12.	Vereinsschlusshöck	Untereemmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.0 Uhr
Mo.	09. 12.	Chloushöck	Oberaargau	Rest. Chrump, Röthenbach, 20.00 Uhr
Fr.	13. 12.	Chlaushöck mit Angehörigen (19.30)	Unteres Tösstal	Gasthof Traube, Dättlikon, 19.00 Uhr
Fr.	13. 12.	Chlaushöck	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 19.30 Uhr
So.	15. 12.	Imkerhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Block 4 überregionale Bildung VLI 2019

Datum: Donnerstag, 7. November 2019 **Zeit:** 19.30 Uhr
Ort: Schlossstrasse 2, 6130 Willisau
Referent: Katharina Bieri, dipl. Biologin, Biologisches Institut Pollenanalyse BIP

Die Biene und die Faszination der Pollenanalyse

- Botanische und geografische Herkunftsbestimmung des Honigs
- Möglichkeiten und Grenzen der Herkunftsbestimmung
- Bedeutung der Sensorik
- Bestimmung der elektrischen Leitfähigkeit
- Der Blick durchs Mikroskop

Kosten: CHF 80.00 pro Person inklusive Mittagessen
Anmeldung: Durch Einzahlung von CHF 80.00 pro Person auf unser Konto IBAN CH24 8080 8004 1322 3245 8, Imkerverein des Sensebezirks, 1712 Tafers. Bitte Namen der Teilnehmer angeben.
Organisation & Infos: Franziska Ruprecht, Tel. 076 245 23 67



Öffentlicher Regio-Vortrag

Das Bildungszentrum Wallierhof mit seiner Fachstelle Bienen und der Kantonales Solothurnische Bienenzüchterverband organisieren gemeinsam einen interessanten Regio-Vortrag.

Donnerstag, 21. November 2019 um 19.30 Uhr
Aula, Bildungszentrum Wallierhof, Riedholz (SO)

Gastreferent: Geri Kaufmann, dipl. Forstingenieur ETH/SIA, Umweltfachmann SVU

«Klimawandel im Wald – Folgen für die Imkerei?»

Werden herbstliche Waldbilder schon im Sommer zur Normalität? Welche Folgen haben die langanhaltenden Hitzeperioden mit Trockenheit im Wald? Welche Baumarten sind bedroht und welche profitieren von der aktuellen Entwicklung? Der Wald zählt zu den verlässlichsten Trachtquellen für unsere Bienen, aber wird dies auch in Zukunft so bleiben? Auf welche Szenarien müssen wir Imkerinnen und Imker uns vorbereiten?

Geri Kaufmann war 20 Jahre lang Geschäftsführer des BWSO, Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn, und ist Gründer und Miteigentümer der Firma Kaufmann + Bader in Solothurn. Als Mitverfasser eines Berichts der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) zum Klimawandel im Wald ist er ein gefragter Fachmann zu diesem Thema. Er berichtet über seine Einschätzung der Lage im Wald allgemein, aber auch über einzelne Baumarten, welche für die Bienen wichtig sind.

Workshop zum Vortragsthema

- Anliegen der Imker/innen an die Förster und Forstbetriebe
- Wünsche der Imker/innen an die Waldeigentümer
- Argumente, warum der Wald für die Bienen wichtig ist

Anschließend Fragen und Diskussion zum Thema.

Die Organisatoren freuen sich auf viele Imkerinnen und Imker sowie zahlreiche Gäste. Der Eintritt ist frei, es ist keine Anmeldung erforderlich.

Sektion Dielsdorf, Herbstversammlung / öffentlicher Vortrag

Ort: Gemeindefaal (Feuerwehrgebäude) 8166 Niederweningen
 Datum: Freitag, 22. November 2019
 Zeit: **19.30–22.00 Uhr (Apéro ab 19.00 Uhr)**

Öffentlicher Vortrag

Vortrag: Apitherapie – Heilwerte aus dem Bienenvolk
 Referent: Jonas Zenhäusern, Naters (VS)



«Apitherapie – Heilwerte aus dem Bienenvolk» – ist unser Vortragsthema an der bereits zur Tradition gewordenen Herbstversammlung in Niederweningen. Nach dem offerierten Apéro durch die Gemeinde Niederweningen freut es uns, Ihnen Jonas Zenhäusern, ein Profiimker aus Naters im Wallis, vorstellen zu dürfen. Jonas Zenhäusern, Vorstandsmitglied im Apitherapie Verein – SAV, wird uns in die Welt der Apitherapie einführen.

Jonas ist Inhaber der Einzelunternehmung APINATURA (Kosmetik & Bienenprodukte). Apitherapie ist die natürliche Heilmethode, bei welcher Bienenprodukte zur Prävention, Heilung und Genesung von Krankheiten eingesetzt werden.

Der Vortrag ist öffentlich, alle Interessierten sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei, zur Deckung der Unkosten wird eine Kollekte erhoben.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.ivbd.ch

Der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde lädt ein:

Generalversammlung und öffentlicher Vortrag

Hotel Sonne, Reiden (LU), Samstag, 23. November 2019

13.30 Uhr GV mit statutarischen Traktanden

15.00 Uhr Vortrag: *Mehr artenreiche Wiesen und Weiden! Erfahrungen, Konzepte und Perspektiven*

Referent: Dr. Andreas Bosshard
 Geschäftsführer Vision Landwirtschaft

Schluss: 17.00 Uhr

Weitere Informationen unter: www.mellifera.ch



Kadertagung für Funktionäre der Mitgliedsektionen, mit öffentlichem Vortrag am Nachmittag

Samstag, 23. November 2019,
im Neubau des LZSG, Landwirtschaftliches Zentrum, 9465 Salez

Programm:

09.00 – 12.00 Uhr Weiterbildung für Funktionäre, gemäss separatem Programm

13.30 – 15.00 Uhr Öffentlicher Vortrag

Für alle interessierte Kreise zugänglich.
 Eintritt frei.

Dr. Wolfgang Ritter:

«Gesunde Bienen durch naturgemässe Haltung»

Der Referent ist Biologe, Fachbuchautor und ehemaliger Leiter des Fachbereichs Bienen am CUVA Freiburg (Tierhygiene und Bienengesundheit). Er betreibt seit 1978 Forschungen auf dem Gebiet der Bienengesundheit.

FOTO: PETER SCHNIDER, STADTIMKER SOLOTHURN



Carnicabiene auf einer Schlafmohnblume (*Papaver somniferum*).

Bienenkalender 2020



Vor wenigen Tagen ist der neue Bildkalender 2020 von BienenSchweiz erschienen. Dieser enthält auf zwölf Monatsblättern wiederum fantastische Aufnahmen zum Thema «Blumen und Bienen». Die qualitativ hochstehende Ausführung wurde im Format A3 (42,0 x 29,7 cm) produziert und ist mit einer Spiralbindung und einem Aufhänger versehen. Der Bienenkalender 2020 ist ein ideales Geschenk für sich selber, für Freunde, Bekannte und Verwandte, aber auch für Geschäftspartner und für Ihre Kunden.

Redaktion SBZ 



Der Bienenkalender 2020 ist für 28 Franken (zuzüglich Versandkosten) erhältlich im Online-Shop von BienenSchweiz unter www.bienen.ch oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekreteriat@bienenschweiz.ch

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Oktober (November) 2019

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild			Element / Pflanze					
Fr. 1.–Sa. 2.	♄	Mo. 11.–Di. 12.	♃♄	Di. 19.–Do. 21.	♃♄	Do. 28.–Sa. 30.	♄♃	Wärme Frucht
So. 3.–Di. 5.	♃♄	Mi. 13.–Fr. 15.	♃♄	Fr. 22.–So. 24.	♄	So. 1.–Mo. 2.	♃	Erde Wurzel
Mi. 6.–Do. 7.	♃♄	Sa. 16.–So. 17.	♄♃	Mo. 25.	♄	Di. 3.–Mi. 4.	♃	Licht Blüte
Fr. 8.–So. 10.	♃	Mo. 18.	♄	Di. 26.–Mi. 27.	♄	Do. 5.–Sa. 7.	♃	Wasser Blatt
						So. 8.–Mo. 9.	♃	Wärme Frucht

Korrigendum

Aus Versehen wurde in der letzten Nummer der Bienen-Zeitung leider eine falsche Version des Konstellationskalenders, die noch vom Vormonat stammte, abgedruckt. Dafür möchte ich mich entschuldigen.

Franz-Xaver Dillier, Redaktion SBZ 

Bienenbehandlungen an

Wasser-Blatt Tagen: (Honigpflege) Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.

Wärme-Frucht Tagen: (Nektartracht) bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.

Erd-Wurzel Tagen: (Wabenbau) unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.

Licht-Blüten Tagen: (Pollenstracht) dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder: Fische ♃; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Honigbienenhaltung der Zukunft – die neue Verantwortung von Gesellschaft und Imker

Einladung zur Tagung in Rehetobel AR (Gemeindezentrum)

Datum: Samstag 11.01.20 / Zeit: 08.45Uhr bis 18.00Uhr

Vorträge und Referenten

„Das Tier im Recht – tierschutzrechtliche Grundsätze unter besonderer Berücksichtigung der Honigbiene“. Mag. iur. Bianca Körner - Tier im Recht.

„Waldökologie - die Honigbiene als Leitart eines intakten Lebensraumes?“ Dr. Frank Krumm - wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

„Der Bien – Das Säugetier aus der Baumhöhle, die Verantwortung der Imker und Homöopathie für den Bien?“ Heinz Weder i- diplomierter Drogist, Homöopath HVS.

„Mögliche Wege zur behandlungsfreien Imkerei“ Ludwig Buob ist Imker seit 37 Jahren.

„Listen and Learn from Bees. Eine Reise zu behandlungsfreien Bienenvölkern in England/Wales“ Isabelle Bandi - Imkerin mit eidg. Fachausweis, Fachstelle Bienen des Kantons Bern.

„Vom Imker zum Bienenhirten“ Sigi Wenger, Imker und Bienenhalter seit mehr als 30 Jahren.

Anmeldungen / Auskünfte: info@erlebnisweg-honigbiene.ch

Weitere Informationen: www.erlebnisweg-honigbiene.ch

Erlebnisweg Honigbienen Rehetobel AR c/o Emanuel Hörler

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

• BagInBox	20 kg
• BagInBox	10 kg
• BagInBox (Api-Bloc®)	6 kg
• BagInBox (Api-Bloc®)	3 kg
• PET-Flaschen	2 kg

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

• Karton mit Beutel	à 6 kg
• Karton mit 4 Plastikschalen transparent	8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik (ab 4 Verkaufseinheiten)
siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG

Karl Roth-Strasse 1, 5600 Lenzburg, Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch, GRATIS-TEL. 0800 825 725

489/180

Bienenluft öffnet Ihre Atemwege

Der Propolisverdampfer setzt wohl-
tuende ätherische und aromatische
Wirkstoffe frei und lässt Sie tief
durchatmen.

Kontaktieren Sie uns, wir beraten
und informieren Sie gerne.

- reinigt und desinfiziert die Raumluft
- beseitigt Viren, Bakterien, Schimmelpilze
- senkt die Keimbelastung im Raum
- beugt Atemwegsinfektionen vor
- zeigt keine Allergie- oder Unverträglich-
keitserscheinungen



apipodo gmbh

Gesund mit Bienenprodukten

Steimertenmattweg 11
CH-4419 Lupsingen

T 061 911 12 22
F 061 599 12 22

www.apipodo.ch
info@apipodo.ch

Bienenprodukte

apipodo

medizinische Fusspflege

Bienen-Fotovolk

Erstellen Sie zu Illustrations- oder Ausbildungszwecken ein Fotovolk.

Sie können bei uns 40 verschiedene Farbfotos des Bienenvolkes beziehen
für die Befestigung an 20 Rahmen Schweizerkasten (36x28cm).

CHF 100.– pro Fotoset inkl. MwSt, zuzüglich Versandkosten. Die Rahmen
sind im Set-Preis nicht inbegriffen.



Online-Shop unter www.bienen.ch

Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Telefon 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



Der Fotokalender von BienenSchweiz

mit 13 einmalig schönen Sujets.
Ideal als Geschenk für Freunde,
Bekannte und Verwandte, aber
auch für Geschäftspartner und
Ihre Kunden.



Bienenkalender 2020

Qualitativ hochstehende Ausführung
im Format A3 (42,0×29,7 cm)
mit Spiralbindung und Aufhänger.

Preis inkl. MwSt.

CHF 28.—

(zzgl. Versandkosten)

Erhältlich im Online-Shop von

BienenSchweiz unter www.bienen.ch

oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell

Tel. 071 780 10 50, sekretariat@bienenschweiz.ch

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergergasse 8, 79588 Efringen-Kirchen

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. u. Fr. 10 - 12 & 14 - 18:30 Uhr

Samstag 10 - 13:00 Uhr

Mittwochs geschlossen

Tel: +49 7628 800448, www.imme-efringen.de

alles für die bienen - alles von den bienen 

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET

www.wienold-imkereibedarf.de

traditionsbewährte **Markenqualität**  Fordern Sie unseren kostenlosen **KATALOG** an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - 📠 00 49 (0) 66 41-30 60

Mittelwände verarbeitet aus 100% Eigenwachs à Fr. 15.- pro kg



Wir verarbeiten mit unseren Menschen mit Unter-
stützungsbedarf Ihr Bienenwachs zu Mittelwänden.

- Kleinchargen 4 bis 20kg
- Diverse Formate
- Keimfrei erhitzt auf 130°C

Kontakt: Kräuter- & Zierpflanzenwerkstatt

Beitenwil, 3113 Rubigen, Tel: 031 838 11 41,

Email: kraeuterzierpflanzen@humanushaus.ch,

Infos: www.humanushaus.ch

Auch Bienen brauchen ein Zuhause



Bienenhäuser

Element-Bau

Imkerzubehör

Wabenschränke, Bienenkästen,
Schwarmkasten, Magazine Arbeitstische...

Infos und Beratung:

Chr. Röthlisberger - Bieri

034 491 13 31 / 079 374 56 14

www.houzbou.ch



Shop BienenSchweiz

Honigglasdeckel in verschiedenen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen und vieles mehr.



Honigtragtaschen

Platz für vier 500 g-Gläser 1.20

Geschenkpackungen in vier Designs

aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen 1.– bis 1.60

Holz-Geschenkpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften 6.20

T-Shirts

weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich 29.–/Stk.

Das Schweizerische Bienenvater

Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. 5 Bände im Schuber:

Imkerhandwerk / Biologie der Honigbiene / Königinnenzucht und Genetik / Bienenprodukte und Apitherapie / Natur- und Kulturgeschichte 95.–

als E-Book / Kombination E-Book und Buch 75.– / 140.–

Bienenbürste

43 cm Borsten aus Polyester weiss transparent, Set's à 10 Stk. 7.–/Stk.

Hand-Refraktometer

zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig
Messbereich 13 bis 25 % 65.–/Stk.

Online-Shop unter www.bienen.ch

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandspesen. Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@bienenschweiz.ch

Honigglasdeckel

TO82 (500 g/1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk. –.27 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher

TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk. –.25 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher



Honigglasetiketten gummiert

20 Bogen A4, 120 Etiketten 210 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser)
oder 140 Etiketten 190 × 42 mm resp. 180 × 38 mm (250 g-Gläser) 9.40

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etiketten 206 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser)
oder 120 Etiketten 190 × 42 mm resp. 180 × 38 mm (250 g-Gläser) 13.80

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag 15.– bis 20.–
zuzüglich Druckkosten pro Bogen –.10

Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch gratis

Fotovolk

40 verschiedene Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung
an 20 Rahmen Schweizerkasten 36 × 28 cm
(Rahmen sind im Set-Preis nicht inbegriffen) 100.–

Flyer

Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden, jeweils 50 Stk. 5.–

Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 50 Stk. 15.–

Für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker» 1.–

Bienen-Memory (ab 50 Stk. 20% Rabatt) 2.50

Broschüre «Faszination Bienen» 2.–

